BHS
VIII B
72

v. Wagner
BHS VIII B 72
Bayerische Berg-, H... und Salzwerke Aktien...gesel...
Bib VIII
72

Adolph Beyers

Bergſtaatsrechtslehre

mit

Berichtigungen, Erläuterungen

und

Zuſätzen

von

Franz Ludewig von Cancrin.

Zwote Auflage.

Halle,
bey Johann Jacob Gebauer.
1790.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorrede.

Die Bergſtaatsrechtslehre des ſeligen Adolph Beyers, iſt in ſeinen otiis metallicis, einem ſich ganz beliebt gemachten Werke zum erſtenmal abgedruckt worden. Es iſt dieſe Abhandlung, weil ſie in dieſem Buche verſteckt iſt, vielen Gelehrten ganz unbekandt, und dann iſt es auch nicht jedem, der ſolche beſitzen möchte, gelegen, ſich

ſich um dieſer Abhandlung willen die otia metallica ganz anzuſchaffen. Damit daher dieſe Abhandlung um deſto gemeinnützigeer werden möge, ſo gebe ich ſolche hiemit in einem beſondern Tractätchen heraus.

Es iſt ganz ausgemacht, daß der Verfaſſer dieſer Schrift die Bergſtaatsrechtslehre, und vor ihm hatte man noch keine eigene ſolche Wiſſenſchaft, zuerſt in eine gewiſſe ſyſtematiſche Ordnung gebracht, und über dieſe Wiſſenſchaft mit ſo vieler Beleſenheit als Gelehrſamkeit geſchrieben, ja darin ſehr viele Nachrichten, Geſchichten und Bergbelehnungen aus den ältern Jahrhunderten, die unſer heutiges Bergrecht erläutern, mit einer ihm eigenen Genauigkeit mitgetheilet hat. Aus dieſen ſehr erheblichen Gründen

über=

überzeugt alſo, hoffe ich, daß ich durch die beſondere Ausgabe dieſes Werkchens keine unnütze Arbeit unternommen haben ſoll.

Nur der Styl des Verfaſſers iſt nicht ſo ſchön, deutlich und beſtimmt, als man es in unſern Tagen von einem Schriftſteller zu verlangen gewohnt iſt, ſehr gut aber ſind die darin enthaltene Sachen. Weil ich daher befürchten mußte, daß ich den Sinn des Autors nicht ſo genau treffen möchte, wenn ich den Styl änderte, ſo habe ich deſſen Ausdruck ganz ungeändert gelaſſen.

Bey alledem hat es mir inzwiſchen nöthig geſchienen, daß ich hier und da einige Noten beyfügte, welche dieſe und jene Wahrheiten bald berichtigen, bald erläutern,

und

und bald auch ganz neue Zuſätze ausmachen. Ich hoffe, daß man ſolche unſerm Zeitalter angemeſſen, und ſo nöthig als nützlich finden wird, ja ich wünſche, daß ich dem gemeinen Weſen durch dieſe Arbeit einen kleinen Gefallen gethan haben möge. Gießen den 10ten Februar 1789.

Jn=

Inhalt.

Capitel I. Von der Bergrechtslehre überhaupt. Seite 1.

Cap. II. Von der Bergſtaatsrechtslehre überhaupt. Seit. 7.

Cap. III. Von den Geſchichten der Bergwerke und Bergrechte, als dem erſten Grund der Bergſtaatsrechtslehre. Seite 16.

Cap. IV. Von den Geſetzen, als dem andern Grund, und von den Berggebräuchen, als dem dritten Grund der Bergſtaatsrechtslehre. Seite 33.

Cap. V. Von dem hohen Bergwerksregale überhaupt. Seite 45.

Cap.

Cap. VI. Wie das hohe Bergregale von den Reichsſtänden deutſcher Nation erworben und verlohren wird. Seite 81.

Cap. VII. Von den Vorrechten eines oberſten Bergherrn, beſonders eines römiſchen Kaiſers und des Reichs deutſcher Nation, in Anſehung des Bergregals und der damit beliehenen Stände. Seite 116.

Cap. VIII. Von den Rechten und Befugniſſen eines mit dem Bergregal beliehenen Landesherrn, beſonders aber eines Reichsſtandes deutſcher Nation. Seite 127.

Cap. IX. Von den Rechten der mittelbaren Reichs- und Landesſtände oder anderer Vaſallen und Landesſaſſen, welche mit dem Bergregal belehnet ſind. Seite 164.

Cap. X. Von den Zehnden, Quatembergeld, und anderen bergherrlichen Gefällen. Seite 187.

Cap. XI. Von den Vorrechten der Bergſtädte, bauenden Gewerke, Bergleute und anderer Bergwerksverwandten. Seite 215.

CAP.

CAP. I.

Von der Bergrechtslehre überhaupt.

§. 1.

Die Jurisprudentia Metallica oder Bergrechtslehre iſt eine Wiſſenſchaft der Berggeſetze und Gewohnheiten, und einer geſchickten Anwendung derſelben auf die bei den Bergwerken vorkommende Fälle, damit ein jeder bei ſeinen Rechten und Pflichten erhalten, auch das Unrecht geſtraft werde [a]). Weil nun die Rechte und Pflichten, welche

a) Die Bergrechtslehre oder Bergrechtsgelahrtheit beſtehet kurz geſprochen in einer Kenntniß der Berggeſetze, der Fähigkeit ſie zu erklären, und auf die vorkommenden Fälle gehörig anzuwenden. Oft werden unter dieſer Wiſſenſchaft auch die Berggeſetze ſelbſt, oder das Bergrecht verſtanden; es iſt aber dieſes überhaupt genommen ein Inbegriff aller dem Bergbau eigenen Rechte und Verbindlichkeiten. (§. 11. und 20. meines Berg= und Salzrechts.)

welche einerlei Landes- und Bergherrn Unterthanen, Bürger und Gewerken, als einerlei Bergwerksverwandte unter und gegen einander, und diejenigen Rechte und Pflichten, welche die Land- und Bergherren gegen ihre Bergwerksverwandten, wie auch die erſtern gegen ihres gleichen, oder die letzteren gegen die Oberen zu beobachten haben, gar merklich unterſchieden ſind, ſo entſtehet aus dieſem Unterſcheid die Abtheilung der Bergrechtslehre in Jurisprudentiam metallicam Privatam und Jurisprudentiam metallicam Publicam [b]).

§. 2.

b) Die Bergprivatrechtslehre, oder Bergprivatrechtsgelahrtheit beſtehet in der Kenntniß der im Bergprivatrecht enthaltenen Geſetze, der Fähigkeit ſie zu erklären, und auf die vorkommenden Fälle gehörig anzuwenden; es iſt aber das Bergprivatrecht ein Innbegriff aller der Rechte und Verbindlichkeiten, die zwiſchen den Bergwerksverwandten unter ſich und anderen Menſchen beſtehen, mit denen ſolche in Verbindung ſind (§. 18. und 20. meines Berg- und Salzrechts). Die Bergſtaatsrechtslehre oder Bergſtaatsrechtsgelahrtheit beſtehet hingegen in der Kenntniß der in dem Bergſtaatsrecht enthaltenen Geſetze, der Fähigkeit ſie zu erklären, und auf die vorkommenden Fälle gehörig anzuwenden; das Bergſtaatsrecht aber iſt ein Innbegriff aller der Rechte und Verbindlichkeiten, welche zwiſchen den Bergherrn und ihren Bergwerksverwandten beſtehen (§. 17. und 20. meines Berg- und Salzrechts).

§. 2.

Es iſt aber der Endzweck der Privatbergrechtslehre, 1) daß ein jeder bey ſeinen Rechten und Pflichten erhalten, 2) auch um deßwillen das Unrecht geſtraft werde; Hierdurch theilet ſich dieſe Bergrechtslehre in Civilem, den bürgerlichen, und Criminalem, den peinlichen Theil [c]). Wenn aber 3) die Rechte und Gewohnheiten auf die bei den Bergwerken vorkommenden Fälle geſchickt angewendet werden ſollen, iſt hierzu in den Bergrechten eine gewiſſe Art und Ordnung vorgeſchrieben, welche den practiſchen und dritten Theil, von bergrechtlichen Proceſſen, oder die Gerichtsord-

 nung

c) Die peinliche Bergrechtslehre oder peinliche Bergrechtsgelahrtheit beſtehet in der Kenntniß der im peinlichen Bergrechte enthaltenen Berggeſetze, der Fähigkeit ſie zu erklären, und auf die vorkommenden Fälle gehörig anzuwenden; das peinliche Bergrecht aber iſt ein Inbegriff der bey dem Bergbau beſtehenden peinlichen Geſetze (§. 19. und 20. meines Berg- und Salzrechts). Es iſt in dem deutſchen Reiche weder ein allgemeines peinliches Berggeſetz gegeben, noch aber findet ſich in dieſen und jenen reichsſtändigen Landen ein eigenes peinliches Berggeſetz, ſondern es ſind dieſe Geſetze, die meiſt mit einander übereinkommen, hier und da in den Bergordnungen enthalten.

nung ausmachet [b]). Ob nun wol zur Zeit dieſe Jurisprudentia Metallica Privata in ein ordentlich Compendium und Syſtema von niemanden gebracht iſt, ſo ſind doch hierzu verſchiedene Bücher und einzelne kleinere Schriften vorhanden, damit man ſich, ſo gut man kann, immittelſt behelfen muß, bis ſich jemand findet, der dieſe locos communes in gewiſſe Ordnung zu bringen den Anfang machet [c]). Es iſt gewiß, daß die Bergrechte ſo gut als andere Rechte ihre Urſachen und Grund haben, alſo, daß ſolche Urſachen oftmals in der Beſchaffenheit der Gänge und Klüfte, des Feuers und des Waſſers u. ſ. f., unumſtößlich gewiß, und in einem natürlichen Zuſammenhang vor anderen

b) Das praktiſche Bergrecht enthält die Vorſchriften, nach welchen die Bergrechte in den vorkommenden Fällen angewendet, und die Rechtshändel entſchieden werden ſollen (§. 19. meines Berg- und Salzrechts).

c) Chriſtoph Hertwig hat noch vor dem Beyer in ſeinem neuen und vollkommenen Bergbuch das Bergrecht ziemlich weitläuftig vorgetragen und alle locos communes angeführt. Eben ſo hat auch *Jo. Ge. Bauſſen* noch vor gedachtem Beyer in ſeinen Inſtitutionibus juris metallici germanici das Bergrecht in Ordnung zu bringen geſucht, und Alexander Wilhelm Köhler hat neuerlich das churſächſiſche Bergrecht in einem ganz guten Zuſammenhang vorgetragen. Die neueſte Schrift von dieſer Art iſt mein Berg- und Salzrecht.

ren Arten der Rechtsgelehrſamkeit ſinnlich, oder doch erweislich gemacht werden können.

§. 3.

Unſere Abſicht iſt vorjetzo dahin gerichtet, denjenigen Theil der Bergrechtslehre, welchen wir Jurisprudentiam Metallicam Publicam nennen, oder die Staatsrechtslehre, in ſo weit ſolche die Bergwerke angehet, vor uns zu nehmen. Davon ſind hier und dar einzelne Brocken in den Schriften zwar eingefloſſen, hauptſächlich aber von niemanden daran gedacht, noch die Hand darzu angelegt worden, daß ſo dem Namen und Begriff nach vielleicht vielen die Bergſtaatsrechtslehre etwas ungewöhnliches zu ſeyn, wol ſcheinen möchte; Allein im Folgenden wird ſich finden, daß ſolche Wiſſenſchaft bishero a poſteriori gelernet und ausgeübet worden, ohne ſich zu bekümmern, ob es eine beſondere Art ſey. Dieſe hat ihren Grund und täglichen Nutzen. Indem aber der Verfaſſer das erſtemal die Hand anleget, und zu dergleichen Bau die Materialien aus vielerlei Urkunden und Büchern, um welche ſich unter hundert Bergleuten kaum einer bekümmert, zuſammentragen muß, ſo kann das erſte Gebäude nicht alsbald groß, allenthalben bequem und vollkommen ausgebauet werden. Ich habe blos einen Verſuch gewaget, und nur das

Nothwendigſte, und ſo viel möglich, in der Kürze zuſammengefaſſet. Es dürfte mancher Paragraphus zu einem ganzen Capitel ſich erweitern laſſen, und viele Sachen dürften auch ſich noch finden und anzutragen ſeyn, etliche möchten auch zu einem kurzen Entwurf gar nicht gehören. Aus dieſer Urſache nun will man dieſe Abhandlung als eine Sciagraphiam, oder den erſten Entwurf einer Bergſtaatsrechtslehre oder Jurisprudentiae Metallicae Publicae angeſehen wiſſen. Dürfte ich mit Wünſchen und Bitten bei den Herren Gelehrten etwas vermögen, ſo wollte, daß unter denenſelben einige, welche von Berg- und Hüttenſachen genugſame Wiſſenſchaft und Erfahrung, darbey aber vielleicht mehr Zeit und Hülfsmittel haben, ihre Erkenntniß in der Hiſtorie und den Rechten auf einige Zeit einſtweilen darzu anwendeten, und nicht nur von dieſer Bergſtaatsrechtslehre, ſondern von der Bergrechtslehre überhaupt, ein vollſtändiges Syſtema verfertigten [f]).

CAP.

f) Die zu dem Bergſtaatsrechte gehörige Materien ſind ſchon vor Beyern in dieſen und jenen Rechtsſchriften, die ich in dem 25. §. meines Berg- und Salzrechts angeführt habe, zerſtreut abgehandelt worden; wahr aber iſt es, daß er dieſe Wiſſenſchaft zuerſt in Ordnung gebracht, und ihr die Form eines Syſtems gegeben hat.

CAP. II.

Von der Bergſtaatsrechtslehre überhaupt.

§. 1.

Durch die Bergſtaatsrechtslehre verſtehen wir „eine Wiſſenſchaft der Geſetze und „Gewohnheiten von den Rechten und „Pflichten der Bergherren und Bergwerks„verwandten mit und gegen einander, in „Anſehung des Bergregals, damit ein jeder „bey ſeinen Rechten und Pflichten erhalten, „auch das Unrecht geſtrafet werde [g]). Wir unſers Ortes werden bey dieſem Entwurf vornehmlich auf Deutſchland, und in ſolchem auf Churſachſen unſere Augen gerichtet ſeyn laſſen.

§. 2.

Es iſt aber zu dieſer Wiſſenſchaft nöthig, daß wir zuförderſt die Quellen, woraus ſolche genommen wird, anzeigen. Dieſer ſind drey: Als erſtlich die Geſchichte der Bergwerke und Bergrechte, in ſo weit ſolche das Bergregal und die Bergwerksverfaſſung eines Staats be-

g) Genauer habe ich die Bergſtaatsrechtslehre oben cap. 1. §. 1. not. b. erklärt.

betreffen. Zum andern die Geſetze, welche entweder mit denjenigen, worauf das Staatsrecht gegründet, einerley, oder beſonders wegen Verfaſſung der Bergwerke in Deutſchland, oder in jedem Staat ergangen ſind [h]). Endlich drittens ſind die Gewohnheiten, und zwar nicht nur das Reichsherkommen deutſcher Nation, ſondern auch, was insbeſondere in Deutſchland bey einzelnen Reichsſtänden wegen des Bergwerks und Bergregales Sitte und Gebrauch iſt, und insgemein Bergüblich genennet wird [i]).

§. 3.

Ob das Bergrecht zu den Lehnrechten gehöre, iſt viel von den Rechtslehrern geſtritten worden. v. Hornii Jus Feud. p. m. 216. Beyeri Jus Germ. p. 148. Es iſt wahr, daß diejenigen, ſo auf Gänge und Klüfte bauen, und

h) Ich habe in dem 27ſten und folgenden §. meines Berg- und Salzrechts die Quellen angeführt, woraus das deutſche Bergſtaatsrecht erwachſen iſt, und in dem 24. §. dieſes Werks habe ich die in dieſen und jenen Reichslanden erlaſſene Berggeſetze und Bergordnungen bekantgemacht.

i) Die meiſten Berggebräuche oder Berggewohnheiten ſind, in ſo ferne ſolche ein nicht geſchriebenes, oder Gewohnheitsrecht ausmachen (§. 16. meines Berg- und Salzrechts), ſchon in den ältern Zeiten ſchriftlich verfaßt, und in den Bergordnungen mit andern Berggeſetzen emanirt worden.

und Muthzettel einlegen, ſich etwas verleihen laſſen, und einen Oberen ihrer verliehenen Gänge und Werke erkennen, auch die Fundgruben und Maaßen Lehne benennen; Allein es wird dieſes Berglehn von den Bergherren ohne Vorbehalt der Treue, ohne Lehndienſte, und ohne Lehnsfolge verliehen, auf die Leibeserben gleich andern Landgütern vererbet, und bey keinem ſonſten gewöhnlichen Lehnsfall erneuert. In ſo fern nun die Bergwerk-bauende Gewerken mit den Bergherren betrachtet werden, ſind die Gewerken keine Lehnleute und Vaſallen, noch der Bergherr ein Lehnsherr, vielweniger Bergrecht ein Lehnrecht [f]). Im Falle aber das Bergregal, gleich der Landeshoheit und andern Regalien, von dem Käiſer und Reich an einen Reichsſtand, oder von dieſem an andere als ein Reichsafterlehn, oder als ein Lehngut zu Lehen gegeben und empfangen wird, ſo iſt kein Zweifel, daß ein Herr und Vaſall wegen dieſes Bergregals, nach dem Lehnrecht

f) In dem 143. §. meines Berg- und Salzrechts habe ich ausgeführt, daß die Belehnung einer Gewerkſchaft mit einem Bergwerke ein Lehn von einer ganz eigenen Natur ausmache, und daß ſolches weder ein eigentliches Lehn, noch eine Emphyteuſis, oder eine Erbleihe, oder auch ein Erbzins-, Laß- oder anderes verlehntes Gut ſey.

und den Staatsverfaſſungen einander verbunden ſind [l]).

§. 4.

Einige Rechtsgelehrte wollen die bauenden Gewerken in Anſehung ihrer erhaltenen und beſtätigten Gänge für Zins- und Erbzinsleute halten, und die Bergrechte mit dem Jure cenſitico und emphyteuticario vergleichen, indem ſie gehöret, daß die Gelder bey Strafe jedes Quartal abgetragen; und mit vier Quartale Reſt die Grube ins Freye fallen ſolle. Gleichwie aber eine

l) Es iſt eine ſolche Specialbergbelehnung zweierley. Belehnet nemlich ein Bergherr ein oder etliche Privatperſonen mit einem unvermeſſenen Felde, und den daraus zu ziehenden Bergnutzungen von ein und mehreren Mineralien, gegen die Bergübliche Abgaben erblich: So heißt eine ſolche Belehnung eine Bergbelehnung. Belehnet hingegen ein Bergherr einen unmittelbaren Reichsſtand, einen Landſaſſen, oder auch eine Landſtadt in einer ganzen Landſchaft mit dem Bergregal ganz, oder zum Theil, ſo daß ſolche die Rechte und Befugniſſe des Bergherrn ausüben dürfen: So macht eine ſolche Belehnung ein eigentliches Berglehn, eine Special-Bergbelehn- oder Bergverleihung aus. Jene kommt dem eigentlichen Lehn ſehr nahe (§. 51. meiner Abhandlung von der Natur und Einrichtung einer Bergbelehnung, auch §. 76. meines Berg- und Salzrechts), dieſe hingegen macht ein vollkommenes Lehn aus, und iſt ein eigentliches Berglehn, ein feudum metallicum (§. 77. und folg. meines Berg- und Salzrechts).

eine äußerliche Aehnlichkeit einer Sache keinen bündigen Schluß und Wahrheit auf die ganze Sache giebt, alſo iſt auch hier die Aehnlichkeit zu weit erſtrecket worden. Eine Zeche und Gang iſt kein Laßgut, noch aus rauher Wurzel; Der Gewerke bauet die Gänge ab, und ſolche wachſen nicht alle Jahre wie Stockſchwämme, noch wie Gras und Laub, oder daß man ſolche düngen, ackern und nutzen, und dabey verbeſſern kann. Das Quatembergeld und der Zehend wird nicht ſo ſchlechterdings zu Erkenntniß der Oberherrſchaft, als vielmehr zu Beſtreitung der Dienerbeſoldungen gegeben, obgleich aus jenen die Oberherrſchaft jezuweilen inferiret werden kann; zu geſchweigen, daß oft andere Ober- und Landesherren, und andere Bergherren, die den Zehenden und die Quatembergelder erheben, beyſammen ſtehen können. Hieraus folget, daß Bergrecht kein Zinsrecht, noch Gänge, Hütten, Berghäuſer und dergleichen, einige Lehnwaare oder Lehnſchilling, oder Erbzins dem Bergherrn zu entrichten ſchuldig ſind. v. Praejud. in Hertwigs Bergbuch p. m. 7.[m])

§. 5.

m) In den Noten des vorigen §. habe ich ſchon den Unterſchied gezeigt, der zwiſchen den Verlehnungen der Bergwerke und anderer Dinge ſtatt hat.

§. 5.

Wir wollen hier annoch zuförderſt zum Voraus auch dieſes noch erinnern, daß gewiſſe Benennungen der Bergſachen in den Bergrechten, und beſonders in den Urkunden gewiſſe Bedeutungen haben. Z. E. Metallum heißet nicht allein alle oder eines der ſieben Metalle, ſondern alles was aus der Erde gegraben wird, auch die Gruben ſelbſt, wo dergleichen gefunden wird. Oft wird das Wort fodina für allerhand Bergwerke geſetzt; als Gold, Silber, Kupfer, Kreide, Sandſtein, v. l. 9. §. 2. 3. leg. 13. ff. de Uſufr. l. §. 1. ff. Quod cujusc. univerſ. l. 13. ff. de Publ. v. Titius de jure metall. th. 2. Es ſcheinet aus dieſen Römiſchen Geſetzen hernach entſprungen zu ſeyn, daß, wenn in den älteren Zeiten unſers deutſchen Vaterlands jemand mit Bergwerken beliehen worden iſt, das Wort Metallum, fodina, Gruben, Bergwerk, in den Urkunden für allerhand zum Bergregal gehörige Metalle, Mineralien und Geſteine gebrauchet und angenommen worden iſt [u]). In der Aurea Bulla tit. 9. wird den Churfürſten das Bergregal mit folgenden Worten eingeſtanden:

uni-

u) Dieſe Wahrheit beſtätiget auch *Briſſonius* de verb. ſignificat. ſub verb. Metall. und *Goeddeus* ad l. 17. ff. de verb. ſignif. n. 10. et 11. p. 258. et 259.

univerſas auri et argenti fodinas atque mineras ſtanni, cupri, plumbi, ferri et alterius cujuscunque generis metalli, ac etiam ſalis &c.

Wobey das Queckſilber, die Mineralien und die Geſteine nicht beſonders benennet, entweder weil das Queckſilber in Deutſchland und Böhmen damals nicht zu finden war, oder die Mineralien den böhmiſchen Ständen gebührten, oder daß man das geringere (minus) unter dem höhern (majus) verſtehen ſollte. Die deutſche Ueberſetzung der güldnen Bulle führet die Worte:

„Goldgrueben und andere Grueben ſmidſam„men Dingen und Salzgrueben, die jetzund „gefunden ſeindt oder hernach gefunden wer„den. ꝛc.

Einige Urkunden werden wir unten beyfügen, darinnen die Worte metallum, fodina, Gruben, Bergwerke ꝛc. vorkommen werden [o]).

§. 6.

o) Es iſt immer wahrſcheinlich, daß, wenn jemand in den ältern Zeiten mit den höhern Metallen, dem Golde und Silber, in einem Staate belehnt wurde, man darunter auch die niederen Metalle und Mineralien verſtanden habe, um ſo eher, da man dieſe Dinge in jenen Zeiten noch nicht ſo zu gebrauchen und zu ſchätzen wußte (§. 2. meiner Abhandlung über die Regalität der Steinbrüche, in meinen vermiſchten, meiſt ökonomiſchen Schriften).

§. 6.

Es werden aber unter dem Namen Bergwerke verſtanden, die Metalle, Mineralien und Geſteine p).

Die Metalle ſind entweder reine oder gemiſchte. Die gemiſchten Metalle ſind entweder von Natur vermiſcht, oder durch Kunſt; von Natur ſind nicht nur die ſogenannten ſieben Metalle untereinander, ſondern auch wol Zink, Wismuth, Spießglas mit jenen und dieſe untereinander vermiſcht.

Die gemiſchten werden und können zum Theil geſchieden werden, zum Theil werden ſie vermiſcht verarbeitet. Unter den vermiſchten gehen etliche durch die Scheidung verlohren, bey andern werden alle vermiſchte erhalten.

Dieſe Metalle und Mineralien werden entweder rein, oder in Erzen und einer Mutter ge-

p) Ein jedes in der Erde befindliches Haufwerk von ſolchen Mineralien, die zum gemeinnützigen Gebrauche der Menſchen dienen, nennt man ein Bergwerk, und zwar ein eigentliches Bergwerk, wenn es in der Tiefe, hingegen aber ein Tagewerk, oder Tagebergwerk, wenn es in der Oberfläche der Erde liegt. Zu den eigentlichen Bergwerken rechnet man Flötze, Gänge, und Stockwerke, zu den Tagebergwerken aber Waſch- und Seifenwerke (§. 15, 19, 20, 21, 23, 24, 49, 50, 54 und 56, meiner unterirdiſchen Erdbeſchreibung).

gefunden. Alles Erz wird entweder in Stock-werken und Nieren, oder in Seifen- und Fluth-werken, oder am meiſten in Gängen und Klüf-ten entblößet und gewonnen. Die Metalle und Bergwerke werden auch in hohe, als Gold und Silber, und in niedrige, als Kupfer, Zinn, Eiſen, Bley und Queckſilber getheilet, welchen einige die 3te Art als Reſervata, nemlich Salz und Edelgeſteine, beyſetzen.

Dieſe kürzlich angeführte Eintheilungen werden hernachmals vorkommen. Im übrigen aber ſind in vielen Bergbüchern dieſe und andere Eintheilungen genugſam erkläret worden, dahin man den G. L. verweiſet.

CAP.

CAP. III.

Von den Geſchichten der Bergwerke und Bergrechte, als dem erſten Grund der Bergſtaatsrechtslehre.

§. 1.

Es iſt in vorhergehender Abtheilung §. 2. geſaget, daß die eine Quelle der Bergſtaatsrechtslehre die Geſchichte der Bergrechte ſind, in ſo weit ſolche dis Bergregal und die Bergwerksverfaſſungen eines Staats betreffen. Es iſt dieſe Geſchichte nöthig, weil das Völkerrecht, wornach ſich in vielen Fällen gerichtet wird, in Anſehung der Bergwerke daraus ſich erläutert und beweiſet. Was nun die Geſchichte: wenn und wie das Bergregal an die Stände des heil. Römiſchen Reichs gediehen? anbelanget, wird man unten Cap. VII. §. 11. ſeqq. mehr ſagen [q]), mithin hier nur die Geſchichte der Bergrechte mit kurzen Paragraphis einholen.

§. 2.

Was die älteſten Zeiten der Welt belanget, ſo iſt wol nicht zu zweifeln, daß, ſobald die Men-

q) Eine kurze Geſchichte des deutſchen Bergregals habe ich in dem 27. und folg. §. meines Berg- und Salzrechts geliefert.

Menſchen ſich gemehret haben, man zur höchſten Nothdurft des Ackerbaues und anderer Nahrung Bergwerke gebauet habe. Die heil. Schrift rühmet den Thubal-Cain als einen Meiſter in allerley Erz- und Eiſenwerke. Und es iſt ganz natürlich, daß Eiſen das erſte und nöthigſte Metall geweſen ſeyn wird. Der Altvater Jacob ſegnete ſeine Kinder, und Moſes das Volk Iſrael mit Bergwerken, und beſonders mit Eiſen und Kupfer, welches letztere insgemein Erz genennet wird. Man findet auch, daß der Stamm Aſſer ſonderlich mit Bergwerken von Gott begnadiget geweſen. Wenn man nun die damalige Staatsverfaſſung der Iſraeliten anſiehet, ſo iſt zu vermuthen, daß jeder Stamm- und jeder Hausvater nach ſeinem Gefallen gebauet, geſchmelzet, und mit den Metallen gehandelt, mithin können wir von Bergrechten und Verfaſſungen nichts Geſchriebenes haben, noch ſonſten anführen. v. Wichmannshauſeu de Aſſere metalli foſſore Diſſert. r).

§. 3.

Die heidniſchen Scribenten ſuchen den Urſprung der erſten Gold- und Silberbergwerke in Thracien und Phönicien; das Eiſen in Creta;

r) In dieſen erſten Zeiten der Welt waren die Dinge auf unſerm Erdboden noch in Gemeinſchaft, und ungetheilt.

ta; das Bley in Celtiberien; das Kupfer in Cypern; v. Polyd. Virgil. Lib. III. c. 19. Dieſes beſtehet in Muthmaßungen, und man findet von Bergwerksverfaſſungen nichts Zuverläſſiges, ſo zu unſerm Endzweck dienlich wäre [s]).

§. 4.

Bey den Römern treffen wir von ihren Bergwerksverfaſſungen etwas mehr an; wir müſſen die Zeiten etwas unterſcheiden. Denn in denen älteſten waren die Bergwerke desjenigen, welchem Grund und Boden gehörete, und wenn es auf Stadtgütern war, iſt denen Städten der Nutzen zugefloſſen, dabey denn die Bergwerke von Leibeigenen und denenjenigen, ſo dazu verdammet, gebauet worden. Dieſes beweiſen die einzelnen Stücke aus den Büchern der Rechtsgelehrten, die Imp. Juſtinianus hernach in ſeine Pandecten geſetzet hat. vid. l. 13. §. 1. ff. com. praed. l. 7. §. 13. 14. ff. Solut. matr. l. 13. § 5. 6. de Uſufr. l. 4. §. 7. ff. Cenſ. l. 77. ff. de Contr. E. v. Titii jus privat. l. 8. c. 15. §. 4. & Ejusd. Diſſ. de jure metall. [t]).

§. 5.

s) Wo die erſten Bergwerke geweſen ſind, das iſt freilich ungewiß, die Art und Weiſe aber, wie ſie betrieben worden, iſt wahrſcheinlich durch mündliche Traditionen von einem Volk auf das andere gekommen (§. 30. meines Berg- und Salzrechts).

t) Das deutſche Bergrecht läßt ſich weder aus dem römiſchen und päbſtlichen, noch aus dem longobar-

§. 5.

Die Kaiſer aber und darunter Tiberius merkten, daß das Bergwerksregale ihnen etwas einbringen könnte, und haben es den Privatperſonen und Städten entzogen. v. Suetonius in Tiberio c. 49. Jedoch haben dieſelben dagegen unter der Bedingung, daß ein gewiſſer Canon davon gegeben werden ſollte, die Bergwerke zu bauen erlaubet. v. l. 4. Cod. Theod. de Metallis ibique Gothofredus u).

§. 6.

In den eroberten Landen haben die Römer jederzeit von den alten Einwohnern einen gewiſſen Abtrag für die zu bauen geſtatteten Bergwerke genommen. In Spanien haben ſie von Eiſen, Silber und Gold ein anſehnliches erhoben. v. Livius XXXIV. 21. Strabo Geogr. III. Africa mußte von Marmor etwas

bardiſchen Rechte beurtheilen, ſondern man muß die vorkommenden Fälle aus den deutſchen Berggeſetzen und Berggebräuchen entſcheiden, da die Mineralien zu den Regalien der deutſchen Reichsſtände gehören, und dieſe ihre eigene Berggeſetze gegeben haben (§. 143. meines Berg- und Salzrechts).

u) Die Note des vorigen §. findet hier ihre Anwendung, und habe ich in dem 6. und folg. §. meiner Abhandlung von der Regalität der Steinbrüche, in meinen vermiſchten meiſt ökonomiſchen Schriften, umſtändlicher davon gehandelt, was bei den Römern wegen der Mineralien Rechtens wäre.

was gewiſſes entrichten. v. l. 1. Cod. Theod. de Metallis. Macedonien, Illyrien, Thracien, Britannien, Sardinien mußte imgleichen von gemachten Metallen etwas gewiſſes abgeben. Die Creter mußten ſogar von Schleif- und Wetzſteinen etwas bezahlen. v. Plinii Hiſtor. Nat. Lib. XXXVI. 22. l. 15. ff. de publ. & vectig. Alle Salzkothen, Siedereyen und Handlungen mußten dergleichen Zoll abgeben. vid. Livius XLV. c. 29. Plin. XXXI. 7. l. 4. §. 7. ff. de cenſibus. 1 Maccab. c. 10. v. 29.

Es waren hierzu in den Provinzen die Prätoren oder beſondre Aufſeher über die Bergwerke beſtellet; die letztern nannte man Comites metallorum. Unter dieſen ſtunden noch andere Aufſeher, die man Praetores — Tabularios — Decuriones metallorum nannte, und zum Theil die Bergwerke zum Beſten der Städte und Gewerke in der Aufſicht hatten, zum Theil auf dasjenige, was dem römiſchen Kaiſer, Rath und Volke zu entrichten, Acht haben ſollten. v. Petr. Burmann. de vectigalibus Populi Romani, Traj. ad Rhenum 1694. 8. cap. VI. & VIII. Die Geſetze nun, die dabey von Zeit zu Zeit ergangen, ſind einzeln annoch in den römiſchen Geſchichtſchreibern und Geſetzen zu finden [r]).

§. 7.

r) Alle das, was der Autor hier angeführt hat, beweiſt, daß die Völker ſchon in den älteſten Zeiten ge-

§. 7.

Unter den Ländern, welche von den Römern niemals erobert worden, ſind ſonderlich die Nordländer, Scandinavia oder Sarmatia magna. Dieſe Länder müſſen, wegen der Art des Gebürges, weil ſonderlich Eiſen- und Kupfererze faſt zu Tage ausſtreichen, gar zeitlich Bergwerke gehabt haben. Es iſt artig, daß, gleichwie die bürgerlichen Geſetze der alten Sueo-, Oſtro- und Wiſigothen, Cimbrer und Dänen mit den Geſetzen der Sachſen eine große Verwandtſchaft haben, alſo auch in den nordlichen Bergrechten mit den Sächſiſchen bis dato eine große Uebereinſtimmung zu finden iſt. Geſchriebene Geſetze darf man ſo zeitlich nicht vermuthen, indem die älteſte Schreibart, die Runiſchen Littern, ſo über das achte Seculum kaum langen, und die älteſten Geſetze auf hölzerne Tafeln eingeſchnitten geweſen. v. Loccenius in Antiq. Sueo-Goth. pag. 37. Wie denn die älteſten Urkunden von Bergwerken, ſo noch in Schweden geſchrieben vorhanden, ſich vom König Ladislaus und König Waldemar um die Jahre 1254 und 1347 vornehmlich herſchreiben ſollen. v. Andr. Swab. Diſſ. de Juribus & Privilegiis ad rem in Sveonia metallicam pertinent.

gewohnt geweſen ſind, die Metalle und Mineralien zu dem Staatseigenthume zu ziehen.

nent. Praeſ. Dn. Carolo Lundio, Upſ. 1704. c. 1. 2. & 5. y).

§. 8.

Die Americaner in Peru, Mexico, Braſilien u. ſ. f. haben, als die Europäer dahin gekommen, eine große Menge Gold, Silber und andre Metalle gehabt; dabey denn die Gruben theils von ihren Königen, theils von Einzelnen im Volke gebauet worden ſind. Allein nunmehro laſſen die Spanier ſelbſt meiſtens durch die Sclaven oder Negers dieſe Bergwerke bauen. Auf der Küſte von Africa, Guinea oder von den Holländern benannten Goudt Küſte, ſind viele, aber ſchlecht angelegte Bergwerke; denn wenn die Einwohner einen Gang entdecken, machen ſie ein Loch hinein und laſſen Waſſer hinein ſpülen; davon ſammlen ſie den Schlich, und es ſtehet einem jeden Mohren frey, nach Gefallen Gold zu waſchen, jedoch ſuchen die Holländer den Goldhandel allein zu behaupten. vid. Boßmanns Reiſe nach Guinea, Hamburg 1708. 8. p. 107. ſeqq. In Sumatra bauen die Holländer die Bergwerke ebenfalls ſelbſt, theils durch Europäer, theils durch Scla-

y) Auch die ſchwediſchen Berggeſetze kommen mit den deutſchen ſehr viel überein, und Schweden und Dännemark war in den ältern Zeiten einmal Ein Reich.

Sclaven. v. Heſſens und Vogels Oſtindi-aniſche Reiſebeſchreibung. Auf der Inſel Timor und der öſtlichen Landſchaft Ade haben die Möhren die Bergwerke, und halten die Berge, wo ſich Gold und Suaſſa d. i. mit Gold vermenget gediegen Kupfer findet, für heilig, ſo daß ſie keinen Stollen oder Schacht in den Berg machen ließen, und lieber, wie anno 1665. mit den Portugieſen geſchehen, Krieg anfangen. v. Rumphii Amboiniſche Rariteit-Kammer, Derde Boek, IV. Hooftdeel. p. 202-205. Wie aber die Bergwerke, ſo Handelsleute, Eigenlehner und theils Landesherren ſelbſt bauen, als pure Kaufmannſchaftsrechnung insgemein auf den gegenwärtigen Gewinn ohne Rückſicht auf das Zukünftige getrieben werden, alſo bekümmern ſich ſolche Handlungs- und Bergwerkscompagnien gar wenig um die Bergordnungen, ſondern laſſen es bey den Dienerbeſtallungen bewenden, welche insgemein dahin gerichtet, wie die Arbeiten pro nunc mit Nutzen angeleget, und alle Jahre fein viel Ueberfluß gemacht werden ſolle. v. Octroy door d. Fd. Geoctr. Mineral - Societaet van Suriname. Barbä Bergbüchlein ꝛc. [i]).

i) Die Note zum 6. §. verdient hier wiederholt zu werden.

§. 9.

Was endlich die teutſchen Bergwerke vor Chriſti Geburt und in den erſten Jahrhunderten anlanget, hat zwar Tacitus de Mor. Germ. c. 5. & 6. den Teutſchen ſolche gar abſprechen wollen, allein in Annalibus lib. X. c. 20. hat er beſſere Nachricht erlanget, und der Teutſchen Bergwerke in agro Mattiaco, und ſonſt, erwehnet. v. Plin. Hiſtor. Natur. XXXIV. c. 1. conf. ill. Bünau de Jure monetar. pag. 21. Ob nun vielleicht derer Teutſchen ihre Geiſtlichen, die Druiden, auch in Bergſachen, wie in bürgerlichen Sachen, damals das Recht geſprochen, will ich nicht behaupten, noch eben widerſprechen. v. Jul. Caeſ. de B. Gall. VI. c. 13. 14. Tacit. de mor. Germ. c. 7. Diog. Laert. vita Phil. proc. Reuſchius de origine metallif. in Germ. Zum wenigſten iſt dieſes gewiß, weil die Teutſchen damals keine Littern gehabt, haben ſie auch keine geſchriebene Geſetze machen können, und weil jede Heerde und Volk bald da, bald dorthin gezogen, auch die Hausväter nur nach Nothdurft gebauet, werden die Deutſchen nicht große Staatsverfaſſungen und Bergordnungen gebrauchet haben [a]).

§. 10.

a) Schon in dem erſten Jahrhundert nach Chriſti Geburt waren Eiſenbergwerke in Deutſchland, die Go=

§. 10.

Um das 5. Jahrhundert und in den folgenden ſind endlich deutſche Geſetze zu finden, daraus man ſiehet, daß die Deutſchen Bergwerke und Berggeſetze gehabt haben. Dieſe ſind nicht beſonders, ſondern unter die bürgerlichen Rechte eingemenget. Denn in Legibus Anglorum & Werinorum d. i. der Angelſachſen und Thüringer finden ſich zuerſt Spuren von Bergwerken. Denn wo wäre ſo viel Eiſenwerk unter das Heergeräthe und ſo viel Gold, Silber und Schmuck unter die Gerade ſchon damals gekommen. In dieſen Geſetzen findet ſich aber würklich der Unterſchied zwiſchen Herewede d. i. Heergeräthe und Rhedo d. i. Gerade, und unter dieſen ein Haufen weiblicher Gold-

Gothiner, die an der Weichſel wohnten, mußten, unterjocht von den Quaden in dem jetzigen Ungarn, in ihren Eiſenberggruben, als Sclaven arbeiten, und in eben dem Jahrhundert war ſchon das ſo gute noriſche Eiſen bekannt, das die Noriker bereiteten, welche Steiermark, Kärnthen, die ſalzburgiſchen und ein Theil der öſterreichiſchen Lande bewohnten. Ja Curtius Rufus, der Feldherr des Kaiſer Claudius in Obergermanien, hat ſchon in dieſem Jahrhundert das Bergwerk zu Mattiacum, oder Mattium, das wahrſcheinlich das heutige Wisbaden iſt, gebauet, und muß ſolches ſchon ein altes Bergwerk geweſen ſeyn. In dem 30. §. meines Berg- und Salzrechts handele ich weitläuftiger hiervon.

und Silberſchmuck und Geräthe. v. Leg. Angl. tit. VI. c. 5. 6. Ferner in Legg. Saxonum, oder in den Geſetzen der Sachſen, tit. 6. de Conjugiis &c. ſtehen ziemliche Geldpoſten und Münzen. In Legibus Wiſigothorum lib. VII. tit. 6. de Falſariis metallorum, in Edicto Theodorici Regis §. 90. hat man ſchon wider die falſchen Münzer, falſche Gold- und Silberarbeiter, Geſetze gemacht. Wenn man alſo dieſes bedenkt und dabey weiß, daß die Deutſchen vor Carolo M. beſtändig Kriege geführet, und wenig Handlung getrieben, ſo muß man darauf fallen, daß dieſelben in ihren Ländern Bergwerke gehabt, und durch ihre leibeigene, welche nach Taciti Beſchreibung den Böhmiſchen und Wendiſchen Bauern ähnlich ſehen, bauen laſſen [b]).

§. 11.

Nachdem aber die Waffen der Franken unter Carolo M. über die meiſten deutſchen Völker als Alemannos, Bojaros, Saxones, Thuringios etc. ſiegten, ließ Carolus einigen Völkern ihre eigene Gebräuche und Geſetze zu Papier bringen, anderen gab er auch ganz neue Geſetze.

b) So richtig auch dieſe Nachrichten an ſich ſind, ſo iſt doch aus der Note des vorigen §. klar, daß man ſchon vor dem 5. Jahrhundert nach Chriſti Geburt Bergwerke in Deutſchland gehabt hat.

ſetze. v. Eginhartum in vita Caroli M., Poetae Vitam Caroli M. apud Leibnitium Script. Brunſv. Tom. I. p. 168. Eben dieſer Carolus M. ließ in Gegenwart der deutſchen Biſchöfe, Herzoge und Grafen mit Bewilligung des Volks einige Geſetze aufſetzen, und weil ſolche in Capitel eingetheilet, wurden ſie Capitularia genennet. v. Baluzium T. I. p. 391. Die folgenden Kaiſer gaben auf gleiche Art Capitularia, welche in Deutſchland bis auf den Kaiſer Ottonem, in Italien bis auf Gratianum, in Frankreich bis auf Philippum IV. noch gegolten haben ſollen. In dieſen Capitularibus nun ſind auch die Bergrechte eingemiſchet; z. E. in Cap. Caroli M. art. 62. apud Baluz. T. I. p. 332. Dipl. Ludovici Pii d. a. 817. ibid. T. I. c. 12. p. 577. Es waren aber dieſe Berggeſetze nicht groß, indem die Kaiſer die Bergwerke, wo nicht alle, doch meiſt an ſich gezogen hatten, und durch ihre Grafen bauen und die Revenuen zu Weihnachten jedes Jahr einſenden ließen, dabey denn die Kaiſer das Bergregale niemanden, als wen ſie ausdrücklich damit belehnet hatten, geſtatten wollen. Ich weiß wol, daß Witichindus Monachus lib. III. p. 32. und Ditmarus Merſeburgenſis ad annum 1017. anführen, daß unter Ottone I. die Silberbergwerke zuerſt erfunden worden, und mithin würde

de mancher auch keine ältere Bergwerksverfaſſungen in Deutſchland ſich vorſtellen können. Allein die deutſchen Bergwerke ſind älter, obgleich das Bergwerk zu Goßlar und am Harz unter Ottone in Aufnehmen gekommen ſeyn mag. Denn in Böhmen waren Druhan, Chobal, Died, und andere im 8ten Jahrhundert unter der Regierung Lybüſſae und Primislai, welche die Böhmiſchen Bergwerke und Münzen bekannt macheten. v. Dubravius *Lib.* II. Ein Benedictiner Mönch des Elſaſſiſchen Kloſters zu Weißenburg Ottfridus, welcher zu Kaiſer Lotharii und Ludovici IV. Zeiten die Evangelia in deutſche Reime nach damaliger Mund- und Schreibart gebracht, erhebt das Lob der Fränkiſchen Bergwerke mit dieſen Worten:

Zi Nuzze grebit man auch thar
Er in die Kuphar.
Joh bi thia Meina
J ſine Steina.
Ouch thara zua fuagi
Silabar ginuage
Joh leſent thar in Lante
Gold in iro Sante ꝛc.

v. Freheri Origin. Pal. P. II. c. 17. p. 80.

Allein die Verfaſſungen, ſo bey den Bergwerken damals geweſen, kann man aus den obigen Capitularibus und den Urkunden der

da-

damaligen Zeiten einigermaßen wahrnehmen, indem keine beſondere Bergrechte dermalen noch geweſen ſind c).

§. 12.

Als aber im 11. 12. 13. 14. Seculo die Reichsſtände die Landeshoheit und zugleich damit, oder durch beſondere Belehnungen, das Bergregale nach und nach erhielten, wurden die Bergwerke mehr in Umgang gebracht d). Im

c) Alle dieſe Nachrichten beweiſen, daß in den ältern Zeiten, und Kaiſer Carl der Große regierte vom Jahr 768 bis ins Jahr 814, die Bergwerke in Deutſchland ein Regale des Kaiſers geweſen ſind.

d) Kaiſer Heinrich VI. der vom Jahr 1190 bis 1197 regieret, hatte zwar das Bergregal ganz ausſchlußweiſe zu den kaiſerlichen Majeſtätsrechten gezogen; inzwiſchen haben doch vor und nach dieſer Zeit viele deutſche Reichsſtände dieſes Regale durch die Ausübung, Verjährung und kaiſerliche Privilegia, oder Specialbelehnungen, an ſich gezogen. Kaiſer Carl IV., der vom Jahr 1347. bis ins Jahr 1378. regierte, geſtand im Jahr 1356 den Churfürſten in der güldenen Bulle das Bergregale zu. In dem Reichsabſchiede von 1548 und 1551 wurde den Churfürſten, Fürſten und Ständen, dazu auch den Reichsſtänden des deutſchen Reichs, welche Gold- und Silberbergwerke hatten, nachgelaſſen, dieſe Metalle zu vermünzen, alſo damit den Reichsſtänden das Bergregal zugeſtanden. Endlich gelangten die geſammten Stände des deutſchen Reichs 1648 in dem weſtphäliſchen Frieden, in Kraft der ihnen zugeſtandenen Lan-

Im 11. 12. Seculo bauete noch ein Bergherr die dritte Schicht mit den Gewerken; in einer Zeche waren 32 Kuxe; wenn eine Zeche zu Erbe ausgegeben ward, mußte dem Fürſten, ſeiner Gemahlin und Erz⸗Beamten, jedem ein Lehn vermeſſen werden; wenn der Bergherr ſeinen Zehnden oder Frontheil, ſo der 10te Kübel Erz war, annahm, mußten die vermeſſenen Lehne wegfallen. v. plura im Böhmiſch. it. Iglauiſch. it. Meißn. Bergrecht im Corpore Juris Metallici [e]). Nach dieſen Zeiten iſt dieſe Einrichtung weggefallen, und das Römiſche Recht, ſo über die Alpen kam, gab Gelegenheit, daß Wenceslaus, König in Böhmen, ao. 1284. eine lateiniſche, und mit Juſtinianiſchen Titeln und Geſetzen durchſpickte Bergordnung abfaſſen ließ, wovon anderweit mehrere Nachricht gegeben worden iſt. In Goßlar iſt auch um den Anfang des 14ten Seculi ein Aufſatz der Bergrechte gemacht worden. v. Leibnit.

Landeshoheit und des unumſchränkten Beſitzes aller Regalien, auch zu dem Bergregal (§. 35. 36. 37, 38, 39, und 40 meines Berg⸗ und Salzrechts).

e) Nahm nemlich der Bergherr den 10ten Kübel Erz, ſo konnte er die dritte Schicht, der das Frontheil hieß, nicht mitarbeiten laſſen, indeſſen hatte er, auf Erkenntniß des Zehndners die Wahl von beidem (§. 151. und 152. meines Berg⸗ und Salzrechts).

nit. Script. Brunſv. T. III. p. 535. In Meißen ward anno 1294. das erſte Bergrecht aufgeſetzet, ſo in den Freybergiſchen Statutis enthalten iſt. Ja in dem Schwaben- und Sachſenſpiegel ſind verſchiedene Stücke von Bergwerken zu finden [f]).

§. 13.

Man darf ſich aber nicht wundern laſſen, wenn wir ſagen müſſen, daß die Bergrechte erſtlich im 15ten Jahrhundert von den bürgerlichen Rechten abgeſondert, und durch beſondere Ordnungen in ihre richtige Form gebracht worden ſind. In Böhmen und Meißen findet man von dieſer Zeit die erſtern Bergordnungen, welche noch darzu oftmals eher einem Befehl ähnlich und nur geſchrieben angeſchlagen worden ſind. Denn vor dieſen Zeiten pflegte man mehr auf das Herkommen, Gebräuche, und die vermeinte Billigkeit zu ſehen; man war auch in Cammer- Policey- und Bergſachen nicht ſo ſorgfältig als jetzo, ſondern jeder nahm ſein Amt in Acht, wie er dachte, daß es ſeinem Herrn nützlich und dem Bergbau zuträglich wäre.

f) Nach dem Sachſen- und Schwabenſpiegel gehört alle das, was tiefer liegt, als ein Pflug gehet, zur königlichen Gewalt (I. P. S. l. 1. art. 35. p. 87., I. P. A. c. 379. p. 218. der Gärtner- und Schilteriſchen Ausgaben).

wäre. Es waren auch in Böhmen, Meißen und faſt ganz Deutſchland bis auf Fridericum II. und Maximilianum I., und bis auf Errichtung des Reichs-Cammergerichtes unruhige Zeiten, daß man an gute Geſetze nicht wohl denken konnte; Und indem in Deutſchland jeder Hausvater, jede Horde, jede Voigtey, jeder Pagus, jeder König und Kaiſer, jeder Reichsſtand, endlich auch Gewerkſchaften, gegen Abſtattung des Zehenden, von Zeit zu Zeit den Bergbau geführet, ſo waren in den alten Zeiten, bis daß der Bergbau an Gewerke kam, wenig Bergrechtsfälle, mithin auch wenige Bergordnungen nöthig g).

g) Eben wegen dieſer Einrichtung, daß keine Bergordnungen gegeben worden, und jeder gegen den Zehnden Bergwerke bauen konnte, war dann auch der Bergbau in einem ſehr üblen Zuſtande, und die Bergwerke wurden mit wenigerm Vortheil gebauet, als heut zu Tage.

CAP. IV.

CAP. IV

Von den Geſetzen, als dem andern Grund, und von Berggebräuchen, als dem dritten Grund der Bergſtaatsrechtslehre.

§. 1.

Es ſind oben Cap. II. §. 2. als der andere Grund der Bergſtaatsrechtslehre angegeben, die Geſetze, welche 1) entweder mit denenjenigen, worauf das Jus Publicum gegründet, einerley, oder 2) beſonders wegen Verfaſſung derer Bergwerke in Deutſchland, und in jedem Staat ergangen ſind. Was nun die erſteren betrifft, ſo iſt das Bergregal, als ein Arm der Landeshoheit, zugleich in eben denenſelben gegründet; Es handeln aber alle Publiciſten von dem Natur- und Völkerrecht, ferner von den Reichsabſchieden, Pace religioſa, Pace profana, Aurea Bulla, Weſtphäliſchem Frieden, Kaiſerlichen Capitulationibus, Reichs-Hofraths- und Cammergerichts-Ordnungen

und dergleichen, und mithin wäre es unnöthig, ſelbige anhero auszuſchreiben [b]).

§. 2.

Es wird aber dahin zugleich das Römiſche oder Juſtinianiſche, und das Päbſtliche oder Geiſtliche ſamt dem Longobardiſchen Lehnrecht mitgerechnet. Allein ſo viel die puren Bergſachen betrifft, wird aus vorhergehenden Geſchichten der Bergwerke ſich an den Tag legen, wie dieſe fremde Rechte insgeſamt auf die Bergwerke und deren alte und neue Verfaſſung ſich nicht ſchicken. Es haben zwar einige Rechtsgelehrte gemeinet, daß ſie die Sache klug machten, wenn ſie ſagten, das Deutſche Recht, und jedes Orts Bergordnungen und Gebräuche, corrigirten das Römiſche Recht, und wie dieſes die Regel, ſo wären jene die Exceptiones. Einige führten dieſes vom Jure Canonico an, und glauben, damit wäre den Deutſchen beſſer geholfen. Die Rechtsgelehrten haben den Fürſten allerhand Stücke aus dieſen beiden Rechten beygebracht, welche auch in einige Bergordnungen und Mandata hernach ein-

b) Da das Bergregal in der Landeshoheit der deutſchen Reichsſtände, und der damit verknüpften höchſten Gewalt gegründet iſt (Cap. III. §. 12. Not. d.): So ſteht auch jedem Reichsſtände das Recht zu, Berggeſetze zu geben. (§. 49, 50, 51 und 52, meines Berg- und Salzrechts).

eingefloſſen; z. E. daß in zweifelhaften Fällen contra fiſcum zu ſprechen; das Bergregal ſtrictae interpretationis ſey; dem Bergherrn nur der Zehende, aber die Gänge ſelbſt nicht zuſtändig ſeyn; die Bergproceßordnung u. d. In vieler Rechtsgelehrten und ganzer Facultäten Reſponſis findet man in puren Bergſachen ganze Römiſche Geſetze angezogen und appliciret. Allein das Römiſche und Canoniſche Recht iſt in puren Bergſachen niemals angenommen worden; mithin ſind viele ans Licht gekommene Diſſertationes, Reſponſa und dergleichen rechtliche Abhandlungen über pure Bergſachen bishero denenjenigen, ſo die Natur und Verfaſſungen der Bergwerke, Gänge und Klüfte wirklich kennen, in der That oft gar nicht brauchbar geweſen, wenn ſolche auf das Römiſche, Päbſtliche, und gemeine Lehnrecht gegründet worden ſind. Es iſt dahero in Churſachſen in dem allergnäd. Bergproceßmandat d. a. 1726. §. 16. ausdrücklich geboten, daß in puren Bergſachen auf das Jus Romanum & Canonicum nicht geſprochen werden ſolle [i]).

i) Die Bergbelehnungen ſind von einer ganz eigenen Natur, und deutſchen Urſprungs, es kommt von ihnen weder in dem römiſchen, noch päbſtlichen

§. 3.

Der Schwabenſpiegel, Sachſenſpiegel, Weichbild und dergl., haben nur weniges in ſich, ſo in puren Bergſachen zur rechtlichen Entſcheidung dienete, obgleich einige Stücke darinnen zur hiſtoriſchen Erläuterung zu gebrauchen ſind; In andern Bergrechtsfällen aber, ſo in die gemeinen Rechte einſchlagen, hat das Jus Commune Saxonicum allerdings ſeinen Platz, wenn in dem Jure Saxonico Singulari oder den Geſetzen eines jeden Staats nichts beſonders enthalten iſt; Mithin iſt in Churſachſen zuförderſt auf die Mandata, Conſtitutiones, Deciſiones und andere Ordnungen zu ſehen. Und in Lehnsfällen, ſo das Bergregale mit begreifen, kann man auf den Fall, wenn keine beſondere Verfaſſungen und Geſetze in den Staaten vorhanden, dem Juri Feudali Communi & Saxonico ſeine Kraft nicht gänzlich abſprechen [f]).

§. 4.

chen und longobardiſchen Rechte etwas vor, und ſie ſind von den darin enthaltenen Lehnen ganz verſchieden, alſo können ſolche auch aus dieſen Rechten nicht beurtheilt werden (§. 144. meines Berg- und Salzrechts).

f) Auch außerhalb Churſachſen müſſen die Fälle, ſo in das gemeine oder Civilrecht einſchlagen, oder in den Berggeſetzen nicht enthalten ſind, nach dieſem gemeinen oder einem ſubſidiariſchen Bergrechte

§. 4.

Es ſind aber auch Geſetze, ſo beſonders in Deutſchland, oder in jedem Reichsſtaatslande wegen Verfaſſung derer Bergwerke ergangen, und alſo auch wegen Entſcheidung der Bergſtaatsrechtsfälle zu beobachten ſind. Unter dieſen verdienen wol den erſten Platz die Urkunden, Verträge und Abſchiede, worinnen jedem Reichsſtand, oder von dieſen den Landſtänden oder andern das Bergregale verliehen, oder dem Gebrauch deſſelben in Anſehung anderer Perſonen Ziel und Maaß geſetzet worden iſt. Hiervon ſollte man ſowol in Anſehung der Reichsſtände als einzelner Landſtände, an Gedruckten und Ungedruckten, ganze Folianten zuſammenbringen können. Dieſe geben uns vornehmlich an die Hand, wie weit ein jeder ſich der Bergwerksgerechtigkeiten anzumaßen befugt ſey, und ein anderer ſolches zu leiden ſich verbindlich gemacht habe. Z. E. die Belehnungen, Bergfreiheiten, darinnen ein freyes Bergwerk eröffnet wird, Fundationsbriefe der

rechte entſchieden werden (§. 12. meines Berg- und Salzrechts). Ja bei einem wirklichen Berglehn (§. 77. meines Berg- und Salzrechts) entſcheidet man, wenn darüber Streit iſt, nach dem gemeinen Lehnrecht.

Bergſtädte, Landtagsabſchiede, Verträge mit den Ständen u. ſ. w. [l]).

§. 5.

Weil auch in jedem Lande, oft auch wol in jedem Bergamtsrevier, beſondere Berggeſetze und Bergordnungen von dem Berg- und Landesherrn gegeben, muß man dieſe wohl in Obacht nehmen, indem ſolche die Richtſchnur, wornach der Berg- und Landesherr in Anſehung ſeiner Bergwerksverwandten das Bergwerk freygiebt, und wornach ſich die Bergleute und Gewerken richten, und richten laſſen ſollen. Wie aber an den meiſten Bergorten viele Bergordnungen nach und nach publiciret, davon die letzteren die erſteren entweder gänzlich aufheben, oder etwas zuſetzen, oder etwas verändern, ſo muß man ſich hüten, daß man bey dem Beweis desjenigen, was jetzo Bergrechtens ſey, ſich nicht auf Berggeſetze, ſo allbereit veraltert, beziehe; Die alten Bergordnungen und Geſetze haben zwar in der Bergrechtslehre, beſonders wenn man auf die Zeiten ihrer Publication zurückſehen muß, nicht weniger in Jurisprudentia legislatoria & conſultatoria ihren guten Nutzen; aber zu Entſcheidungen in gegenwärtigen Zeiten ſind ſelbige nunmehro

l) Alles dieſes gehört zu dem beſondern Bergſtaatsrechte dieſes und jenes Reichslandes.

mehro ungültig, oder gewiſſermaaßen geändert. Die Fehler, die wider dieſe juriſtiſche Wahrheit gemacht werden, kann man ſowol in den alten, als neueren Bergrechtsbüchern leichtlich finden, wenn man anſiehet, wie darinnen das Iglauiſche, Meißniſche, Böhmiſche Bergrecht, Wenceslai Bergordnung und dergleichen veraltete Geſetze, als die Entſcheidungsgründe, ganz übel mit Hintenanſetzung der neuern Bergordnungen, und der rationum legis leider gar oft angeführet werden [m]).

§. 6.

Wenn auch bey den Bergwerken täglich ſich neue Fälle eräußern, daß die Entſcheidung dieſer Fälle in den Bergordnungen gar nicht oder nicht hinlänglich geſchehen, ſo folgen Reſcripta, Mandata, Edicta, Generalia, Deciſiones und andere einzelne Geſetze. Die Anzahl derſelben iſt in allen Landen, wo die Bergwerke floriren, nach und nach ziemlich groß geworden; Indem aber die wenigſten gedruckt werden, ſind ſie größtentheils nur den Bergämtern zugefertiget, übrigens aber wenigen bekandt worden; Und die Bergofficianten vergeſ-

 ſen

m) Die Berggeſetze eines und andern Reichslandes ſind blos für dieſen Staat verbindlich, und müſſen, überhaupt geſprochen, nach den Grundſätzen des gemeinen Rechts beurtheilt werden (§. 51. meines Berg- und Salzrechts).

ſen ſolche auch bald, alſo daß manches Generale alle 5. 10. 20. Jahr aufs neue mit einem landesherrlichen Befehl erneuert, und dennoch kaum recht bekandt wird. Nichts deſto weniger aber ſind ſolche einzelne Generalia und Deciſiv-Reſcripta zur Erkenntniß in der Bergrechtslehre, wenn man nicht falſche Meinungen behaupten will, gewißlich ganz unentbehrlich; Dieſe ſind oft die Exceptiones, wenn uns die Bergordnungen die Regel geben, und ſolche Generalia ſollten wohl durch den Druck allgemeingemacht werden [n]).

§. 7.

Wenn aber nun in puren Bergrechtsfällen die beſondern Generalia, Bergordnungen und Geſetze jedes Staats uns den Ausſchlag nicht geben, fragt man nicht unbillig: Welches das Jus auxiliarium metallicum oder dasjenige Bergrecht, ſo man alsdenn zu Hülfe nehmen könne, genennet wird? In Churſachſen werden z. E. bey anderen Bergſtädten, ſo keine beſondere Zinnbergordnung haben, die Altenber=

n) Auch dieſes gehört blos zu dem Staatsrechte eines jeden einzelnen Reichslandes, wohlgethan aber wäre es, wenn die noch gültigen Berggeſetze in jedem Staate geſammlet und zum Druck befördert würden, damit das darin gültige Bergrecht nicht nach und nach umgeformet, ja manches Unrecht und mancher unnöthige Rechtsſtreit vermieden würde.

bergiſche, und bey den Seifenwerken die Eybenſtockiſche Zinnbergwerksordnung als gültig angenommen. Und wenn in den Zinnbergwerksordnungen nichts beſonders geordnet, iſt die Silberbergwerksordnung das gemeine Bergrecht. Wenn aber in keiner dieſer Churſächſiſchen Bergordnungen etwas enthalten, ſo ſind die Joachimsthaliſche Bergordnung und Berggebräuche zu Handen zu nehmen. Dieſe Bergordnung iſt um deßwillen zu dieſem Anſehen gekommen, weil ſie aus des theuren Churfürſtens zu Sachſen Moritzens Bergordnung genommen iſt, wie wir anderweit erwieſen haben.

Geſetzt aber, daß auch hierinnen der vorkommende Fall gar nicht, oder nicht deutlich entſchieden, ſo ſind die Bergämter und der Bergſchöppenſtuhl dahin angewieſen, ſich eigenmächtiger Entſcheidung zu enthalten, und darüber an das Hohe Cammer- und Berg-Gemach nebſt unmaßgeblichem Gutachten gebührenden Bericht zu erſtatten. v. Berg-Proceß-Mandat de a. 1723. §. 16.

In einigen deutſchen Landen, und beſonders in den Nordländern, iſt die Churſächſiſche Bergordnung in gleichem Anſehen, ſo daß die meiſten Bergordnungen darnach eingerich-

richtet ſind. v. Hoffmanni Conj. Pol. de Orig. & Nat. Leg. Germ. p. m. 157.

Am Harze iſt die Braunſchweigiſche oder Zellerfeldiſche Bergordnung das Jus auxiliarium; und in Böhmen und Mähren iſt es die Joachimsthaliſche Bergordnung [o]).

§. 8.

Vielmals werden auch von den Herrn Gelehrten bey Entſcheidung der Bergrechtsfragen allerhand auswärtige Bergordnungen häufig angezogen. Indem man nun zwar einräumet, daß dieſe Anführung der ausländiſchen Bergordnungen in ſo weit ſeinen Nutzen hat, daß man erſehe, wie in ſolchen Fällen anderwerts geſprochen wird; ſo wird doch oft hierunter ein Fehler begangen, daß man aus Bergordnungen, ſo nicht zuſammengehören, einen falſchen Zuſammenhang der Berg- und Staatsrechtslehre verfertiget, daher denn die Schlüſſe und Meinungen verwirrt und widerrechtlich ausfallen. Wer hiervon Exempel haben will, darf nicht allein die alten, ſondern auch viele der neueſten academiſchen und andere Abhandlungen von Bergrechts-Sachen, und beſonders von

o) So hat faſt jedes Reichsland, das keine eigene Berggeſetze hat, oder deſſen Berggeſetze nicht zureichen, ein Jus metallicum ſubſidiarium (§. 12. meines Berg- und Salzrechts).

von dem Bergregal nachſehen, welche man vorjetzo mit Namen nicht nennen will. Wenn aber dasjenige, was in andern Bergordnungen, in den Joachimsthaliſchen und Freybergiſchen geſchriebenen und gedruckten Berggebräuchen, in den Bergurtheln und Specialbefehlen u. ſ. f. angeführt iſt, zuſammengenommen wird, ſo läßt ſich dasjenige, was man Bergüblich oder gebräuchlich nennt, daraus abnehmen, und in gleichmäßigen Fällen einigermaßen gebrauchen p).

§. 9.

Es ſind aber in den meiſten Bergſtädten, oder doch in jedem Lande, welches mit Bergwerk geſegnet iſt, gewiſſe Bergſchöppenſtühle geordnet. In Churſachſen iſt E. E. Rath der Stadt Freyberg damit von uralten Zeiten begnadiget, wovon Henrici Illuſtris Begnadigungsbrief de d. Taranto Anno Domini MCCLV. pridie Non. Julii XIII. indic. in Herrn Horns vita Henrici Illuſtr. Cod. Dipl. No. 23 pag. 312. und Markgraf

p) Dieſer ſo ganz richtigen Bemerkung kann man noch beyfügen, daß in den eingeholt werdenden Reſponſis zu Zeiten Bergordnungen angeführt werden, die in dem Lande, worin ein Rechtshandel anhängig iſt, keine Rechtskraft haben. Ganz wider die Natur der Sache, die Bergrechte und Berggebräuche, fallen dergleichen Reſponſa auch aus, wenn ſie nach dem Captu der Verfaſſer in ein Urtel gegoſſen werden.

graf Friedrichs d. d. 1294. an dem Tage der Auffahrt unſers Herrn Gottes, in Herrn Horns Handbibliothek p. 7. p. 741. Molleri Chron. Freib. P. I. p. 169. 344. P. II. p. 77. zu finden iſt. Immaaßen denn auch in puren Bergſachen dahin und an keine auswärtige die Acta zum Verſpruch geſendet werden müſſen. Uebrigens werden in Joachimsthal, Clausthal, auch andern Orten in puren Bergſachen Berg-Urthel geſprochen, wovon wir hernach auch etwas Cap. XI. §. 15. beybringen werden; verſchiedene dergleichen Bergurthel ſind in Spanns Bergurtheln, und in Hertwigs Bergbuch, auch andern Bergbüchern, in Druck gekommen [q]).

Nachdem aber dasjenige, was in dieſen vier Capiteln vorausgeſagt worden, als Praecognita Juris publici metallici, inmittelſt genug ſeyn mag, werden wir nunmehro die Bergſtaatsrechtslehre in den folgenden Capiteln erklären.

CAP.

q) Der Bergſchöppenſtuhl zu Freyberg, der bisher mit ſo vieler Ehre und Gründlichkeit geſprochen hat, behauptet noch ſein Anſehen, und es wäre zu wünſchen, daß in allen den Reichslanden, worin viele Bergwerke ſind, eigene Bergſchöppenſtühle errichtet würden, damit die Rechtshändel in Sachen von Wichtigkeit an Unparteyiſche verſchickt werden könnten, und wie oft ſind zudem Leute Bergrichter, die das Bergrecht kaum nach der Oberfläche kennen.

CAP. V.

Von dem hohen Bergwerksregale überhaupt.

§. 1.

Ein Regale oder hohes Recht der Landes-Hoheit beſchreiben die Rechtsgelehrten, daß es ſey: „Ein Vorrecht desjenigen, ſo die Oberherrſchaft in einem Staat hat, und deſſen zum Nutzen und Zierde des Staats genießet.„ v. Hornii Jus feudale Cap. 8. §. 2. & alios. Dieſelben theilen die Vorrechte in die hohen und niedrigen Regalia, imgleichen in diejenigen, ſo ſich innerhalb des Landes äußern, und in ſolche, welche ſich über die Gränzen des Landes erſtrecken. v. Ibid. §. 20. p. m. 134. Zu den niedrigen und denenjenigen, ſo ſich innerhalb des Landes äußern, rechnen die Herren Gelehrten das Bergwerksregale. Allein wenn ich betrachte, daß aus dem Bergwerksregale, oder doch mit demſelben ſolche hohe Rechte der landeshoheit ſich hervorthun, welche zu den hohen Regalien gehören, als das Verkaufrecht, das Münzrecht,

Ge-

Geſetze zu geben, und dergleichen mehr; wenn ich ferner betrachte, wie daß überdieſes die Berg-Regalia ſich ſelbſt in Reſervata majora & minora ſubdividiren, und anders nicht erklären laſſen; ſo könnte man das Bergregal in ſeinem Hauptbegriffe gar wohl zu den hohen Regalien ziehen [r]). Und weil Exempel vorhanden, daß ein Landesherr in des andern Landesherrn Staaten das Bergregal genießen kann, (als z. E. das Durchl. Churhaus Sachſen auf Gottesgabe und Platte in Böhmen,) dürfte die Meinung, als ob ſich das Bergregal nur innerhalb des Landes äußere, kaum für ganz richtig anzunehmen ſeyn [s]).

§. 2.

Nach Anleitung der vorſtehenden Beſchreibung iſt demnach das Bergregale ein Vorrecht desjenigen, ſo die Oberherrſchaft in

r) Da das Bergregal in der Landeshoheit, und der damit verknüpften höchſten Gewalt gegründet iſt (Cap. III. §. 12. Not. d.): So iſt es auch keinem Zweifel unterworfen, daß ſolches zu den vorzüglichſten Regierungs- oder Hoheitsrechten gehört, die den Regenten mit Ausſchließung ihrer Unterthanen zuſtehen, und die eigentlichen Regalien ausmachen.

s) Es kann von einem ſolchen einzelnen Falle, der ſich auf Verträge und Vergleiche, oder Lehne gründet, kein Schluß auf das Ganze gemacht werden (§. 40. meines Berg- und Salzrechts).

in einem Staate hat, ſich die Bergwerke auf Metalle, Mineralien und Geſteine zu ſeinem und des Staats Nutzen und Zierde zu gebrauchen. Diejenigen Stücke, ſo zu dieſem hohen Rechte gezogen werden, ſind in die hohen und niedrigen getheilet. Zu jenen rechnet man insgemein die Metalle, ſo gemünzt werden, als Gold und Silber; zu dieſen aber die übrigen Metalle und Mineralien, welche Vaſallen und Unterthanen zu Theile werden können. Indem ich aber mehrere Lande betrachte, und darinnen wahrnehme, daß Vaſallen und Unterthanen auch auf Gold und Silber beliehen werden, in Schweden auch Kupfermünze geſchlagen wird, hiernächſt auch in einigen Landen diejenigen, ſo die Oberherrſchaft haben, ſich gewiſſe Stücke, als Salz, Edelgeſteine, Gold und dergleichen allein vorbehalten, dürfte man jezuweilen das dritte Stück, die vorbehaltenen Berg-Regalia oder Reſervata, zu ſetzen genöthiget werden; und dieſe zwey- oder dreyfache Eintheilung iſt nur nach ſeinem Gegenſtand, womit es zu thun hat, keineswegs aber auf die Perſonen, ſo ſolche Stücken genießen, zu deuten, v. ſupra Cap. 2. §. 6. Cap. 8. §. 10. t).

§. 3.

t) Da das Privateigenthum bey der erſten Vertheilung der Dinge auf der Erde durch die Oberfläche be-

§. 3.

Wenn wir das Recht der Natur und der älteſten Völker anſehen, ſo iſt es natürlich, daß das Erz, die Mineralien und Edelgeſteine desjenigen ſeyn ſollten, ſo den Grund und Boden, wo ſie zu finden, in Beſitz genommen hat. In ſo fern nun der Beſitzer niemanden auf ſeinem Grund und Boden gehen, graben und handtieren zu laſſen ſchuldig, hat auch ohne ſeine Bewilligung der Erze, Mineralien, Edelgeſteine und dergleichen niemand anders ſich anmaßen können. Alſo werden es auch die erſten Einwohner der Lande gehalten haben; und wenn ſich noch einzelne Leute, ſo einander nicht verbunden, in eine Geſellſchaft zuſammenſetzten, auch deshalb nicht eines andern ſich vereinigten, würden ſelbige nicht anders glauben, als daß dasjenige, was in der Erde desjenigen, dem der Raſen gehöret, zuſtändig wäre [u]).

Nach-

begränzt worden (§. 27. meines Berg- und Salzrechts): So rechnen auch ältere und neuere Juriſten alle Metalle ohne Unterſchied, ja auch alle andere Mineralien und Foſſilien, und ſelbſt die Edelgeſteins-, die Achat-, die Marmor- und andere ſolche Steinbrüche zu dem Bergregal (§. 42. meines Berg- und Salzrechts), und beweiſt dieſes in ſo vielen Reichslanden die Praxis.

u) So wurde es allerdings mit den Schätzen in der Erde gehalten, da die Dinge auf ihr noch nicht getheilt waren.

Nachdem aber die Menſchen und Völker, um mehrern Schutz und Nahrung zu ihrer Erhaltung zu haben, ſich in gewiſſe Regimentsformen zuſammenbegaben, war es unumgänglich, die Mittel zu Beförderung des Endzwecks mit einander zur Hand zu ſchaffen, und folglich zu den gemeinſchaftlichen Koſten, welche die Obern zu dem gemeinen Beſten aufwenden müſſen, etwas gewiſſes auszumachen. Das erſte, ſo die Menſchen am liebſten abtreten, iſt dasjenige, was ihnen ungewiß, zukünftig, oder ſie ſelbſt zum rechten Nutzen nicht bringen können; Die Obern im Volke hingegen ſollen ſich derjenigen Sachen, ſo die Unterthanen nicht zu dem wahren Nutzen allein bringen, oder auch zum Nachtheil des Staats misbrauchen können, dem Staate aber nöthig und nützlich ſind, vornehmlich anmaßen. Darunter gehöret denn nebſt andern Regalien auch das Bergregale. Dieſes iſt ſo beſchaffen, daß die wenigſten Beſitzer des Grundes und Bodens es gehörig ſelbſt nutzen, andere es aber misbrauchen würden; Hingegen, wenn es gehörig in Flor gebracht, iſt der Nutzen bey den Unterthanen insgemein, ſowol als bey den Fürſten zu ſpüren; Dahero nun war nöthig, daß der Fürſt die Sorge für das Bergwerk übernahm, wobey er auch in

Anſehung des Nutzens ſich zu erhalten gewußt hat x).

§. 4.

Aus dem, was §. 2. 3. jetzo geſaget, wird eine andere Wahrheit folgen, daß nemlich in einem Staate die Bergwerke dergeſtalt von dem Bergherrn zu regieren, daß der Nutzen nicht ſowol unmittelbar in deſſen Caſſe und zu des Fürſten ſeinem Nutzen kommen müſſe, ſondern wenn es um den Landes- und Bergherrn ſowol, als um das Land wohl ſtehen ſoll, muß der Nutzen des Bergbaus hauptſächlich mittelbar an den Landesherrn gerathen. Es iſt übel gethan, wenn man die Bergwerke darnach, wie viel Zehenden- und Quatembergeld dem Bergherrn übrig geblieben, allein ſchätzen will; Vielmehr iſt dieſes Anhalten richtiger, daß ein wildes Land dadurch bewohnet, Städte erbauet, Leute ins Land gezogen oder darinnen erhalten werden.

Was würde der Harz und die Gegenden der Bergſtädte im Erzgebürge und an andern Orten

x) Aus dieſen ſo richtigen Gründen wurden, da die Menſchen in Verbindung traten, und die Dinge auf der Erde getheilt wurden, die Dinge, die in dem Schooße der Erde lagen, zum Staatseigenthum gezogen (§. 27. meines Berg- und Salzrechts).

Orten ſeyn, wenn allda keine Bergwerke entſtanden? Oder was werden ſolche werden, wenn die Bergwerke aufhören? Durch die Bergwerke kommen Metalle und Mineralien in die Handlung und Bewerb des Landes. Iſt es Gold und Silber, ſo wird das Land um ſo viel reicher, als daraus gemünzet worden, und das kann in der Münzrechnung mit ſamt den Münznutzungen, ein jeder, wer es zu leſen kriegen kann, ohne Kopfbrechen auf einen Pfennig begreifen. Allein Kupfer, Eiſen, Zinn, Kobald, Vitriol, und dergleichen, ſind deſto nahrhafter für die Unterthanen, und dem Landesherrn nicht weniger nützlich. Die Leute nähren ſich damit, und die Manufacturen und Handwerksleute bringen mit ihrer Arbeit mehr Geld ins Land, und in die Hände derer Fabricanten, als das Metall an ſich allein ohne Arbeit werth war; Hierzu kömmt noch der Werth des aus der Erde gebrachten Metalls; Und manches Erz, als Kobald, Farbenerden u. ſ. f., welche die alten als unnütz weggeſtürzet, erlangen durch die Arbeit einen Werth, da ſie zuvor keinen hatten. Wenn nun dieſes die Zehenden- Conceſſions- und dergleichen Gelder unmittelbar in des Herrn Caſſe, und durch die Nahrung der Leute, die Steuern, Acciſe, Geleite, Mannſchaft von ganzen Städten und Aemtern,

Handlung und dergleichen mittelbar zuwege bringet, dergleichen zuvor nicht im Lande war, ſo wird es bald in die Augen fallen, daß der mittelbare Nutzen dem Lande und Fürſten noch austräglicher als der unmittelbare ſeyn müſſe. Ich weiß wohl, daß der unmittelbare Bergwerksnutzen bis auf einen Pfennig, aber nicht der mittelbare Bergwerksnutzen ſo deutlich ausgerechnet werden kann; Ich weiß auch wohl, daß mancher ſaget, es ſind etwan in einer Bergſtadt 5. 10. 12. Ausbeutzechen, und hingegen 20. 30. 100. Zubußzechen; ingleichen dort iſt 150000. rthl. hinein gebauet, und nur 100000. Thaler Einnahme gemacht worden, alſo wären dieſe Bergwerke dem Staat ſchädlich. Dieſes nun mag wol jezuweilen das Geld aus einem Beutel in den andern führen, aber dem Staate ſchadet es nichts. Es iſt auch nicht richtig, daß man die Zubußzechen gegen die Ausbeutzechen vergleichen will, weil jede Zeche beſondere Gewerken hat, deren jeder ſein Geld, wo und wie er ſeine Hoffnung und Vertrauen hat, dabey anwendet, genug, daß immer aus kleinen Zechen große Zechen werden, und insgemein eine Zubußzeche nach der andern zur Ausbeute zu ſeiner Zeit kömmt; zu geſchweigen, daß noch wol Bergſtädte bekannt ſind, wo der Ueberſchuß von einigen Zechen

die

die Einbuße von allen Zubußzechen überſteiget. Und wenn auch viele Zubußzechen ohne Ausbeute erliegen bleiben, ſo kann man den Bergbau um deswillen nicht als ſchädlich anſehen. Es wird manche Handlung banquerout, wer wollte um deswillen alle Handlung als eine dem Staat ſchädliche Sache verwerfen! Der Fehler liegt am Umtrieb. Geſetzt aber, daß obiger maßen z. E. 50000. Thaler zurückbleiben, ſo ſind doch ſolche nicht verlohren noch müßig geweſen, ſondern, bis auf auswärtige Berg-Materialia ſind ſelbige mit ſamt den hereingebrachten Zubußen auch im Lande geblieben; Der Bergmann hat es dem Becker und Handwerksmann, jener dem Bauersmann, dieſer dem Handelsmann u. ſ. f. in einer Woche wol 5-6 Händen hintereinander gegeben, jede Hand hat ſeine eigene Abgaben von der Perſon oder verarbeiteten Materiale dem Landesherrn gegeben, mithin hat der Landesherr 5-6 mal in ſeiner Caſſe die Abgabe davon genoſſen. Hieraus iſt zu erweiſen, daß des Landesherrn mittelbarer Nutzen beym Bergbau nicht darnach, ob mit Ueberſchuß oder Einbuße gebauet wird, zu beurtheilen, ſondern je mehr Geld beym Bergbau rouliret, je mehr trägt es dem Landesherrn an Revenuen ein; Wenn aber Gott Ausbeute beſcheret, und das Bergwerk einen guten Ruf hat, finden ſich deſto mehr

 bau-

bauluſtige Gewerken, ſo fein viel Geld beym Bergbau rouliren laſſen. Man ſtelle ſich eines oder des andern deutſchen Reichsſtandes, der Bergwerke hat, ſeine Lande vor, und überſchlage, was nach den Accisbüchern für eine große Summe Geld für auswärtige Waare, als Wein, Hanf, Leder, Gewürze, Thee, Coffee, Zucker, ſeidene Zeuge, Tücher, Galanterien, auch tauſend andere Sachen, alle Jahre zum Lande hinausgehet; Wenn man ferner nach den Accis- und Geleitsbüchern nachrechnet, was durch die im Lande fabricirte Waaren wieder hereinkömmt, ſo bleibet eine ſolche ſtarke Einbuße, daß man ſich wundert, daß ein oder das andere Land nicht ſchon arm geworden ſey. Allein die Bergwerke, ſo jährlich bey 40 bis 50000 Mark Silber, gegen 800-1000. Cent. Kupfer, eben ſo viel Bley, und 10-20000. Cent. Glöthe, etliche 1000 Cent. Zinn, Eiſen, Stahl, für etliche Tonnen Goldes an Mineralien u. ſ. f. ins Commercium bringen, müſſen den Schaden Joſephs wieder gut machen. Bey dieſem Gedanken wundert man ſich über das Verhängniß in manchen deutſchen Reichsſtandslanden, daß die Bergwerke, wo nicht verhaßt, doch ziemlich erliegen bleiben, oder pur lediglich nach den Summen, ſo unmittelbar in des Herrn Caſſe einlaufen, beurtheilet

let werden. v. m. Schröders Fürſtl. Schatz- und Rent-Cammer ꝛc. Seckendorffs Fürſtenſtaat P. III. c. 3 §. 1. ſeqq. [y]).

§. 5.

Es ſind aber die Bergherren nach dem Inhalt unſerer gegebenen Beſchreibung des Bergregals befugt, ſich nicht blos eines Zolls, Zehends und dergleichen Abgabe, ſondern der Bergwerksgänge, Klüfte, Erze, Mineralien u. ſ. f. ſelbſt anzumaßen. Es iſt eine andere Frage: wenn ein Fürſt einmal ein freyes Bergwerk eröffnet und die Gewerken angelocket hat, ob er es wieder einziehen und den Gewerken ihre Werke nehmen kann [z])? Es iſt auch eine andere Frage: ob es einem Bergherrn anzurathen, die ſich ereignenden Bergwerke ſelbſt zu bauen [a])? Es iſt eine andre Frage: ob ein Berg-

D 4 herr

y) Dieſe Materie gehört eigentlich in die Finanzwiſſenſchaft, ganz richtig aber urtheilt der Verfaſſer, vornemlich auf den Fall, wenn die Bergwerke von Gewerkſchaften getrieben, und die Regenten die fündig werdende Bergwerke nicht ſelbſt bauen.

z) Dieſe Frage wird wol kein Vernünftiger mit Ja beantworten, da die Verträge gehalten werden müſſen.

a) Da nicht alle Bergwerke Ausbeute geben, und der Verluſt bei den Zubußgruben eher von vielen Menſchen in den Gewerkſchaften, als von Einer Perſon getragen werden kann, ja der Landes- oder Bergherr ſowol von den Ausbeut- als den Zubußzechen an dem

herr, der mit andern Gewerken eine Zeche oder Stollen zugleich bauet, ſich ſeinen eigenen gegebenen Bergrechten zugleich unterwirft b). Hier aber iſt nur die Frage: ob das dem Bergherrn zuſtändige hohe Bergrecht das Recht gebe, allein und mit Ausſchließung der Unterthanen und aller andern Gewerken ſelbſt zu bauen, oder ob er ſich mit den Zehenden und dergleichen Bergwerks-Einkommen zu begnügen, den Unterthanen aber die Bergwerke zu verleihen verbunden iſt? Die Rechtsgelehrten im vorigen Jahrhundert, als [illegible] Ro- [illegible]

dem Zehnden, Quatembergeld, Vorkaufsrecht, Schlägeſchatz u. d. m. immer einen gewiſſen Nutzen ziehet, des Nutzens nicht einmal zu gedenken, der ihm dabei aus dem Bergcommercio erwächſt: So iſt es immer rathſam, daß der Bergherr die in ſeinem Lande fündige Bergwerke nicht ſelbſt, ſondern durch Gewerkſchaften betreiben läßt. Doch eigentlich gehört dieſe Frage in die Finanzwiſſenſchaft, und nicht in das Bergſtaatsrecht.

b) Ob ſchon der Fürſt des Landes, nach den Meinungen der bewährteſten Rechtslehrer, ſeinen Geſetzen, dem ſtrengen Rechte nach, nicht unterworfen iſt, wenn er ſolche nicht ſelbſt aus politiſchen Urſachen, und um ſeinen Unterthanen ein gutes Exempel zu geben, befolgen will: So iſt er es doch in dieſem Falle, da er mit den übrigen Gewerken in Geſellſchaft tritt, ein Mitgewerke wird, und hier nicht als Landesherr handelt, folglich ſeinen landesfürſtlichen Rechten entſagt, und ſich, wie jeder andere in ſeinem Staate, ſeinen Geſetzen unterwirft. Dieſe Wahrheit beweiſt die Praxis in dieſen und jenen Reichslanden.

Roſenthal de Feud. c. 5. concl. 88. n. 7. ; Sixtin. de Regal. l. 2. c. 16. n. 15. Rumelin ad A. B. c. 9. ; Weſenbec. conſ. 45. n. 24. ſeqq. Happel. Diſſ. de Fod. c. 3. und andere mehr, haben vermuthlich in liebreicher Abſicht auf die römiſchen Rechte die Meinung vertheidiget, daß ein Bergherr nur die Nutzungen an Zehenden, Quatembergeldern, und dergleichen habe; welcherhalben denn folgende Beweisgründe angeführet werden: 1) Das Natur- und Völkerrecht gebe den Beſitzern das Recht, auf ihrem eigenthümlichen Grund und Boden einzuſchlagen, aber keinem Fremden; wenn nun gleich, dem gemeinen Beſten zu helfen, das Bergregal eingeführet, müſſe es doch das Eigenthumsrecht nicht aufheben; indem das Intereſſe des Bergherrn von den Unterthanen, welche auf ihren Gütern baueten, durch die Abgabe des Zehenden u. ſ. f. befördert werden könne. 2) Die römiſchen Rechte wären nach den deutſchen Rechten aufgekommen, wenn nun auch in dieſen was anders enthalten, wäre es durch jene, wieder zur natürlichen Rechtslehre gebracht und aufgehoben worden; daher berufen ſie ſich 3) auf die römiſchen oder Juſtiniani Geſetze, nach welchen die Privatperſonen die Metalle, Zechen und Gruben beſitzen, legiren, occupiren, nutzen und bauen könnten. v. l. 3. & 5. Cod. de Metall.

tall. l. 9. §. 2. 3. ff. de Uſufructu l. 13. §. 5. ff. eod. l. 3. §. Fin. & l. 4. ff. de Rebus eorum, qui ſub tut. & cur. 4) Weil das Bergregal ein ausſchweifend und verhaßtes Recht wäre, ſo andern Leuten an ihren Gütern zum Eintrag gereiche, und keine allgemeine Gewohnheit wäre, ſo müſſe es ſtricti juris, ſo enge als möglich eingeſchränkt werden. Wie es denn 5) eine gemeine Rechtsregel ſey, daß in zweifelhaften Fällen wider den Fiſcum zu ſprechen, alſo auch in dieſem Fall, da man nicht gewiß beweiſen könnte, ob dem Bergherrn die Gänge und Gruben ſelbſt, oder nur der zehnte Theil und ein gewiſſer Canon gehöre. 6) Die Longobarden, ein deutſches Volk, rechnen zwar den Canonem ex Salinis zu den Regalien, aber die Salzkothen und Gruben nicht. 2. Feud. 56. verb. piſcationum reditus & ſalinarum. 7) Mithin hätte Carolus IV. ſich und den andern Churfürſten in der Güldnen Bulle nicht mehr geben können, als er und ſelbige gehabt hätten.

Allein dieſem allem ungeachtet würde ich diejenige Meinung ergreifen, daß das hohe Bergrecht auf die Bergwerke, Gänge und Erze u. ſ. f. ſelbſten abziele; die Gründe werden kürzlich dieſe ſeyn: 1) Die älteſten deutſchen Geſetze eignen den Kaiſern, Königen und Fürſten dieſelben, und nicht blos den Zehnden oder andere Abgaben

zu.

zu. v. Capitul. Carol. M. art. 62. h. l. Cap. 3. §. 10. Sachſenſpiegel lib. I. art. 33. 35. 55. Schwabenſpiegel art. 218. 2) Die älteſten Urkunden reden allezeit von den Metallen und nicht von Zehnden und andern Gefällen, ſo die Kaiſer den Bergherren verliehen. Z. E. in dem Privilegio, ſo Henricus VI. dem Biſchof zu Minden d. d. 12 Apr. 1189. gegeben. ap. Goldaſt. Conſt. Imp. T. II. p. 362. Lünig. Spic. Eccl. P. 3. tit. Minden p. 112.

Cum omnis argentifodina ad jura ſpectet Imperii & inter Regalia noſtra ſit computata; nulli venit dubium, quin ea, quae nuper in Epiſcopatu Mindenſi dicitur inventa, ad noſtram totaliter ſpectet diſtributionem, unde in ea nulli hominum quicquam juris recognoſcimus, niſi hoc a noſtra liberalitate valeat ſpecialiter impetrare; mandamus igitur omnibus vobis & ſingulis &c. ut nullus veſtrum ſe de praedicta argentifodina intromittat, nec aliquid juris ſibi ſine noſtra licentia in ea uſurpet &c.

In der Urkunde, darinnen Kaiſer Fridericus dem Pfalzgrafen am Rhein und Herzoge zu Bayern Ludovico das Bergregal verliehen, ſtehen die Worte:

Donavimus ſibi & heredibus ſuis & in rectum feudum conceſſimus omne genus me-

talli,

talli, tam in auro & argento, quam in aliis, quod in terris patrimonii & feudi ſui fuerit repertum, cum omni jure & utilitate exinde proveniente & quam nos & imperium percipere deberemus &c.

d. d. Norimb. 6. Kal. Decemb. 1219 v. *Goldaſt.* c. l. T. 1. p. 298. Lünigs Reichsarchiv P. Spec. Cont. 2. p. 128. *Tolnerus* Cod. Dipl. n. 79. p. 67. 68. *Stryck.* de jure Princ. circa Subt. p. 24. *Giovanni* Germ. princ. Lib. V. c. 1. §. 14.

Eben daher iſt es nöthig und gebräuchlich, weil es einem Bergherrn ſelten zuträglich und möglich, die Bergwerke ſelbſt in Aufnahme zu bringen, daß, wenn ſich in ihren Landen Bergwerk ereignet, dieſelben das Bergwerk frey erklären, und jedermann zu ſchürfen und zu bauen erlauben c). Dieſe Eröffnung eines freyen Bergwerks, wird durch Ausſchreiben, ſo man die Eröffnung eines freyen Bergwerks, Bergbefreyung und Freyheit der Bergwerke nennt, beſonders kundgethan, auch in den meiſten Bergordnungen gleich in den erſten Artikeln wiederholet. Alſo iſt die Würtembergiſche Bergfreyheit 1597 und 1510, die Markgräfl. Brandenburgiſche d. a. 1619. 1662, die

Schwarz-

c) Umſtändlicher handele ich von dem Freyerklären der Bergwerke in dem 89. und folg. §§. meines Berg- und Salzrechts.

Schwarzburgiſche 1568. und vieler andern Orten mehr, noch in neuern Zeiten mit beſondern Mandaten verkündiget. 4) Wenn man nun die Urkunden von Errichtung der Bergſtädte dazu nimmt, wird man um ſo viel weniger zweifeln, daß ohne des Bergherrn vorhergegangene Freylaſſung niemand auf Gänge und Klüfte bauen kann, welches auch der Grund von allem muthen, ſchürfen und beſtättigen iſt. 5) Und eben daher giebt die Güldene Bulle den Churfürſten die Gruben ſelbſt, und nicht blos die insgemein üblichen Bergwerksgefälle. v. ſupra cap. 11. §. 5. 6) Die obern Bergherren geben auch ihren Vaſallen auf gleiche Art das Bergrecht, in gewiſſen eingeräumten Gegenden allein ſich einzulegen. v. infra cap. 8. §. 13. 7) Und zudem ſind noch viele Bergherren, welche ihre Bergwerke nicht frey erklären, ſondern ſelber bauen und verpachten. Z. E. die Holländiſche Oſtindiſche Compagnie bauet ſelbſt in Sumatra und Suriname ꝛc. Die Könige von Spanien und Portugall bauen ſelbſt in Weſtindien; in Navarra und in Lothringen verpachten die Könige von Frankreich gewiſſe Gegenden und Bergwerke, alſo daß niemand, als die Pachtsinnhaber in ſolchen bauen können. Conf. Lyncker Diſſ. de juribus minerarum th. 11. & 12. Staudacher ſub praeſ. Joh. Nic. Hertii Diſſ.

de

de Regali Mineral. jure aph. 25. Krebs de Ligno & lapide P. II. pag. 38. [d])

§. 6.

Zu dem hohen Bergregal gehören zuförderſt alle Metalle, es mögen ſolche in Gängen, Klüften, Erden, Seifen, Stock- und Flözwerken zu finden ſeyn, und ohne der Bergherren Verleihung kann ſolche niemand ſuchen und zu gute machen. Das Gold und Silber ſind die beiden vornehmſten, und gehören zu den hohen Metallen. In Churſachſen mußten auf Gold nach Churfürſt Moritzens und Churfürſt Auguſts Gold-Seifen- und Gold-Berg-Ordnung und dem Berg-Decret d. a. 1624. §. 8. unmittelbar die Muthung und Beſtätigung geſucht werden; Unter Churfürſt Johann George dem Andern ward auf Gold zu verleihen nach dem Mandat d. 18. Julii 1669. freygelaſſen, und nur 8. Kuxen zum Erbtheil bis die erſte Zubuße verbauet, frey zu verlegen vorbehalten. v. Hertwigs Bergbuch verbo Gold p. m. 185. Endlich haben Se. Königl. Maj.

d) Das deutſche Bergrecht und die in ganz Deutſchland eingeführte Gewohnheit beweiſen, daß die Bergwerke ſelbſt, und nicht blos die Zehnden davon dem Bergherrn, zuſtehen; kein neuerer Juriſt bezweifelt dieſe Wahrheit mehr, und verdient dieſe alte Streitfrage keine weitere Aufmerkſamkeit (§. 44. meines Berg- und Salzrechts).

Maj. in Pohlen, und Churfürſtl. Durchl. zu Sachſen Fridericus Auguſtus, nach einem an Dero verordnetes Oberbergamt erlaſſenen Reſcripto d. d. 24. Julii 1737. auch dieſe 8. Kuxe fallen laſſen, und auf Gold zu verleihen, gleich andern Metallen, mit Vorbehalt des Zehenden, den Bergämtern freygelaſſen. Weil aber Gold und Silber insgemein mit Bley und Kupfer vermiſcht brechen; ſo gehöret demnach das Zehend- und Verkaufrecht, wenn ſolche auf die Koſten zu ſcheiden und und alſo ſcheidewürdig ſind, dem Ober-Bergherrn, wenn gleich ein anderer auf die niedern Metalle belehnet iſt. Immaßen denn zu den niedern Metallen Kupfer, Zinn, Bley, Eiſen, Queckſilber gerechnet werden; Jedoch ſoll an einigen Orten des Ungariſchen Reichs das Queckſilberbergwerk ein Reſervat der Könige ſeyn, und an die Privatperſonen nicht verliehen werden [e]).

§. 7.

Es gehören ferner zu dem Bergregal Zinnober, Zink, Antimonium, Speiße, Wißmath, Vitriolerze, Alaunerze und Schiefer, Ocker, Berggrün, Laſur, ingl. Waſſer- und Erdfarben, ſo unter der Erden gewürket, (v. Churfürſt Auguſti Bergordnung in Thürin-

e) Heut zu Tage pflegt man alle Bergwerke, auch die, welche Gold und Silber führen, zu verleihen.

ringen d. anno 1563. §. Erſtlich ꝛc.) Schwefel-Kieße, Rauſchgelb, Arſenic, Erze, Atramentſtein, Blau-Farben, Kobalde, und alle Mineralien, ſo aus der Erde kommen; Es mögen nun ſelbige alſo, wie ſie gefunden, zum Gebrauch und zur Curioſität verkauft, oder aber durch das Waſſer und Feuer erſtlich verarbeitet, und zur Handlung fertig gemacht werden, ſo iſt nicht nur die Gewinnung, ſondern auch derer Mineralien ihre Schmelzung und Verfertigung ſo lange zum Bergregale gehörig, bis dieſelben als Kaufmannsgut vom Bergwerk verführet werden.

Woraus denn folget, daß die Verfertigung des Vitriols, Schwefels, Alaunes, Zinnobers, Farben-Erden, und ſo fort, wie auch die zu ſolchem Ende nöthige Erbauung dergleichen Hütten und Gebäude, von dem Bergregal lediglich abhangen f).

§. 8.

Wegen des Kochſalzes ſind die Geſetze nicht allenthalben von gleichem Inhalt. Denn in Böh-

f) In den neuern Zeiten zählt man alle Mineralien und Foſſilien, ja auch die Edelgeſteins-Achat-Marmor- und andere ſolche Steinbrüche zu dem Bergregal, doch ſo, daß den wohl erworbenen Rechten der Privatperſonen nicht zu nahe getreten, und dem Eigenthümer des Bodens die verdorbene Oberfläche vergütet werde (Cap. V. §. 2. Not. t.).

Böhmen haben die Könige, in den Verträgen mit den Ständen, ſolches ſich allein ausgezogen, v. Vertrag d. a. 1574. §. Was aber die Gerechtigkeit derer Salzbergwerke ꝛc. Und in den Oeſterreichiſchen Landen iſt es ebenfalls ein Reſervatum. In andern Orten, und auch insgemein, wird Steinſalz und Salzquelle oder Kothen, gleich einer andern Sache, ſo aus der Erde gegraben wird, zum Bergbau gezogen. In Marggräfl. Brandeburgiſchen Landen wird das Salz überhaupt unter die Mineralien geſetzt, und zu verleihen geſtattet. v. Bergordnung Marggr. Chriſtian und Johann Ernſt, art. 7. conc. Churfürſt Auguſti Thüringiſche Bergordnung d. a. 1563. §. Erſtlich ꝛc.

Es hat aber mit den Salzquellen und dem Salzſieden, auch Gradiren, anderweit ganz andere Ordnung. Denn zu Halle im Magdeburgiſchen werden ſolche eben nicht als andere Bergwerksſtücke angeſehen, ſondern nach einer beſondern Pfännerordnung und obrigkeitlichen Verfaſſung verwaltet g). In Chur-

g) Das Salzwerk zu Halle im Magdeburgiſchen gehört allerdings zum Bergregal: Denn die Pfännerſchaft an dieſem Orte beſitzt ſolches als ein Lehn (§. 899. und 944. meines Berg- und Salzrechts).

Churſachſen hat es mit dem Salze ein ganz anderes Bewandniß, indem das Salzregale ein beſonderes Recht, nach welchem der Landesherr eine Hauptſalzcaſſe, und gewiſſe Niederlagen, als Wittemberg, Torgau, Mühlberg, Meißen, Schandau, Dippoldiswalde hat, auch gewiſſe Aemter an die innländiſchen Salzwerke verwieſen, ſo daß dieſes Salzweſen beſondere Einkünfte ausmacht. Daher denn auch die Salzwerke, welche im Churſächſiſchen einigen Kaufleuten aufzurichten geſtattet worden ſind, und zum Theil gegen Entrichtung des 10ten Stückes, um einen gewiſſen Preis, noch in gutem Umgang ſind, ihre Erbauung beſondern gnädigſten Privilegiis zuzuſchreiben haben. Damit aber in den Churſächſiſchen Landen ſelbſt zulängliche Salzwerke aufkommen möchten, ſind in etlichen allergnädigſten Generalien denenjenigen, ſo dergleichen erfinden und angeben, gar anſehnliche Summen dafür verſprochen worden. Ein mehreres hievon kann man finden in Ahasv. Fritſchii Tr. de jure Salinarum. Herrn Heinrich Auguſt Fiſchers unvorgreifliche Gedanken über das dem hohen Chur- und Fürſtlichen Haus Sachſen zuſtehende Regale Jus Salinarum, Pirna 1737. 4to. Hertwig verbo Salz [b]).

§. 9.

b) In Deutſchland wird ſowol das Salz, welches in

§. 9.

Es giebt aber auch noch andere Salze, als Seeſalz, Salpeter, Salmiac, Borras, bittere Salze, Potaſche u. ſ. f. In ſofern nun dasjenige, woraus ſolche gemacht werden, nicht bergläuftiger Weiſe aus der Erde, Gängen und Klüften gegraben wird, gehören ſie unter die Salia artificioſa oder gemachte, und nicht unter die Salia foſſilia, gegrabene Salze; und aus dieſer Urſache auch ſo wenig, als die Apothekerſalze, zum Bergregale [i]). Allein aus einer andern Quelle der Landeshoheit wird nichts deſto weniger zur Nothdurft des Berg- und Schmelzweſens, z. E. bey Blaufarbenwerken, oder andern, vom Landesherrn, Holz zu äſchern, Aſche zu ſammlen, und daraus Potaſche zu ſieden, gegen einen gewiſſen Zins oder Pacht und Antheil geſtattet, oder andern, welche ſolche zu

in ſeiner reinen Geſtalt in der Erde, als das, welches in Steinen, Erden, Salzquellen, Flüſſen und Seen befindlich iſt, zu dem Berg- oder Salzregal gezählt, §. 41, 872 bis 880 meines Berg- und Salzrechts, wo ich dieſe Wahrheit aus den deutſchen Reichsgeſetzen bewieſen habe).

i) Dieſe Meinung iſt auf die geſunde Vernunft, die Lehren der Juriſten und ſelbſt auf die Geſetze gegründet.

Bleichen, Blaufarben und Glasſchmelzen, oder ſonſt gebrauchen, der Vorkauf zugeſtanden. Es wird auch gewiſſen Perſonen in vielen Landen, gegen einen gewiſſen Pacht, in gewiſſem Bezirk die alte Erde in Ställen, Schuppen, Dielen zu graben, an den Wänden zu ſcharren und in Haufen aufzuſchütten und zu pflanzen, mit der Bedingung, daß der Unterthan vom Salpeterſieder ſchadlos gehalten werde, landsherrlich geſtattet. In Churfürſtl. Brandenburgiſchen Landen hat ſchon Churfürſt Johann George den Befehl gegeben, daß Salpeterſieden ein Regale ſey. v. Schepliz. P. IV. Conſtitut. March. tit. IV. §. 12. p. 423. Daher denn noch zu dato gewiſſe Salpeterſieder beſtellet, die nach der Magdeburgiſchen Salpeterordnung d. d. 24 Febr. 1703. Fol. den Salpeter dem Landsherrn ſieden, und gegen gewiſſe Bezahlung, nach Abzug des Zehnden, an niemand anders, als in deſſen Magazin einliefern. Ob nun wol dieſes alles an und für ſich nicht zum Bergregal gehörig, ſo iſt jedoch kein Zweifel, daß, wenn ſich Salpetererden, Salpeterſchiefer und dergleichen finden möchten, ſolche gleich den Vitriol- und Alaun-Erden und Schiefern zum Bergwerke gehörig ſind, und gleiches Recht genießen. vid. Churfürſt Auguſt zu Sachſen Thüringiſche Bergordnung d. a. 1563. §. Erſtlich ꝛc. Joh. Herm.

Herm. Staudacheri Lib. de Regali Mineral. medior. & inf. jure. [f])

§. 10.

Ueber die Frage: Ob Steinkohlen zum Bergbau und unter das Bergregale gehören? iſt bey unſern Zeiten nicht allein in Churſachſen, ſondern auch in andern Landen, häufig geſtritten worden. Es ſind auch weder die Gelehrten, noch die Geſetzgeber hierinnen einig, und man findet, daß nur allein in Churſächſiſchen Landen an einem Ort bergüblich auf Steinkohlen verliehen, Quatembergeld bezahlet, auch wol gar ein Canon in die Churfürſtl. Aemter entrichtet, an andern Orten aber derſelben ſich ohne Verleihung, als einer andern zum Grund und Boden gehörigen Privatſache, angemaßet und genutzet werden. Daher nun und damit zur Erſparung des Holzes die Steinkohlen beſſer aufgeſucht werden, iſt in dem Königl. und

f) Das Potaſche= und Salpeterſieden gehört zwar, wie viele andere Dinge, zu den landesherrlichen Conceſſionen, im Ernſte aber wird ſolche niemand, und eben ſo wenig, als die Kalk= Kreide= Sand= Thon= Leimen= und Torfbrüche, ja die Porcellan= Mergel= und Walkererdegruben, obſchon die Beſitzer dieſer Gruben für dieſe ihre Nahrung, wie andere Unterthannen, eine gewiſſe Abgabe an den Landesfürſten entrichten müſſen, für ein eigentliches Regale halten (§. 43. meines Berg= und Salzrechts).

Churſächſ. Mandat wegen Entdeckung der im Lande befindlichen Steinkohlenbrüche d. d. 19. Auguſti 1743. die Sache aus Gnaden dahin entſchieden: Daß allen und jeden Grundbeſitzern, ohne muthen, Quatembergeld und Zehnden, frey ſtehet, binnen Jahresfriſt ſolche Steinkohlen auf ihrem Grund und Boden ſelbſt aufzuſuchen, oder zu gewarten, daß einem andern von Zeit des Anmeldens binnen einer Jahrsfriſt bey dem hohen Cammer- und Berggemach Conceſſion ertheilet, und bey ergiebiger Förderniß ein leidlicher Canon geſetzet werden ſolle, übrigens aber bis auf die Gruben-Sachen und Anſtalten, ſo dem nächſten Bergamte verbleiben, iſt die Gerichtsbarkeit an den judicem ordinarium überlaſſen.

Was aber die Frage ſelbſt in andern Landen betrift: Ob Steinkohlen zum Bergrecht allda gehören? hat Krebs de Ligno & Lap. p. 478. Hornius in jur. feud. C. IX. §. 17. ſeq. Hertwig im Bergbuch verbo Steinkohlen, Spann im Bergurthel 28. 29. 30. ſolches widerſprochen, dabey die Hauptbewegniß-Urſache dieſe, daß Steinkohlen weder ein Metall, noch Mineral haben, noch in der Probe etwas hinterlaſſen, und darauf zu verleihen nicht bräuchlich ſey; ich würde aber meines Orts die Urſachen für wichtiger halten, nach welchen Steinkohlen zum Bergwerk gezogen wird. Denn ſie brechen in

Gän-

Gängen und Flözen, und wie andere Gänge, daher gehören ſie vielmehr als nützliche Gänge und Flöze unter die foſſilia; es werden ſolche pur bergläufig und tiefer, als ein Pflug gehet, gewonnen. Und ob ſie wol weder ein Metall, noch anderes Mineral in ſich halten, und im Feuer und in der Probe nichts bleibet, ſo thut dieſes nichts zur Sache, weil es für ſich ſchon iſt, was es ſeyn ſoll, nemlich ein Mineral, ſo zum Brennen zu gebrauchen, und wer wollte denn um deswillen, weil ſie an ſich im Feuer nichts halten, die Edelgeſteine, Foſſilien, Erden, Fliegenſtein, Gallmey, Salze und dergleichen aus dem Bergbau verſtoßen wiſſen? zu geſchweigen, daß in manchen Landen die Steinkohlen viele hundert Jahre lang zum Bergregal gezogen worden. Aus welcher Urſach denn in der Markgräfl. Brandenburgiſchen Bergordnung art. 7. imgleichen in Herz. Eberh. Ludwigs zu Würtemberg Erneuertem Privil. über die Bergwerke M. Maj. 1710. in Churfürſt Auguſts zu Sachſen Thüringiſcher Bergordnung d. ao. 1565. §. Erſtlich rc. und anderweit mehr die Steinkohlen von alten Zeiten her zum Bergregale gezogen worden. Man muß demnach bey Entſcheidung dieſer Frage auf jedes Landes Geſetze und Herkommen ſehen, weil außer ſolchem dieſe Frage ſich nicht ſo ſchlechter-

dings und überhaupt bejahen oder verneinen läſſet. v. Staudacher l. c. [l])

§. 11.

Es gehören ferner hieher die Eiſenſteinflüſſe, ſo unter der Erden in Gängen und Klüften oder Flözen gefunden werden, theils weil ſolche insgemein einiges Eiſen nebſt dem Fluß geben, theils als Gänge und Flöze gebauet werden. Daher von dieſen das Zehnde und Ladegeld gleich andern Zechen zu entrichten. Wenn aber auf eines Unterthanen Grund und Boden Steine, ſo zwar einen Fluß geben, oder zum Zumachen der Oefen ſonſt dienlich werden, jedennoch aber in Gängen und Klüften nicht brechen, auch keinen Bergwerksgebrauch, noch einiges Eiſen, Metall und Mineral geben, dürfte dem Grundbeſitzer, ſolche ſich ſelbſt anzumaßen, nachzulaſſen ſeyn [m]). Es werden aber auch Kalkſteine zu

l) Die Gründe, welche der Verfaſſer anführet, beweiſen allerdings, daß die Steinkohlen zu dem Bergregal gehören, und findet ſich kein Reichsland, worin in den neuern Zeiten den Privateigenthümern des Grund und Bodens, die darin befindliche Steinkohlen, als ein Eigenthum, überlaſſen, und zuerkennt werden (§. 42. meines Berg- und Salzrechts.)

m) Es werden auch dergleichen Steine meiſt zum Bergregal gezogen (Mein rechtliches Bedenken über die Regalität der Steinbrüche, in meinen vermiſchten, meiſt ökonomiſchen Schriften, auch §. 42. meines Berg- und Salzrechts).

zu Zuſchlägen gebraucht, welche aber an und für ſich, gleich dem Gips, es ſey denn, daß ſie bey Gelegenheit, da auf Gängen und Klüften gebauet wird, mitgewonnen und herausgefödert würden, zum Bergregale insgemein nicht gezogen werden mögen. Ich habe jedoch wahrgenommen, daß Churfürſt Mauritius Heinrichen von Günderoth mit Rauenſtein und Längefeld d. d. Torgau d. 18. Junii 1549 belehnet, darinnen die Worte ſtehen: mit Zinn, Eiſen und Kalkſtein und anderm Metall; und in einigen Bergſtädten werden auch Kalkflüſſe, weil ſie zu Zuſchlägen, als Flüſſe beym Eiſenſteinſchmelzen gebraucht werden, mit Ladegroſchen und einer gewiſſen Taxe zum Zehnden angeſetzet. Im Fall auch und wenn Kalkſtein, wie insgemein wahrgenommen wird, einen Marmorſtein und der Gips einen Alabaſter abgiebt, ſo iſt kein Zweifel, daß ſolcher Stein, in ſo fern derſelbe als Marmor und Alabaſter, Serpentinſtein und dergleichen verarbeitet wird, nicht aber in ſo fern er nur zu Mauerkalk gebrannt wird, zum Bergregale gehöre, hingegen aber das Kalkbrennen von Amts wegen mit einem Canone angeſehen ſeyn könne. Wie denn Marmor, Alabaſter und dergleichen Art Steine in Heſſen, v. *Krebs* P. II. p. 46. in Brandenburg, v. Bergordnung art. 7. Bergfreyheit

de ao. 1619, zum Bergregal ausdrücklich gezogen werden, v. Horn. c. 1 n).

§. 12.

Die Schiefer-, Mühl- und Feuerſteine werden in Heſſen v. *Krebs* c. l. p. 42. und Brandenburg v. c. l. ebenfalls dahin gezogen, dagegen ſolche in Churſachſen nach dem Herkommen dahin nicht gehören, obgleich die Pirniſche Sandſteine beſondere Ordnung haben. v. Cod. Auguſt. T. II. p. 291. 343. Und anderweit wird gegen einen Zins von den Eigenthümern den Steinmetzen die Sandſteine zu brechen erlaubet, ſo daß von ſolchen Brüchen ſo wenig, als von andern Mauerſteinbrüchen, Leim-, Thon- und Sandgruben zu vermuthen, daß ſie zum Bergregal gehöreten, wenn nicht das Herkommen, oder ein ausdrückliches Geſetz das Gegentheil beweiſet, v. Strauſſii Diſſ. de jure Met. art II. §. 13. oder dergleichen in der Gruben, indem man auf andere Metalle

n) Die Kalkſteine werden in der Regel ſo wenig, als die Kreide- Sand- Thon- Leimen- und Torfbrüche, ja auch die Salpeter- Porcellain- Mergel- und Walkererdegruben zu dem Bergregal gerechnet, ob ſolche ſchon oftmals einen jährlichen Zins an die Landesfürſten bezahlen, alſo die Beſitzer dieſer Gruben für dieſe ihre Nahrung, wie andere Unterthanen, eine gewiſſe Abgabe entrichten.

talle bauet, mitgewonnen werden. Wie denn *Krebs* de Ligno & Lapide P. II. p. 42. uns verſichert, daß in Heſſen die Schieferſteine auf der Unterthanen Gütern dem Landesherrn gehörten, und gegen Abſtattung des Zehenden verliehen, dabey aber auch den Schieferbrechern gegen Abſtattung des Stammgeldes das freye Holz, und ihnen ſelbſt die Befreyung von allen Abgaben geſtattet würde o).

§. 13.

Wenn auch in Gängen oder Flözen allerley Erden brechen, als Spiegelerden, Bareuthiſche Dendritenerden, Porcellainerden, Farbenerden,

o) Da man in den neuern Zeiten alle Mineralien und Foſſilien, ja auch die Edelgeſteins- Marmor- Achat- und andere ſolche Steinbrüche zu dem Bergregal gezogen hat (§. 42. meines Berg- und Salzrechts): So rechnet man dazu auch die Schiefer- Mühl- Feuer- und andere Steine, doch wird auch davon in den meiſten Reichslanden öfters nur, wie bei den Sand- Leimen- und andern ſolchen Gruben (§. 11. Not. n.) eine jährliche Abgabe, oder der Zehnde bezahlt, alſo von dieſer Nahrung von den Beſitzern eben ſo, wie von andern ein Gewerke treibenden Unterthanen, nur eine gewiſſe Abgabe an den Landesherrn entrichtet, und von dem Zehnden, den dieſe Eigenthümer entrichten, kan man ſo wenig auf das dem Landesfürſten zuſtehende Eigenthum dieſer Dinge ſchließen, als wenig der Acker dem Landesfürſten zuſtehet, wovon ihm ein Unterthan den Zehnden abgiebt.

den, Braunſtein, Röthel, welche entweder bey andern Erzen, oder auch allein gewonnen und zu Nutzen gebracht werden, muß man ſolche allerdings zu dem Bergregale rechnen. In Churſachſen iſt auf weiße Erden zu bauen, und außer Landes zu führen, unterſaget, indem ſolche gewiſſermaſſen unter die Reſervata metallica gehöret; wegen der Farbenerden iſt, zu beſſerer Aufbereitung und Haltung des Preiſes, ein Foſſilienwerk in Schwarzenberg angelegt worden. In andern Ländern aber werden ſolche, nach Abſtattung des Zehenden und anderer Gebühren, gleich dem Braunſtein an die Kaufleute verſendet [p]).

§. 14.

Indem auch insgemein in den Stufencabinettern, zu den Bergſachen, Druſen, das Erdpech, Bernſtein, Ambra, verſteinerte Sachen, und andere Curioſitäten, unter, in und auf der Erde geſammlet werden, ſo müſſen wir ſagen, daß ſolche Sachen zur Zeit insgeſamt in juriſtiſchem Verſtande zum Bergregale und Bergſachen nicht gezogen werden. Denn obwol etlichemal auch in andern als an der See gelegenen Orten Bernſtein gefunden worden, auch die jetzt erzehlten Steine ihre Liebhaber haben, ſind ſolche jedennoch bishero von denen in dem

p) Hier iſt die Note des vorigen §. anwendbar.

dem Bergregal gegründeten Abgaben und Beſchwerden, in Anſehung, daß es eine pure Beluſtigung der Gelehrten, und von keinem innern Werthe geweſen, freygelaſſen worden. Im Fall aber auch aus denen in und unter der Erde gefundenen Curioſis ein Gewinnſt gezogen würde, ſo wäre kein Zweifel, daß ein Bergherr auch von dieſen das Bergregal an Zehenden, Vorkauf, Conceſſionsrecht und dergleichen zu behaupten allerdings berechtiget wäre q).

§. 15.

Die Edelgeſteine, welcher wir zuförderſt gedenken ſollen, gehören endlich und vielmehr hieher; Nach dem Juſtinianiſchen Rechte wurden allein die durchſichtigen unter die Edelgeſteine gezehlet, v. l. 19. §. 17. ff. de Auro & Argento legato. Und dieſe, nebſt den Perlen und undurchſichtigen, wurden demjenigen zugeſprochen, der ſolche am Ufer zuerſt gefunden und erlanget hatte, l. 1. §. 1. ff. de Acqu. & Amitt. Poſſ. ibique Gothofredus l. 3. ff. de R. Div. Allein heut zu Tage ſiehet es um die Edelgeſteine und Perlen ganz anders aus; Denn die Perlen in öffentlichen Flüſſen aufzuſuchen, gehöret nicht nach dem Bergregal, ſondern nach dem hohen Flußrechte dem Landesherrn; Aus dieſer Urſa-

che,

q) Dieſes ſo gegründete Urtheil des Verfaſſers leidet keinen Widerſpruch.

che, und damit ſolche Perlmuſcheln zu einigem wahren und beſſern Nutzen gedeihen möchten, ſind in Churſachſen gegen Chemnitz, Voigtsberg, Oelsnitz und dergleichen Orten, verpflichtete Perlenfänger beſtellet worden. Was die Edelgeſteine betrifft, werden nicht nur die durchſichtigen, ſondern auch die halb durchſichtigen und die undurchſichtigen, zum Bergregal gezogen. Es iſt bekandt, daß nicht allein Edelgeſteingruben, als z. E. die Diamantgruben in Indien, die Achatbrüche in der Pfalz, die Topaſe auf dem Schneckenſtein und Gottesberg, Corallenbrüche zu Freyberg und dergleichen hieher gehören, ſondern auch wenn auf den Feldern und Wäldern, an Flüſſen, bey Seifenwerken, zufälliger Weiſe oder mit erlangter Verſtattung Edelgeſteine gefunden würden, ſollen ſolche, als Sachen, ſo zum Bergregal gehören, zuförderſt dem Landesherrn angeboten und verzehndet werden. In Churſachſen iſt nach dem allergnädigſten Mandat, Dreßd. den 2ten Maji 1732. und 17ten Martii 1733. die Verfügung getroffen, daß derjenige, ſo Edelgeſteine aufſuchen wollte, in jedes Bergamts Revier ſich beym Bergamte melden, und einen Freyſchürfzettel, darinnen jedoch eine gewiſſe Zeit, wie lange ihm zu ſchürfen nachgelaſſen, zu ſetzen, geben laſſen ſolle; Wegen des nachmali-

maligen ordentlichen Belegens eines ſolchen fündiggemachten Bruchs, und hernach ferner anzuſtellenden Arbeit, ſoll ein jeder bey dem hohen Berggemach beſondere Conceſſion auswürken. Uebrigens darf niemand ohne höhere Conceſſion im Lande Edelgeſteine aufſuchen, und damit handeln, auch niemand im Lande gefundene Edelgeſteine, oder ſolchen nahe kommende Arten, ohne vorhergegangene Taxation des Edelgeſteininſpectors, oder jedes Orts Bergmeiſters und erfolgte Verzehndung, bey 100. Fl. Strafe, außer Landes verführen; Und damit aller Unterſchleif vermieden werde, ſoll niemand anſehnliche Stücke zu verarbeiten ſich gelüſten laſſen, wenn nicht die Stücke, ſo von einiger Schönheit und Größe, zuförderſt an E. H. Berggemach eingeſendet und wieder zurückgekommen ſind [r]).

§. 16.

Endlich ſo gehören Gänge, Flöze, Klüfte, Seifen, Stockwerke, Waſſer, ſo von Bergwerken herkommen, oder damit erſchroten, oder zum Bergbau nöthig, alle alte und neue Halden, Büngen, Schlackenhalden, Sinnerhau-

r) So wie die Perlen vermöge des Flußrechts zu den Regalien gezogen werden; ſo rechnet man die Edelgeſteine ohne Unterſchied zu dem Bergregal (§. 41. meines Berg- und Salzrechts.)

haufen, Alaun- Vitriol- Arſenic- Kieshalden, und Erden, welche von Bergwerken entſprungen, und wiederum ins Freye gefallen, in ſo fern ſolche wiederum zum Bergwerk gebrauchet werden können, zum Bergregal, ſo daß der Bergherr ſolche entweder ſelbſt nutzen, oder andern verleihen kann. v. Hornii jus feud. cap. 9. §. 16. *).

*) Da die Metalle, Erze und Mineralien in Gängen, Klüften, Flötzen, Stock- und Seifenwerken brechen: So gehören auch dieſe Werke allerdings zum Bergregal, und eben ſo auch die Dinge, die davon herkommen, die Bergwaſſer, Halden, Pingen, Schlackenhaufen, und dergleichen mehr vom Autor genannte Dinge. Weitläuftig handele ich von dieſer Materie vom 111ten bis 126ſten §. meines Berg- und Salzrechts.

CAP.

CAP. VI.

Wie das hohe Bergregal von den Reichsſtänden Deutſcher Nation erworben und verlohren wird.

§. 1.

Wie es in den älteſten Zeiten in Deutſchland um die Bergwerke ausgeſehen, das haben wir ſchon oben Cap. III. §. 9. ſeqq. gedacht. Aus den allda angezogenen Capitularien lernen wir, daß Carl der Große ſich der Bergwerke angemaßet, und ſolche den Grafen in den eroberten deutſchen Landen, ihm jedesmal zu Weihnachten die Einkünfte zu berechnen, anbefohlen. Es finden ſich auch Urkunden darin, daß die Carolingiſchen Kaiſer andere mit Berg- und Salzwerken beliehen. Die älteſte Urkunde, ſo mir vorgekommen, iſt von Carolo Magno ſub dato ad Portum Naonis in Francia d. a. 746. vel 786, darin Carl der Große dem Ludovico Grafen zu Gleichen, und ſeinen Söhnen Carl und Ludewigen, ein Stück Landes in Thüringen nebſt dem Berg- und Münzrecht gegeben haben ſoll, ap. Goldaſtum Conſtit. Imp.

T. I. p. 17. Peckſtein Theatro Saxon. fol. 235. Tenzel Vindic. Cenſurae Conring. Dipl. Lindav. Append. 4. p. 83. Allein Herr Pfeffinger findet ſoviel Merkmale daran, daß man faſt ſagen ſollte, der erſte Verfaſſer dieſer Urkunde habe nicht gewußt, wie ſchwer es ſey, eine ſo alte Urkunde nachzumachen. v. Pfeffinger ad Vitriar. lib. III. tit. 15. §. 1. nota a) Vol. 3. p. 1056.

a) Es ſey Carl der Große ao. 746. annoch ein vierjährig Kind geweſen, und diejenigen, ſo 786. ſetzen, müßten beweiſen, daß dieſes Datum zutreffe.

b) Und geſetzt, es ſey alſo, ſo wäre ja Thüringen damals ein Theil von Auſtraſien, und den Franken unterthänig geweſen.

c) Es wären auch damals ſolche große Schenkungen mit dieſer Bedingung an Soldaten ganz ungewöhnlich geweſen, ſowol als

d) die Redensarten cum Sigillo magno, Eques & miles Chriſtianus, Exercitus Capitaneus Generalis u. d. m.

Hiernächſt findet ſich, daß im Jahr 833. Kaiſer Lothowicus dem Cloſter Corbey das Recht eines öffentlichen Markts, eine Münze, und das Recht, im Herzogthum Buthinveld Salz zu ſieden, gegeben, und d. d. 6. Id. Jun. 833. auch ſein Nachfolger Rosbach d. 6. Cal.

Jan. 845. dem Abte Warino beſtätiget haben ſoll, v. Lunig Spic. Eccleſ. c. 5. tit. Corbey §. 6. p. 62. & alios a Pfeffinger c. l. allegatos [t]).

§. 2.

Es mögen aber die Carolingiſchen Kaiſer mit Verleihung des Bergregals gar ſparſam umgegangen, und dahero ſolches in Deutſchland bis zu Anfang des 10ten Jahrhunderts ziemlich allein genoſſen haben. Gleichwie aber die heidniſchen Geiſtlichen vor und um Chriſti Geburt, in Deutſchland des Volks anſehnliche Richter waren, und unter dem Schein einer göttlichen Eingebung die deutſchen Könige, Herzoge und Völker regierten, alſo war auch bey Einführung des Chriſtenthums in Deutſchland unter den Carolingiſchen Kaiſern die geiſtliche Macht oder Hierarchia ſchon hoch geſtiegen, und deſto eher wußten die Erzbiſchöfe, Aebte, und Mönche, ihr großes Recht zu erhalten und zu erweitern. Indem die Kaiſer und Könige von ihren Händen geſalbet und gekrönet, und die Land- und Reichsverſammlungen mit der Meſſe und Vorbitte angefangen wurden,

t) Alle dieſes beweiſt, daß ſchon zu Caroli Magni Zeiten die Berg- und Salzwerke zu den Regalien gerechnet worden (§. 31 und 874 meines Berg- und Salzrechts).

waren ſie bey allen Staatsverſammlungen ganz unentbehrlich. Die Geiſtlichen waren gelehrter, als die Laien, ob es gleich vielmal nur im Leſen und Schreiben, und in einer Reiſe durch viele Clöſter bis nach Rom beſtunde. Die deutſche Sprache und Schreibart war nicht ſo weit als nöthig gebracht, mithin führten die Geiſtlichen die allgemeine und ihnen vornehmlich bekandte lateiniſche Sprache ein; Dadurch wurden ſie Canzler, Protonotarii, Notarii u. ſ. f., und bekamen die Canzley, auch mit ſolcher der Fürſten Herz und Ohren, waren auch bey allen Rath und Verſammlungen die Hauptperſonen; Die Kaiſer ſelbſt mußten ihnen, weil ſie unter der geiſtlichen Hoheit ſtunden, und mit der Beichte, Communion und Excommunication bey dem abergläubiſchen Volke ihnen ſchaden konten, vieles nachgeben. Carl der Große ſchenkte ſchon den Geiſtlichen anſehnliche Stücken, und ſeine Nachkommen richteten noch mehr anſehnliche Biſthümer an, darin die Geiſtlichen alle Gerichtsbarkeit, Rechte und Nutzen, als von geiſtlichen Gütern, ſich allein zu⸗, und den Kaiſern als weltlichen Perſonen entzogen. Otto der Große hat ſich um die Geiſtlichkeit durch Schenkung ganzer Lande und Leute noch mehr, als alle ſeine Vorfahren, verdient gemacht, dergeſtalt daß man noch jetzo

den Staatsfehler, wenn große Herren an die Geiſtlichen zu viel verſchenken, Ottoniſmum nennet. Die Kaiſer Henrici und ihre Gegenkaiſer kamen in Noth, und gaben den Geiſtlichen, was ſie haben wollten. Da nun die Zeiten, in welchen keine Kaiſer waren, die Kriegsunruhen, die Reichthümer der Stifter und Clöſter dazu kamen, gaben alle dieſe Umſtände Gelegenheit, daß die geiſtlichen Reichsſtände die Landeshoheit mit allen Rechten, und was ihnen nützlich, oder noch fehlete, ergreifen konnten. Auf dieſe Art nun entweder durch Schenkungen, Freyungs- und Beſtätigungsbriefe, oder durch Anmaßung und Behauptung, haben die geiſtlichen Reichsſtände die hohen Majeſtätsrechte, die wir die Landeshoheit nennen, mit dem davon abhangenden hohen Bergwerksrechte erlanget. v. Speners Staatsrechtslehre Lib. II. c. 5. & 13. Herrn Maſcovii jus publ. lib. IV. c. 1. lib. VI. c. 1. [u])

§. 3.

Die weltlichen Fürſten und Reichsſtände haben nicht weniger nach und nach, ſonderlich nach den Zeiten der Carolingiſchen Kaiſer und

 der

u) Alles dieſes erläutert die Geſchichte des deutſchen Bergregals, und zeigt, daß dieſes Regal in den ältern Zeiten den Kaiſern zugeſtanden habe, und von dieſen und jenen Ständen durch Schenkungen und andere Wege erworben worden.

der Ottonum, die Landeshoheit, und den einen Arm davon, das hohe Bergwerksrecht erlanget. Dieſes begreiflich zu machen, müſſen wir in die Geſchichte unſers Vaterlandes zurücke gehen.

Die Deutſchen ſind allezeit ein freyes Volk geweſen, ſo ſich niemals ſchlechterdings unterthänig gegeben. Vor und nach Chriſti Geburt erwehlten ſie ſich die Fürſten und Könige, welche im Kriege das Volk anführeten, und in Friedenszeiten mehr zu rathen, als zu befehlen hatten. Fiel etwas wichtiges vor, mußten die Odel oder Edlen im Volke zuſammenkommen, und ihre Meinung ſagen. Das freye Volk erſchien gleichfalls, aber die Bauren, als Leibeigene, blieben daheim, und von Städten und Bürgern hat man in folgenden Zeiten erſtlich einen Unterſchied gemacht.

Als nun die Fränkiſchen Kaiſer in Deutſchland mächtig wurden, merkten dieſelben gar bald, daß die Deutſchen nicht mit Gewalt, wie andere Völker, zu unterdrücken, noch ihnen ihre Herzoge, Fürſten und Grafen zu nehmen ſeyn würden. Daher griffen ſie ſolches anders an; nemlich ſie ließen den Deutſchen nicht nur die Freyheit, ſich Herzoge, Fürſten und Grafen zu wehlen, ſondern nahmen auch dieſe an ihren Hof unter ihre Vaſallen, und gaben ihnen

Aemter

Aemter und die Erzämter. Die Carolingiſchen Kaiſer, und nach ihnen Henricus der Vogelſteller, und die Ottones ſetzten noch mehr Fürſten und Grafen, als z. E. die Landgrafen zur Regierung gewiſſer Lande, die Markgrafen an die Marken gegen die Feinde, die Pfalzgrafen zur Abwartung der Kaiſerlichen Pfalzgerichte, die Burggrafen zur Bewahrung der erbauten Burgen.

Die Geſchichte von den deutſchen Heerſchilden und der Urſprung der Reichslehne geben ſo viel zu erkennen: daß die Herzog- und Fürſtenthümer, Grafſchaften, Hof- und Erzämter urſprünglich nicht erblich geweſen, bis ſie nach und nach durch Wohlverhalten, Anſehen, und durch die interregna gleich andern Lehnen an gewiſſe Geſchlechter erblich, und mit der Zeit mehrere Länder zuſammengekommen ſind. Wie dadurch die weltlichen Reichsſtände mächtiger worden, haben ſie viele Rechte, ſo ſonſt die Kaiſer oder das Volk ſich angemaßet, ſich allein angenommen.

Weil nun dieſe mächtige Reichsſtände einem neu erwehlten Könige viel helfen und ſchaden konnten, gaben diejenigen, welche gern Kaiſer ſeyn wollten, ihnen was ſie verlangten, und was ſich dieſe Stände ausbedungen. Wenn kein Kaiſer, oder deren gar zwey waren, gab

dieſes Gelegenheit, daß die Reichsſtände mit oder ohne Bewilligung des Kaiſers aller Vorrechte ſich in ihren Landen unterzogen. Die Stände hatten auch ſchon viele Vorrechte in ihren Landen von alten Zeiten hergebracht, an welchen ein oder der andere Kaiſer ihnen oft vieles zur Ungebühr entziehen wollten: viele erwarben Länder durch Krieg, darinnen der Kaiſer vorher nichts zu fordern vermocht, und mithin ſuchten die Reichsſtände alle Gelegenheit, ſich bey den hohen Rechten der Landeshoheit ſo viel als möglich zu erhalten, wozu ſonderlich die Erledigung des Kaiſerlichen Throns und deſſen Wiedererſetzung den Weg, mit Vergleichen oder beſondern Verleihungen darzu zu kommen, an die Hand gab.

Die Kaiſer ſahen endlich, daß dieſe hohen Rechte der Majeſtät und die Reichs-Domaingüter nicht zu erhalten, ließen alſo entweder, weil es ohnedies nicht zu ändern, wie es ein jeder Reichsſtand hergebracht, oder mit gutem Willen durch Belehnungen, oder mit Vergleichen, Güldenen Bulle und vermöge der Wahl geſchloſſenen Wahlcapitulationen die hohen Regalia bis auf einige wenige, ſo dem Kaiſer allein, oder dem Kaiſer und Reiche zugleich vorbehalten worden ſind, unter dem Namen der Landeshoheit den geſamten deutſchen Reichsſtänden in der

Maaße,

Maaße, wie ſie ſolche hergebracht, in ihren Händen.

Ob nun wol, ſo viel das Bergregal belanget, einige Kaiſer ſolches einigen Reichsſtänden wegen ſeines austräglichen Nutzens ſtreitig machen wollen, (v. infra §. ſeqq.) ſo hat doch ſolches weiter nichts geholfen, als daß einige Reichsſtände ſich wegen des Bergregals beſondere Urkunden aushändigen laſſen. Dahero denn einige deutſche Reichsſtände das hohe Bergwerksrecht entweder vermöge der Landeshoheit, und andere überdis noch vermöge beſondererer Belehnung hergebracht haben und genießen, v. Speners Staatsrechtslehre Lib. II. c. 6. & 13. x)

§. 4.

Indem es aber einigen Kaiſern in die Augen fiel, daß das Bergregal in manchen Reichsſtandeslanden ein ergiebiges eintrug, beſonders als unter Ottone I. die Bergwerke am Harz und und zu Goßlar, imgleichen in der Mitte des 12ten Jahrhunderts die Bergwerke zu Freyberg in Flor kamen, wollten einige Kaiſer einigen Reichsſtänden die Einkünfte der Bergwerke ſtreitig machen. Das Römiſche Recht und deſſen Lehrer nahmen im 12ten Jahrhundert an dem kaiſerlichen Hofe überhand, welche

x) Hier iſt die Note des vorigen §. zu wiederholen.

denn die deutſchen Kaiſer beredeten, gleichwie ſie an dem Römiſchen Kaiſerthum Nachfolger, alſo ſey das Corpus juris ihr kaiſerlich Rechtsbuch, und nach dieſem gehöre der Zehende von allen Bergwerken dem Kaiſer; mithin ſuchten einige Kaiſer die Bergwerksnutzungen als Reichsdomaingüter an ſich zu ziehen. Es iſt aber wahrſcheinlich, daß im 12ten Jahrhundert das Bergregale, dem Herkommen gemäß, ſchon in der meiſten, wo nicht aller Reichsſtände ihrer Landeshoheit und Händen geweſen ſey. Und da die Kaiſer durch die Erwehlung die Würde und Rechte eines Kaiſers erlanget, ſo hat der Kaiſer, ſtillſchweigend oder ausdrücklich, die hohen Rechte nur in dem Stand, wie ſolche damals geweſen, und ihm übertragen worden, überkommen. Daraus folget, daß die Kaiſer Henrici, Conradus Suevus, und beſonders Henricus VI, denen Reichsſtänden zum Nachtheil das Bergregal, ſo ſie ſchon gehabt, nicht wieder an ſich ziehen können. Wir finden nicht, daß Fridericus Barbaroſſa an den Bergwerken in Meißen eine Anfoderung gemacht, allein Henricus VI. unter dem Schein, daß er Marggrafen Dietrich exuli wider ſeinen Bruder Albrecht den Unartigen helfen wollte, ſuchte die Bergwerke in Meißen an ſich zu ziehen. v. *Molleri* Freybergiſche Chron. P. II.

P.

p. 5. & 8. *Fabric.* Orig. Sax. Lib. p. 563. ſeq. Herr Gladov in ſeiner Reichshiſtorie Lib. V. cap. 2. §. 27. nota d. erzehlet, daß, als die Bergwerke in Meißen entſtanden, hätten die Biſchöfe zu Meißen ſich derſelben wider die Marggrafen anmaßen wollen, allein Kaiſer Henricus VI. habe ein Diploma gegeben, daß ſolche ihm als Kaiſer zuſtünden, ap. *Schannat* pag. 887. Mit Braunſchweig gab es wegen der Harzer Bergwerke gleichfalls ſtarke Zwiſtigkeiten, conf. *Braunii* Amoenit. ſubterr. Meibom. de Orig. Metallif. Harc. Schreiber vom Auffkommen und Abnehmen der Bergwerke. Kaiſer Albertus machte an den König in Böhmen Wenzeslaum wegen des Zehenden von Silberbergwerken, indem dieſes Reich wie andere Lande verknüpft ſey, allerley Anforderungen, und da das Königreich Böhmen in Abſicht ſeiner hergebrachten Freyheit und Befugniß dem Kaiſer den Bergzehenden abſchlug, griffen beide Theile zu den Waffen. v. *Dubravius* Lib. XVIII. p. 488. ſeq. Dieſe Anforderung hat *Goldaſtus* de Regno Boh. lib. IV. c. 2. pag. 420. gegründet zu ſeyn erachtet, und dahero iſt *Balbinus* Epit. Reg. Boh. lib. III. c. 16. p. 305. et Miſc. Boh. Dec. I. lib. I. c. 15. p. 43. ſehr ungehalten auf ihn geweſen. v. *Speneri* Staatslehre Lib. II. c. 4. §. 13. nota a. T. I. p. 212.

Die-

Dieweil aber die Reichsſtände bey dergleichen Anforderungen der Kaiſer in Sorgen waren, nahmen ſie alle Gelegenheit in Acht, entweder bey der Hauptbelehnung, oder durch beſondere Belehnungsurkunden von den Kaiſern ſich ihrer im Lande habenden Bergwerke zu verſichern.

Die Geiſtlichen, ſo am erſten an den Höfen und in den Canzeleyen der Kaiſer den Zutritt hatten, haben im zwölften Jahrhundert ſich häufig mit dergleichen beſondern Lehnbriefen über die Bergwerke verſehen, hingegen von den weltlichen Reichsſtänden findet man ſolche etwas ſpäter und ſparſamer, bis endlich in der Güldenen Bulle, in dem Weſtphäliſchen Frieden und in den Wahlcapitulationen wider allen Anſpruch der Kaiſer an den Landesherrlichen hohen Rechten, und darunter auch wegen der Bergwerke in der Reichsſtände eigenen Landen, genugſame Verſicherung geſchehen iſt. Warum aber von den weltlichen Reichsſtänden über das Münz-, Berg-, Fluß- und andere hohe Rechte, ſo aus der Landesherrlichen Hoheit entſtehen, keine oder wenige uralte Urkunden zu finden, und ob ſolches ein Merkmal, daß die weltlichen Stände die Landeshoheit und dieſe Rechte gleich nach der Carolingiſchen Kaiſer Zeiten in ihren Landen ausgeübt, hat Herr Canzler von Ludewig in ſeiner Einleitung zum deut-

deutſchen Münzweſen mittler Zeiten Cap. VIII. §. 3. p. 46, und in der Erläuterung der Güldenen Bulle tit. X. §. I. p. 886. zu behaupten geſucht, welches wir aber mit andern für ausgemacht anzunehmen angeſtanden, conf. illuſt. Bünau in Diſſ. de jure monetar. in Germ. c. II. §. 41. Herr Spener in Staatsrechtslehre Lib. II. cap. 4. §. 12. nota d. P. V. p. 206. und §. 13. not. a. ibid. p. 211. ſeqq. [y]).

§. 5.

Wenn wir nun dieſes zuſammennehmen, was bisher geſagt worden, und genau überlegen, ſo wird man ſehen, daß unterſchiedliche Wege, wodurch ein Reichsſtand zu dem hohen Bergwerksrechte gelangen kann. Der erſte Weg iſt die Begnadigung und Belehnung von Kaiſerl. Maj. und dem heil. Römiſchen Reich. Dieſes geſchiehet als ein Lehn, oder als ein Erbe, nachdem nemlich die Urkunde lautet, und das Land, darinnen ſolches ausgeübt wird, für ein Lehn- oder Erbland zu achten. Die Begnadigung und Belehnungen ſind zum Theil beſonders über dieſes hohe Bergwerksrecht als

y) Auch hier findet die Note des 2ten §. ihre Anwendung, und beſitzen heut zu Tage die Reichsſtände das Bergregale in Kraft der ihnen in dem weſtphäliſchen Frieden zugeſtandenen Landeshoheit, und des unumſchränkten Beſitzes aller Regalien (§. 39. meines Berg- und Salzrechts).

als ein Feudum regalium, zum Theil zugleich über die damit verknüpften Lande als ein feudum regale gegeben. Die meiſten Staatsrechtslehrer ſagen, daß die Majeſtätsrechte den Ständen nicht formaliter unter dieſem Namen, ſondern eminenter und virtualiter, oder die Ausübung und Würkung dieſer Rechte gegeben worden ſey. v. *Hornii* jus publ. c. 59. §. 6. Jus feud. c. 8. §. 13. & alios [3]).

§. 6.

Wir wollen gegenwärtig einige Urkunden, darinnen den Geiſtlichen und Weltlichen Ständen des Heil. Römiſchen Reichs das Bergregale verliehen, anzeigen, daraus ſich dasjenige, was wir §. 1. uſque 5. geſagt, hinlänglich beſcheinigen wird.

Anno 746. oder 786. *Carolus Magnus* conferiret Ludwigen Grafen zu Gleichen und ſeinen Söhnen Carl und Ludwig ein Stück Landes in Thüringen von 20 Meilen lang und 10 Meilen breit zu Erbe, mit allen Rechten dieſer Herrſchaft,

3) Da die Reichsſtände, welche Reichslehne beſitzen, zugleich mit der Landeshoheit, und den damit verknüpften Regalien belehnt worden, und dann die Reichsſtände, die ihre Lande nicht zu Lehn tragen, dem weſtphäliſchen Frieden zu folge, in dem Beſitz und der Ausübung des Bergregals ſind (§. 39. und 40. meines Berg- und Salzrechts): So fallen auch heut zu Tage dergleichen beſondere Bergwerkslehne nicht mehr vor.

ſchaft, auch auf Gold, Silber und auf alle Metalle zu ſchürfen und einzuſchlagen. v. h. C. §. 1.

Ao. 833. d. 6. Id. Junii belehnet *Ludovicus Pius* den Abt zu Corvey Warinum mit den Salzwerken, v. Schaten lib. II. annal. Paderb. ad h. a. p. 92. Lünig P. III. Spic. Eccl. c. 5. tit. Corbey p. 62.

Ao. 845. Rosbach d. 6. Cal. Jun. werden dem Abt zu Corbey die Salzwerke beſtättiget. Pfeffinger ad Vitriar. T. 3. tit. 15. §. 1 n. a. p. 1445.

Ao. 1122. ind. XV. 4. Kal. Apr. giebt Heinrich V. dem Kloſter Montis S. Michaelis Sibergenſi Ord. S. Benedicti Colon. Dioec. eine Urkunde über die Metalle und Schätze ihres Grundes, ſo auch Rupertus 1401. Idib. Jan. beſtättiget haben ſoll. v. *Schilteri* jus publ. lib. II. tit. 1. §. 9. p. 269.

Ao. 1150. giebt Kaiſer *Conradus* dem Abt zu Corbey das Bergregale. v. Lünig P. III. Spic. Eccl. c. 5. tit. Corbey §. 6. p. 62. Schat. annal. Paderb. ad h. a.

Ao. 1156. d. d. Wurzb. Idibus Jan. giebt Kaiſer *Fridericus Barbaroſſa* der Eccleſiae Berchtolsgadenſi das Bergrecht ap. *Gewoldum* Addit. T. II. *Hundii* Metrop. tit. Berchtolsgad. p. 177. Lünigs c. l. p. 7. tit. Berchtoldsgaden.

Ao.

Ao. 1157. ſoll *Fridericus* I. dem Cloſter zu Walkenried den vierten Theil des Rammelsbergs zu Goßlar gegeben haben, welches *Otto* IV. ao. 1209. beſtätiget. v. Meibomius pag. 414.

Ao. 1189. d. X. Cal. Martii belehnet *Fridericus I.* den Biſchof zu Trident mit dem Bergregale. v. Lünig Spic. Eccl. tit. Trident. p. 915. 916.

Ao. 1189. XII. Cal. April. giebt Kaiſer Heinrich *VI.* dem Biſchof zu Münden zwey Drittel von den Silberbergwerken, und behält ein Drittel für ſich. v. *Eiſenhart* de Regali metallif. jure C. 2. §. 28. p. 27. *Goldaſt* Conſt. Imp. tom. 3. Fol. 362. Lünig tit. Münden p. 112.

Ao. 1199. wird das Erzſtift und Erzbiſthum Salzburg mit dem Bergregal von Philippo II. beliehen. v. *Hundius* metrop. Salisburg. Tomo I. p. 7. lit. hh.

Ao. 1216. Id. 5. d. Maji Herbipoli giebt Kaiſer *Fridericus* dem Praeſuli Magdeburgenſium Alberto zugleich das Bergregal. v. *Tolnerus* Cod. Dipl. Palat. §. 78. p. 67.

Ao. 1219. ſub dato Norimb. 6. Cal. Decembr. giebt Kaiſer *Frider. II.* dem Pfalzgrafen am Rhein und Herzogen in Bayern Ludovico das Bergregal. ap. Freherum Orig. Palat. P. II. c. 17. pag. 82, *Goldaſtum* Con-

Conſtit. Imp. Tomo I. p. 298. *Tolner.* Cod. Dipl. no. 79. p. 67. 68. Lünigs Reichsarchiv Parte Spec. Cont. II. 4. Abth. 1. Abſ. §. 82. p. 128. Ueber die entſtandene Zwiſtigkeit, ob dieſe Urkunde 1219. 1229. oder 1299. gegeben, und was wider dieſelbe eingewendet wird, kann man des ſel. Herrn Canzler von Ludwig Germ. Princ. Lib. V. c. 1. §. 14. und ad Aur. Bullam tit. 9. p. 811. ingleichen Herrn Prof. Speners ſel. Staatsrechtslehre lib. II. c. 4. §. 13. nota a. p. 211. nachſehen.

Ao. 1232. ap. Portum Naonis Menſe Maji giebt *Fridericus II.* dem Biſchof zu Meißen das Bergrecht. Lünig Spic. Eccl. P. II. c. 4. Anh. tit. Meißen §. 5. p. 98.

Ao. 1232. ap. Portum Naonis d. X. Maji giebt Kaiſer Friedrich den Grafen Reuß, Advocatis de Plauen, die Städte Aſch und Selb, ingleichen das Münz- und Bergrecht. v. Diplom. ap. *Beckler* Stem. Ruthen. p. 97. *Peccenſteinii* Theatr. Sax. P. I. p. 27. & per *Buchnerum* edit. Graizae 1731. 4. maj.

Ao. 1235. giebt Kaiſer Friedrich II. dem Herzog Otto das Land und Titel als Herzog von Lüneburg und Braunſchweig, nebſt dem Bergzehenden zu Goßlar. v. Braun. Amoenit. ſubt. Meibom. in Opuſc. Germ. Tomo III. pag. 503. Dieſe Zehenden haben einige von den Ackerzehenden

Bayerische Staatsbibliothek München

verſtehen wollen, v. *Itterus* de Feudis imperii c. 6. Es haben aber Meibomius de metallifod. Harzic. origine th. 54. und Schreiber vom Urſprung der Harzer Bergwerke cap. IV. pag. 30. deutlich erwieſen, daß es die Bergwerksze- henden angehet.

Ao. 1323. Ratisbonae belehnt Kaiſer *Ludovicus* Heinrich Reuß, Advoc. de Plauen, mit dem Schloß Mylin, Stadt Rychenbach, Zoll, Jagd, auch den Bergwerken. v. Beckler Stemm. Ruth. pag. 268. Jmgleichen d. d. 17. Octobr. 1323. Ibid. p. 275. Jmgl. d. d. Peiſe Donnerſtags nach Simonis und Judä 1327. Ib. p. 268. ſqq.

Ao. 1323. beſtätiget Kaiſer *Ludovicus* dem Bertoldo von Henneberg die von Friderico und Henrico VI. über die Berg- und Salzwerke in ſeiner Herrſchaft erhaltene Privilegia, vid. Hönns Coburgiſche Hiſtorie P. II. pag. 50.

Ao. 1328. d. 18. Febr. giebt Kaiſer *Ludovicus Bavarus* ſeinem Secretario Friderico, Burggrafen zu Nürnberg, das hohe Bergrecht in ſeinen Landen. v. Limnaeus ad A. B. c. 9. §. 1. obſ. 24. p. 424.

Ao. 1328. d. d. Cloſter Reynhartisburne, Donnerſtag v. S. Galli Tag giebt Kaiſer Friedrich an Heinrich von Plauwen Tryptis, Czygenrücke und Unna, mit allen Rechten und Berg-

wer-

werken, ap. *Beckler* Stemm. Ruth. p. 277. In der lateiniſchen Urkunde ſtehen ib. p. 279. ſqq. die Worte: ſicuti nos noſtrique genitores habuiſſe dinoſcimur.

Ao. 1329. d. 23. Junii giebt Kaiſer *Ludovicus* dem Marggrafen Friederich von Meißen ein Privilegium über alle ſeine Bergwerke. v. Hönns Coburg. Hiſt. P. II. p. 53.

Ao. 1329. d. 24. Junii giebt Kaiſer Ludwig den Gr. Reußen eine güldene Bulle, und beſtätiget ihre Lehne ſamt den Bergwerken. v. Beckler c. l. p. 284. Cörbers Nachricht von Voigtland p. 125. Hierbey jedoch müſſen wir gedenken, daß unter anderm wegen der Bergwerke die Durchl. Marggrafen zu Meißen mit den Grafen von Reußen d. d. Grymme 1404. Montags St. Simon und Judä Abend einen beſondern Vergleich geſchloſſen gehabt. v. Horns Leben Friedrichs des Streitbaren, Beyl. No. 105. p. 720.

Ao. 1350. d. 12. Kal. Martii beſtätiget Kaiſer Carl die Landgrafen Friederich, Balthaſar, Ludewig und Wilhelm mit ihren Bergwerken, v. Hönns Coburg. Hiſtor. P. II. p. 72, und deutſch iſt eben dieſes gegeben Dienſtags nach Valentin 1350.

Ao. 1362. ſub d. Nurmb. Ind. XV. 16. Cal. Apr. beſtätiget Carl *IV.* dem Burggrafen

zu Nürnberg das von Ludovico Bavaro 1328. ertheilte Bergregale in ihren Landen, v. Lünigs Reichsarchiv Parte Spec. 4. Abtheil. 3. Abſ. Suppl. §. 8. p. 300. Wagenſeil de civitate Norimb. lib. II. c. 1. p. 300. ſetzet in dieſer Urkunde 1363.

Anno 1364. Kaiſer Carl belehnt Graf Gebharden zu Mannsfeld mit den Bergwerken, Freytags vor Johann Baptiſta. v. Deduct. Gründliche Beantwortung wider diejenige Schrift, ſo unter dem Titel Unumſtößl. Vormundſchaftsrecht ꝛc. herausgekommen, Dreßden 1719. Beyl. No. 315. p. 225.

Anno 1372. d. 2. Id. Decembr. ſub dato Mollberg beſtätiget Kaiſer Carl *IV.* dem Biſchof zu Meißen das Bergregale. v. Lünig Spic. Eccl. tit. Meißen P. II. Anhang §. 5. pag. 98.

Anno 1456. Kaiſer Friedrich beſtätiget Churfürſt Friedrichen und ſeinem Bruder Herzog Wilhelm alle Sächſiſche, Meißniſche und Coburgiſche Lande, mit allen Gerichten, Rechten, Berg-, Salzwerken, Wildbahn ꝛc. Sonnabends unſer lieben Frauen Lichtmeß. v. Hönns Coburgiſche Hiſtorie P. II. p. 118. ſeq.

Anno 1466. Graiz, Mittwochs nach St. Bartholomäi, überweiſet Kaiſer Friedrich die Grafen Günther, Gebhard und Vollrath von

Manns-

Mannßfeld, und Heinrich Grafen zu Stollberg, imgleichen das Schloß Morungen mit Bergwerken und Erzen, an Ernſt und Albrecht von Sachſen. v. Deduct. Gründliche Beantwortung Beyl. n. 35. pag. 28. Wie denn deswegen ao. 1484. die Grafen zu Mannßfeld Land und Leute nebſt den Bergwerken nicht nur für Sächſich Lehn erkannt, v. ibid. no. 37. ſondern auch Kaiſer Friedrich d. d. Linz d. 16. Jan. 1485. und Ao. 1488. Donnerſtags Johannis ad Portam Latinam Kaiſer Ferdinandus III. dieſes nochmals beſtätiget haben. ibid. no. 36. pag. 29.

Anno 1518. ſub dato Augſpurg 1. Nov. giebt Kaiſer *Maximilianus I.* den Grafen Günther, Ernſt, Gebhard Gebrüdern zu Mannßfeld, das Bergreggle, um ſolches in ihren Landen allein zu genießen. v. Cortreji Corp. jur. Publ. T. IV. inter Privil. Stat. imp. §. 40. p. 245. 247. Dergleichen denn die Grafen zu Mannßfeld wegen Morungen mit ſamt den Bergwerken auch von Herzog Georgen zu Sachſen, Donnerſtags nach Nicolai 1518. erhalten, v. Deduct. Gründliche Beantw. Beyl. no. 38. p. 31.

Der Reichsſtadt Nürnberg iſt auch 1450. von *Carolo V.* und von den folgenden Kaiſern 1559. 1567. 1577. 1613. 1620. das

Bergregale concediret, wie Herr Stryck in Diſp. de jure Princip. ſubterr. c. 2. §. 36. aus denen Additionibus *Klockii* de Aerario Lib. II. c. 27. n. 8. anführet.

Dergleichen gedruckte und auch ungedruckte Belehnungen über die Bergwerke vom Kaiſer und dem Reich an geiſtliche und weltliche Reichsſtände, könnten wol noch mehr angezogen werden, hoffentlich aber werden dieſe immittelſt zu dem allhier vorgeſetzten Endzweck hinlänglich ſeyn können [a]).

§. 7.

Der andere Grund, dadurch das hohe Bergregale erlanget wird, ſind die Grundgeſetze des Heil. Römiſchen Reichs Deutſcher Nation: Denn weil, wie wir vorhero geſagt, der Kaiſer und die Reichsſtände über die landesherrl. Hoheit und das darunter begriffene Bergregale nicht allezeit einig waren: ſo nahm 1) Kaiſer Carl der Vierte den Vortheil in Acht und beſtättigte ſich in ſeinem Erbreich Böhmen und übrigen deutſchen Landen ſowohl, als den geſamten Churfürſten das Bergrecht, indem er ſolches in dem neunten Titel der Güldenen Bulle

a) Alle dieſe Belehnungen erläutern die Geſchichte des Bergregals, und beweiſen, daß ſolches vorhin allein den deutſchen Kaiſern zugeſtanden hat. (ſ. die Note zum 2ten, 3ten und 4ten §.)

Bulle mit einfließen ließ. In den Reichsabſchieden d. a. 1548. §. Und wiewohl ꝛc. ingleichen im Reichsabſchied d. a. 1551. §. Weiter ſo ſetzen ꝛc. wird den Churfürſten, Fürſten und Ständen, darzu denen Städten, ſo Gold- und Silberbergwerk haben, ſolches zu vermünzen nachgelaſſen, auch dadurch nicht undeutlich das Bergregale eingeſtanden. Es iſt auch in dem Weſtphäliſchen Frieden d. a. 1648. Art. 8. das Bergregal allen Churfürſten, Fürſten und Ständen des Heil. Römiſchen Reichs in ihren deutſchen Landen dadurch befeſtiget, indem denſelben die Landeshoheit mit allen Regalien eingeſtanden worden iſt, alſo daß ſie niemals darinnen unter irgend einem Vorwand oder mit Gewalt geſtöret werden ſollen. Und obwol das Bergregale darinnen nicht ausdrücklich bemerkt worden iſt, ſo weiſen doch die Worte des §. 1. 2. 4. dict. art. 8. Inſtr. Pac. Weſtph. daß alle Regalia darunter begriffen ſind; wie vielmehr die hohen Bergrechte, als ein Arm und Glied der landesherrlichen Gewalt und Hoheit. Wie nun die deutſche Nation jederzeit ihre Könige und Kaiſer nicht anders, als nach gewiſſen Geſetzen und Bedingung erwehlet, jedennoch aber *Carolus V.* den deutſchen Reichsſtänden mächtig um ſich zu greifen ſchien, alſo haben die Churfürſten als die vörderſten Reichsſtände des Heil.

Römiſchen Reichs für nöthig angeſehen, jedem Reichsſtand die Landeshoheit und die Regalien in ſeinen Landen durch die Wahlcapitulationen von ſelbigem an und bey den folgenden Kaiſern in beſondern Artikeln von Zeit zu Zeit zu verſichern. Wer nun in ſeinen Landen die Landeshoheit hat, von demſelben wird ſich ordentlicher Weiſe auch das Bergregal angemaßet, es ſey denn, daß durch Vergleich, Zeit und Ordnung, ein anders in ſelbigem Lande hergebracht wäre, als welches derjenige, ſo dergleichen anführet, zu erweiſen hätte[b]). Wenn auch ein Allodial- oder mittelbares Reichslehn, oder ein vom Reich erobertes Land nach Vorſchrift der Reichsgeſetze, und beſonders auch der Wahlcapitulation in ein Reichslehn und der Landesherr zu einem Reichsſtand erhoben würde, könnte es ordentlicher Weiſe, und wenn nicht ein anderes bedungen, nicht anders vermuthet werden, als daß ein ſolcher Reichsſtand der Landeshoheit und des Bergregals theilhaftig werde, dergeſtalt, daß er ſich der jetzt angezogenen Reichsgrundgeſetze zu erfreuen hätte. Wenn aber ein mittelbarer Reichsſtand zu einem unmittelbaren Reichsſtand er-

b) Auf den angeführten Reichsgeſetzen beruhet heut zu Tage das Bergregal der deutſchen Reichsſtände (§. 39. und 40. meines Berg- und Salzrechts).

erhoben würde, und das Bergregal als ein Allodialrecht beſeſſen, oder als ein Lehnrecht bishero von einem andern Reichsſtand zu Afterlehn gehabt, würde unumgänglich nöthig ſeyn, daß er mit ſeinem mittelbaren Lehnherrn ſich vergleiche, indem dieſem vom Kaiſer und Reiche mit Beſtand Rechtens nichts entzogen werden kann oder ſollte [c]).

§. 8.

Die dritte Art das hohe Bergrecht zu erlangen, iſt die Anmaßung und Ausübung über Rechtsbewährte Zeit. Die Rechtsgelehrten erfordern, daß ein Reichsſtand gegen den Kaiſer und das Reich, oder ein mittelbarer Reichsſtand gegen ſeinen mittelbaren Lehnherrn die hohen Regalia, und alſo auch das Bergrecht von undenklichen Zeiten hergebracht habe, und berufen ſich auf den Reichsabſchied zu Augſpurg d. a. 1548. §. Und ſoll unſer ꝛc. §. Wo aber innerhalb Menſchengedenken ꝛc. Reichsabſchied 1551. §. Weiter ſo ſetzen ꝛc. l. 26. X. de V. S. v. *Stryckii* Diſſ. de jure Princ. ſubterr. C. II. *Happel.* de jure fod. Membr. II. §. 12. *Titius* de jure Princ. lib. XI. c. 7. §. 6. Lehnrecht c. 12. § 17. *Hertius* de ſpecial. R. G. I. rebus publicis §. 61. in Opuſc. T. I. p. 183.

c) Die vom Verfaſſer geäußerte Meinung iſt wol keinem Zweifel unterworfen.

183. *Henning.* ad Inſtr. Pac. Weſtph. p. 19. 29. *Horn.* jur. feud. p. 11. §. 4. Wie denn Herr Ord. Leyſſer in Diſſ. de jure Privat. circa Occupationem c. 2. §. 11. 12. überhaupt der Meinung iſt, daß ein Unterer gegen den Obern die Verjährung eines oder mehr Regalien von undenklichen Jahren, oder über Menſchengedenken, beybringen müſſe, und in Diſſ. de facie hodierna Poſſeſſorii erfordert, derſelbe in Poſſeſſorio den Beweis eines geruhigen Beſitzes von zehn Jahren. Es wird auch aus den Geſchichten des hohen Bergrechts ſich erläutern, daß, wenn ein Kaiſer gegen einen Reichsſtand, oder dieſer gegen jenen die Verjährung angezogen, auf die undenkliche Zeit geſehen worden, auf welche Art die meiſten Reichsſtände zum Bergregal gelanget ſind. Allein wenn ein Reichsſtand gegen eines andern Reichsſtandes Lande, oder ein mittelbarer gegen einen unmittelbaren und dieſer gegen jenen die Verjährung zu Behauptung des Bergregals anziehet, ſo erfordern die Rechtsgelehrten in den Landen, wo das gemeine Sachſenrecht gültig, 31 Jahre 6 Wochen 3 Tage, oder Dreyßig Jahre und Tage. Wiewol hiebey von andern noch verſchiedenes zu erinnern ſeyn dürfte. Wie denn beſonders die Anmaßung eines mächtigern gegen den ſchwächern Reichsſtand, und ob die Geſtattung

mit

mit des leidenden Reichsſtandes Genehmhaltung und Stillſchweigen oder mit Klage und Proteſtation in Ermangelung anderer Mittel geſchehen ſey, wohl zu erwegen ſeyn würde. v. Aut. c. 1. [d])

§. 9.

Die vierte Art das hohe Bergrecht zu erlangen, iſt durch Vergleiche. Dieſe ſind entweder ausdrücklich dahin geſchloſſen, oder werden nach des Landes Geſetzen und Gewohnheit als eine unzertrennliche Bedingung verſtanden, daß das Bergregale gemeſſenermaßen in einem Lande entweder dem Lehn- und Landesherrn, oder dem Vaſallen zukomme. In den Sächſiſchen Landen iſts eine Rechtslehre, daß, was im Lande iſt, auch vom Lande ſey, und wer nicht ausdrücklich

d) Da die Reichsſtände in dem ihnen in ihren Landen zuſtehenden Bergregal ſo feſt gegründet ſind (§. 7. Not. a.): ſo haben ſolche auch heut zu Tage nicht nöthig, daß ſie es von dem Kaiſer und Reich durch eine Verjährung erwerben, und eben ſo wenig wird auch bei der Wachſamkeit, die jeder Reichsſtand bei ſeinem Staate anwendet, kein Reichsſtand in des andern Staat das Bergregal durch die Verjährung an ſich bringen; inzwiſchen kann es doch noch geſchehen, daß ein mittelbarer Reichsſtand, oder Vaſall dieſes Regale durch die Verjährung erlangt, und iſt dazu immer eine unfürdenkliche Zeit, in Churſachſen die vom Autor angeführte Verjährungszeit nöthig (§. 78 und 86. meines Berg- und Salzrechts);

lich mit dieſem oder jenem Stücke der Regalien belehnet, kann ſich ſolcher nicht anmaßen, ſondern ſolche gehören unter die landesherrliche Hoheit[e]). Dahero ſind zwiſchen dem hohen Churhauſe zu Sachſen und den Grafen von Mansfeld, Grafen Reußen, Grafen Schönburg, dem Fürſtl. Hauſe Schwarzburg u. ſ. f. gewiſſe Receſſe und Vergleiche geſchloſſen, in wie weit dieſen das Bergregal in ihren belehnten Landen nachgelaſſen ſey, wovon wir oben §. 6. und ſonſten einige Urkunden und Deductiones angeführt haben. Es iſt bekandt, daß das hohe Churhaus Sachſen noch jetzo an dem Bergregal, und davon abhängenden Vorrechten und Nutzungen in den zum Königreich Böhmen dermalen gehörigen Bergämtern Gottesgabe und Platte ꝛc. Theil habe, welches ebenfalls aus der Hiſtorie dieſer Lande und beſondern Vergleichen herrühret. Hiernächſt finden wir ver-

e) Wenn Jemand mit einer Landſchaft oder einem Gut beliehen iſt, und es iſt darin des zugleich mit verliehenen Bergregals nicht ausdrücklich gedacht; ſo kann er ſich ſolches auch nicht anmaßen, und muß es beweiſen, wenn es zweifelhaft iſt. Ja, iſt jemand nur überhaupt mit Bergwerken belehnt; ſo kann ſolcher die hohen Metalle, Gold und Silber, nicht an ſich ziehen, ſondern nur die niederen: Und brechen beide unter einander; ſo muß er die erſteren dem Lehnherrn überlaſſen (§. 80. meines Berg- und Salzrechts).

verſchiedene Fälle in den alten und neuen Geſchichten derjenigen Lande, welche Gott mit reichen Bergwerken geſegnet hat, daß die Reichsſtände, wenn ſich deren hinterlaſſene Kinder in Land und Leute getheilet, durch beſondere Erbvergleiche und Verträge die Bergwerke in den Erblanden gemeinſchaftlich behalten haben. Der bekandte Communharz iſt auf dieſe Art zwiſchen den Hochfürſtl. Braunſchweigiſchen Häuſern gemeinſchaftlich geblieben. v. *Schreiber, Braun, Meibomius* cit. l. Bey den Churſächſiſchen, oder vielmehr Markgräfl. Meißniſchen Bergwerken iſt dergleichen ebenfalls einigemal geſchehen; z. E. de ao. 1350. d. 10. Martii, v. hoc loco §. 6. Ferner ao. 1382. Kempnitz Donnerſtags nach St. Bricii des Biſchofs theilen ſich die Land- und Marggrafen Balthaſar, Wilhelm, Friedrich Wilhelm und George, in ihre Fürſtenthümer, ausgenommen Freyberg, mit Bergwerk, Land-, Stadt- und Berggericht, v. Horns Leben Friedrichs no. 18. p. 658. *Gleichſtein* Gotha Dipl. P. V. app. p. 216. *Tenzelii* Gotha Dipl. p. 1178. Imgleichen Anno 1411. Leibzik Montags nach ſante Johannis Tage Decollacionis theilen ſich die Marggrafen Friedrich und Wilhelm in Land und Leute, behalten aber Stadt, Land und Bergwerke ungetheilt, v. Horns Leben Friedrichs

drichs des Streitbaren Cod. Dipl. No. 157. p. 771. *Molleri* Annal. Freyb. h. a.

Und dergleichen Exempel finden wir auch unter dem Churfürst Ernſt und Albrecht, vor der gänzlichen Abtheilung. Und noch zuletzt in des Hochſel. Churfürſtens Johann Georgen des erſten Teſtamente war den Herren Brüdern in ihren Theilen das Bergwerk und deſſen Berichtigung cediret, hingegen die Goldbergwerke, ſo ſich deren in einem oder andern Kreis, Stift, und Chur- und übrigen Landen, durch Gottes Segen ereignen ſollten, waren dem Churfürſten und den abgetheilten Herzogen gemeinſchaftlich vorbehalten worden. Immaßen denn auch in dem Receß zwiſchen Churſachſen und Sachſen-Naumburg d. ao. 1674. den 29. Septbr. wegen der Bergwerke in den Fürſtlichen Theilen dahin verabhandelt worden, daß die Bergnutzungen, welche auf derer Schriftſaſſen Grund und Boden gefallen, dem Churfürſten allein, hingegen auch dem Fürſtlichen Theile diejenigen allein zukommen ſollten, welche von ſolchen Orten zu erlangen, die vor der Landestheilung den Privatis oder Communen, ſo unter Fürſtliche Landesportion gehören, vererbet geweſen ſind.

Weil aber dieſe Fürſtlichen Häuſer Zeiz, Weißenfels und Merſeburg, dermalen ausgeſtorben

gan-

gangen, und ihre Landesportionen dem Durchlauchtigſten Churhaus Sachſen anheim gefallen, iſt auch dieſer Vergleich um ſo viel mehr erloſchen. Wie denn überhaupt der Inhalt eines jeden Vergleiches die Maaßregeln geben wird, wenn ein Reichsſtand oder Landesherr aus ſolchem in eines andern Landen an den Bergwerken etwas zu fordern berechtiget, oder von einem andern in ſeinen Landen in Anſehung der Bergwerke zu dulden gehalten iſt, welches letztere die Staatsrechtslehrer eine Dienſtbarkeit oder Servitutem juris publici zu benennen pflegen f).

§. 10.

Es wird aber fünftens das einmal erlangte Bergregale unter den Reichsſtänden und Landesherren auf die Nachfolger, wie andere hohe Regalia und die landesherrliche Hoheit, und Kaiſerliche höchſte Würde, auch Land und Leute durch die Nachfolge und nach Erbgangsrecht fortgepflanzet. Bey den Kaiſern, welche die Reichsſtände mit dem Bergregale hergebrachter Weiſe belehnen, geſchiehet es, wenn ein Kaiſer oder König erwehlet und gekrönet wird. Bey den geiſtl.

Reichs-

f) Wenn die Bergwerke in zweierlei Reichsſtände Lande in Gemeinſchaft ſind, und es ſtreichen die Erze über die Gränze; ſo bleiben ſolche in Gemeinſchaft: kein Reichsſtand kann hingegen die in ſeinem Staate befindliche Bergwerke über die Gränze bauen (§. 40. meines Berg- und Salzrechts).

Reichsſtänden, wenn ein Erzbiſchof, Biſchof, Abt u. ſ. w. erwehlet oder poſtuliret wird, welcher ſodann vom Kaiſer und Reich belehnet wird; und währender Vacanz hat das Capitul, oder wer ſonſt in denſelben geiſtlichen Landen das Einkommen zu verwalten hat, auch das Bergregal bis zur Erſetzung der Vacanz fortzuſetzen, indem der Bergwerksnutzen an dem Lande der Reichsſtände unzertrennlich haftet. Bey den weltlichen Churfürſten und Ständen wird ſogleich durch des Vorfahren Tod der Beſitz und Genuß an den Nachfolger vererbet. Die Reichsſtände ſterben zwar nicht aus, doch ſollen ſelbige ebenfalls bey eräußerten Lehnsfällen der Lehn hergebrachtermaßen Folge leiſten. In den Churlanden hänget das Bergregale an der Churwürde und dem Churlande, welche beide dem Erſtgebohrnen alleine nach der Güldenen Bulle gehören, und mithin kann ohne des Erſtgebohrnen Willen ihm das Bergregale in den Churlanden weder durch ein Teſtament, noch ſonſt entzogen oder eingeſchränket werden. In den Landen, wo das Recht der Erſtgeburt eingeführet, iſt es ebenfalls alſo beſchaffen. Dagegen in den Landen, wo die Vertheilung ſtattfindet, auch dem Erbgangsrechte in Anſehung des Bergregals mit einem väterlichen Teſtament, Receß und Vergleichen, Begnadigungsbrie-

briefen an die Clöſter, Kirchen, Armen, und andern Arten von Stiftungen vielmal Maaßregeln geſetzet worden ſind. Der Grund und Beweis dieſer fünften Art, iſt aus den Büchern der Staatsrechtslehre leichtlich zu erholen, dahero wir ſolche weiter anzuführen allhier anſtehen [g]). Uebrigens iſt aber auch die ſechſte Art das Bergregale zu erwerben, nemlich die Eroberung durch die Waffen, hierbey kürzlich zu gedenken, als wodurch Land und Leute, auch mit ſolchen oftmals die Bergwerke von einem Landesherrn auf den andern gebracht worden ſind [h]).

§. 11.

g) Das Bergregal fällt bei dem Ableben eines Reichsſtandes, da keine beſondere Belehnung dazu nöthig iſt (§. 5. Not. z.), ſogleich auf den Nachfolger, und geſchiehet es da, wo das Recht der Erſtgeburt nicht eingeführt, ſondern die Theilung der Länder noch gewöhnlich iſt, daß die Bergwerke getheilt, oder in Gemeinſchaft behalten, oder gegen andere Landesherrliche Einkünfte verglichen, und dem einen oder andern Erben überlaſſen werden.

h) Da kein deutſcher Reichsſtand den Landfrieden brechen, und einen andern mit Krieg überziehen kann: So kann auch kein Reichsſtand durch das Recht der Waffen in dem deutſchen Reiche das Bergregal erwerben, wol aber kann das ganze deutſche Reich, oder ein mächtiger Reichsſtand durch die Eroberung eines außer den Gränzen des deutſchen Reichs gelegenen Landes das Bergregal eines ſolchen Staates zugleich mit an ſich bringen.

§. 11.

Die Natur der Sachen lehret uns aus vorſtehenden Puncten, daß, wodurch ein Recht erworben, daſſelbe auch verlohren wird. Demnach 1) ſo wird das Bergwerksregale, ſo von Kaiſern und Reich zu Lehn gehet, von denen Reichsſtänden auf eben dieſe Weiſe wie das Land oder Lehn verlohren, nemlich ſo oft ein Reichsſtand wegen eines Lehnfehlers von dem Kaiſer und Reich des Lehns beraubet wird. v. §. 5. 6. 2) Wenn der Kaiſer und die Reichsſtände, und dieſe unter einander, das Bergregale durch Verjährung behaupten. v. §. 8. [i]). 3) Durch allgemeine bewilligte Reichsgeſetze könnte das Bergregale zwar eingeſchränkt oder gar aufgehoben werden, allein dieſes wird und kann nunmehro nicht einmal vermuthet werden, und die jezuweilen z. E. wegen Ausführung der Metalle, wegen des Münzerechts und von Kupferſeigern ꝛc., in denen Reichsabſchieden 1548. 1551. beſchehene Einſchränkung, hat auch oft einen Abfall in der mächtigen Reichsſtände ihren Landen gelitten. v. §. 7. 4) Durch Vergleiche und Verträge iſt das hohe Bergregale

i) Hier iſt die Note des 8ten §. anwendbar, und es wird heut zu Tage ſo leicht nicht geſchehen, daß der Kaiſer in eines Reichsſtandes Land, oder dieſer in eines andern Reichſtandes Staat, das Bergregal durch Verjährung erwirbt.

gale oft eingeſchränkt, auch wol gar verlohren worden. 5) Der Tod, der alle Rechte an denen Verſtorbenen auslöſchet, wird auch in Anſehung des Bergregals keine andere Ordnung machen, bis daß Zeit und Jahre aufhören, und keine Bergwerke mehr ſeyn werden, §. 10. Endlich 6) wenn die Macht der Waffen ein Stück Land einem andern entreißet, iſt kein Zweifel, daß das darauf haftende Bergregale dem Ueberwinder zugleich anheimfällt, wenn nicht in den darauf folgenden Friedenshandlungen ein anderes verglichen werden möchte. v. §. 10. in fine [k]). Dieſe ſechs Arten, wodurch das hohe Bergrecht verlohren werden kann, beweiſen ſich durch den Gegenſatz desjenigen, was in dieſem Capitel von den ſechs Arten, wodurch das hohe Bergrecht erlanget werden kann, angeführet worden iſt, und wird keines fernern Beweiſes allhier nöthig haben [l]).

k) Hier findet die Note h. des vorigen §. ſtatt.

l) Von der Erwerbung und dem Verluſte des Bergregals habe ich im 76ſten und folg. §§. meines Berg- und Salzrechts etwas umſtändlich gehandelt.

CAP. VII.

Von den Vorrechten eines oberſten Bergherrn, beſonders eines Römiſchen Kaiſers, und des Reichs deutſcher Nation, in Anſehung des Bergregals und der damit beliehenen Stände.

§. 1.

Dieweil alle Reichsſtände durch die Lehnsempfängniß ihrer Lande und derer Regalien mit dem Oberhaupt und Römiſchen Reich in einer Verbindung ſtehen, ſo folget, daß auch in Anſehung des Bergregals die Lehnspflicht und Treue (fides vaſallitica) von den Reichsſtänden gegen den Kaiſer und das Reich, nach Inhalt des Reichsherkommens, Verfaſſungen und Lehnsbriefe zu beobachten ſey [m]).

§. 2.

Wenn nun Reichsſtände untereinander über das Bergregal in rechtliche Streitigkeiten gerathen, ſo hat die Gerichtsbarkeit des Kaiſers

m) Es iſt dieſe Wahrheit gegründet, obſchon das Berglehn nicht beſonders empfangen wird (Cap. VI. §. 5. Note a.).

ſers und des Reichs ſtatt. Dahero hat Heinrich der Erleuchtete den Biſchof zu Meißen Wittigonem II. wegen des ſtreitigen Bergzehenden bey dem Kaiſer Rudolpho II. verklaget, bis endlich der König in Böhmen Wenceslaus dieſen Streit verglichen. v. *Fabricii* Annal. Miſn. p. 116. Epiſtolam *Fabricii* in Annal. Freyberg. *Molleri* Chron. Freib. P. II. p. 25. *Hornii* vit. Henr. illuſtr. p. 141. Der Reichshofrath hat auch Anno 1627. in Bergſachen des Fürſtlichen Stifts und Probſtey Berchdesgaden contra das hohe Erzſtift Salzburg, da ein Theil dem andern mit dem Bergbau zu nahe gekommen, Urtheile in Poſſeſſorio ordinario und in Petitorio geſprochen. *Dinzenhofferii* Diſſ. ad L. II. et III. Cod. de Metall. & Metallis §. 6. [n]).

§. 3.

Auf gleiche Weiſe, wenn Unterthanen und Lehnsleute mit den mittelbaren Berg- und Lehnsherren in Streitigkeiten verfallen, hat der Oberlehnsherr die nächſte Erkenntniß, und wenn dieſen die Sache zugleich betreffen würde, oder auch nach dieſer Inſtanz, können wegen

H 3 der

n) So wie in jeden andern Fällen, haben auch Kaiſer und das Reich die Gerichtsbarkeit über die zwiſchen den Reichsſtänden entſtehende Streitigkeiten wegen des Bergregals.

der mittelbaren Bergherren Bergſtreitigkeiten die Klagen bey den Reichsgerichten nicht nur erhoben, ſondern nach Beſchaffenheit der Sachen in der Appellationsinſtanz bey den höchſten Reichsgerichten fortgeſetzet werden, doch daß dabey die Ordnung der Gerichtsbarkeit und Inſtantien beobachtet werde, alſo daß im letzten Fall an die höchſten Reichsgerichte durch Appelliren oder durch Suppliciren die Bergſachen erwachſen o).

§. 4.

In den Landen der Reichsſtände, welche mit dem Privilegio de non appellando gar nicht, oder nur auf gewiſſe Maße begnadiget, können die Unterthanen, Gewerken und Bergwerksverwandte in Bergſtreitigkeiten von den Berggerichten an des Bergherrn oberes Bergappellations- oder Landescollegium in der nach jeder Landesverfaſſung geſetzten Ordnung, und von da an das Kaiſerl. und Heil. Röm. Reichs Cammer- und Reichshofrathsgerichte appelliren. Dieſe höchſten Gerichte können nach Beſchaffenheit der Umſtände an ſolche landesherrliche Berg-

ge-

o) Nach der Grundverfaſſung des deutſchen Reichs kann allerdings, ſo wie bei andern Streitigkeiten, alſo auch in Bergſachen, die in einem Reichslande vorfallen, an die höchſten Reichsgerichte in der vorgeſchriebenen Ordnung appellirt werden.

gerichte und Reichsſtände Inhibitiones, Mandata cum & ſine clauſula, und was nöthig, ergehen laſſen. Jedoch in peinlichen Fällen, wenn die Unterſuchung wegen Verbrechen, oder wegen Policeyſachen, ſo bey der Einrichtung des Bergbaues auf den Gruben u. ſ. f. von einem Landes- und Bergherrn angeordnet worden, ſoll die Appellation nicht ſtattfinden; Es kann aber derjenige, ſo ſich graviret zu ſeyn erachtet, ſich vor dem Kaiſerlichen Cammergerichte ſupplicando beſchweren, und darauf nach Befinden Mandata und Inhibitiones ausbringen; wiewol jedoch bey vielen Criminalfällen in Bergſachen meiſtens ein intereſſe civile mit einſchläget. Auf ſolche Art iſt nach der Cammergerichtsordnung Tit. 28. §. 2. §. Item &c. Reichsabſchied de Anno 1594. §. Darum ſetzen ꝛc. von E. H. Juriſten-Facultät zu Leipzig Menſe Nov. 1700. zu Jena und Wittenberg in Sachen wider Joſias von Rhedem wegen der Harzgeroder Bergwerke in puncto Stellionatus geſprochen worden. Und ein anderes Exempel finden wir mit den vier Oberfactoren im Fürſtenthum Blankenburg in puncto laeſionis & defraudationis. Von beiden Fällen kann man folgende weitläuftige Schriften nachleſen: Joh. Fried. Fürſtens Stellionatum circa Anhaltinas Metallifodinas famoſiſſimum,

mum; Hamburg 1703. Fol. Wohlgegründete Relation des in dem Fürſtenthum Blankenburg wider die vier Oberfactoren ergangenen Proceſſes und Inquiſition, Blankenburg fol. 1727 [p]).

§. 5.

In den Landen der Churfürſten und Herzoge zu Sachſen, auch der geſammten Churfürſten und anderer Reichsſtände, welche das hohe Vorrecht haben, daß von ihnen nicht an die Reichsgerichte appelliret werden kann, hat dieſes alles nicht ſtatt; und wer dergleichen unternehmen würde, dürfte als ein Verbrecher, ſo die Hoheit antaſtet, in ſchwere Strafe verfallen. Dannenhero haben die Churfürſten zu Sachſen, wann zwiſchen den Grafen von Mannsfeld ſelbſt, oder zwiſchen dieſen und den Händlern, wegen der Bergwerke Zwiſtigkeiten entſtanden, hierunter die Cognition gehabt, und entweder dieſe Bergſachen vor Dero höchſten Collegiis, oder vor beſonders niedergeſetzten Commiſſarien unterſuchet, entſchieden, auch verglichen, oder die gemachten Vergleiche beſtäti-

get.

p) In peinlichen Fällen kann immer geklagt werden, wenn der Landesherr die Schranken der Gerechtigkeit übertritt, und ein ungeſetzmäßiges Verfahren zur Hand nimmt, da dann ſolcher von dem Reichsoberhaupt in die Schranken der Gerechtigkeit und eines geſetzmäßigen Verfahrens verwieſen wird.

get. Zum Exempel können dienen die neue Reformation und Zuſammenſetzung der Mannsfeldiſchen und Eislebiſchen Bergwerke de a. 1568. von Churfürſt Auguſto confirmiret, Dreßden d. 26. Julii 1568. Der von Churfürſtl. Sächſiſch. Herren Commiſſarien aufgerichtete Abſchied, Eisleben d. 18. Martii 1572. Vertrag durch die Churfürſtl. Herren Commiſſarien zwiſchen den Herren Grafen und den Sangerhändlern, Eisleben d. 28 Junii 1574. Abſchied der Churfürſtl. Sächſ. Herrn Commiſſarien, zwiſchen den Herren Grafen und Händlern, Eisleben d. d. 20. April. 1574. u. d. m. Es ſind endlich auch gewiſſe Fälle und Reichsſtände, die in Zwiſtigkeiten das Recht der Austräge beobachten, welcherley Fälle auch bey Ausübung des hohen Bergregals möglich ſind. Was es nun hierunter für Bewandtniß habe, kann man in den Schriften des Herrn Coccejii und anderer Publiciſten nachſchlagen q).

§. 6.

Es hat auch der Kaiſer und das Reich annoch gewiſſe Reſervata, Fälle, darüber dieſelben bey allen und jedem Reichsſtande, die Bergwer-

q) Dem Oberhaupte des heiligen römiſchen Reichs ſtehet bey alle dem das Recht zu, die kaiſerlichen privilegia de non appellando, wenn davon die Frage iſt, zu erklären.

ke betreffend, zu Nutzen des ganzen Reichs zu ordnen und zu erkennen ſich vorbehalten haben. Dahin gehöret denn z. E. 1) daß in Kriegszeiten den Feinden kein Eiſen, Stahl, Kupfer, Bley, Schwefel, Feuerſteine, Salpeter, oder ſolche Dinge, daraus Kriegswaffen verfertigt würden, nicht zugeführt werden dürfen, wovon nicht nur in Reichsabſchieden etliche Verbote zu finden, ſondern auch noch jedesmal die nöthigen Verordnungen öffentlich ergehen. 2) Hingegen kann das Reich ſich ſolcher zu eigener Nothdurft bedienen, und den Vorkauf verlangen, auch in der äußerſten Noth zu gemeiner Nothdurft ſich deren anmaßen. 3) Wenn ein Reichsſtand durch neue oder erhöhete Zölle und Auflagen den andern an Ausführung der Bergwerkswaaren oder Einfuhr der Bergmaterialien hindern wollte, ſo iſt in den Reichsgeſetzen wider dergleichen neue Zölle Verſehung geſchehen, und dem Kaiſer und Reiche die Erkenntniß vorbehalten r). 4) Es könnte auch geſchehen, daß wegen des Bergregals ein beſchwerter Theil von den höchſten Gerichten ſich an den Kaiſer und das Reich auf den Reichstägen wendete. 5) Dieweil auch in

r) Es kann ſich aber auch ein Reichsſtand dieſer Beſchwerden ſelbſt entledigen (§. 883. meines Berg- und Salzrechts).

in den Reichsgeſetzen und Verordnungen enthalten, daß jeder Reichsſtand, ſo eigne Bergwerke hat, eine Münze anlegen möge, per Rec. imp. d. a. 1348. 1337. 1570. §. 133 d a. 1571. §. 27. ſo iſt zwar vorgeſchrieben, daß ſolche nach den Reichsgeſetzen gute Münzen an Schrot und Korn nach den Kreisverträgen ſchlagen, oder dazu nach den Reichsgeſetzen angehalten, und gar beſtrafet werden ſollen. v. Ill. Bunau de jure circa rem monetariam in Germania. Ingleichen nach dem Reichsabſchied ſoll auf den Münzen der Reichsadler nebſt dem Kaiſerlichen Titel, und auf dem Revers des ausmünzenden Reichsſtands Namen und Wappen gemünzet werden; Allein vieles iſt bey den mächtigern Reichsſtänden niemals in Obacht, oder auch ſchon wieder in Abfall gekommen [s]).

§. 7.

Die mit Bergwerken mittelbar beliehene Reichsſtände haben gegen die mittelbaren Lehnsherrn und hiernächſt gegen den Kaiſer und das Reich ſich den jetzt angeführten Vorzügen zu unterwerfen. In den Sächſiſchen Landen, wo alle im Lande gelegene Vaſallen zum Lande und als Unterthanen gehören, müſſen diejenigen,

s) Auch bey den minder mächtigen Reichsſtänden wird dieſes nicht beobachtet, und gehört dieſe Materie eigentlich nicht in das Bergſtaatsrecht.

gen, ſo von den Durchlauchtigſten Chur- und Sächſiſchen Landesherren ihre Bergwerke zu lehn tragen, gleichwie in allen Sachen der verliehenen Lande, alſo auch beſonders in Bergſachen die Oberherrſchaft dieſer hohen Häuſer erkennen. Wovon man die im vorherigen angeführte, mit den Fürſtlichen und Gräflichen Häuſern ergangene Mannsfeldiſche, Schwarzburgiſche, Schönburgiſche und Reußiſche Verträge und Deductiones nachſehen kann[t]).

§. 8.

Man fragt hiebey nicht unbillig: nach welchen Rechten die Oberherren, wenn der Lehnsleute Bergſtreitigkeiten in erſterer, anderer oder dritten Inſtanz vor ſie gebracht werden, die Sache entſcheiden?

Es iſt freylich an dem, wenn ein Vaſall, oder auch ein Reichsſtand unbillige Bergrechte machte, und darnach ſeine Bergwerksverwandten richten wollte, daß die hohen Reichsgerichte und alle obere Bergherren, indem ſie ſolche unbillige Geſetze verwerfen, darnach nicht ſprechen; allein wie nach der Reichs-Cammergerichtsordnung de a. 1495. tit. Die Unterthanen

t) In den Staaten, wo das Jus de non appellando nicht beſtehet, da findet bei alle dem die Appellation an die höchſten Reichsgerichte ſtatt (§. 3. Note o).

thanen ꝛc. Ord. Nov. P. I. tit. 13 tit. 57. Reichshofraths-Ordnung tit. 1. §. Und weiln denn ꝛc. „auf jedes Stands, Landes ꝛc. „gute Ordnung und Gewohnheiten und in Man„gel derſelben auf die Kaiſerlichen Rechte geſpro„chen werden ſoll;„ ſo folget daraus, daß, wenn ſtreitige Bergſachen an die hohen Reichsgerichte erwachſen, erſtlich nach jedes Landes Bergordnung und Gebräuchen, ſodann nach gemeiner Bergwerks-Gewohnheit, und ſodann, wenn andere bürgerliche Sachen mit einſchlagen, auf jedes Landes eigene Landrechte, und ſodann auf die gemeinen Kaiſerlichen Rechte geſprochen wird, welches die vorhero angezogenen Exempel erweiſen.

Die mittelbaren Lehnsherren werden in den Bergſtreitigkeiten, wenn anders die mit Bergwerk von ihnen beliehenen Vaſallen das Recht haben, Bergordnung und Geſetze zu geben, oder ſolche confirmiren laſſen, der Billigkeit gemäß erſtlich auf jenes Orts Bergordnungen und Gebräuche, hiernächſt auf des gemeinen Landes Bergrecht ſehen, auch wo bürgerliche Rechte einſchlagen, auf die Statuta des Orts, und ſodann auf die gemeinen Landes-, und endlich auf die Reichsgeſetze ſprechen laſſen.

End-

Endlich wenn über den Verluſt des Bergregals und Lehns eines Reichsſtandes deutſcher Nation etwas zu entſcheiden, werden, gleichwie in andern Reichslehnsfällen, die Verträge, Geſchichte, Geſetze und das Herkommen des Heil. Römiſchen Reichs deutſcher Nation, und beſonders die neueſten Wahlcapitulationen die gewiſſen Richter ſeyn. Wie? und nach was für einer Ordnung? auch von wem? hierunter der Ausſpruch und Execution zu verrichten ſey; wird man in den Schriften des deutſchen Staatsrechts nachſchlagen können u).

u) Der Autor urtheilt ſehr gründlich, nur iſt es zu beklagen, daß wir in dem deutſchen Reiche noch kein gemeines Bergrecht haben, auch die Berggebräuche und Berggewohnheiten nicht ganz einförmig ſind.

CAP. VIII.

Von den Rechten und Befugniſſen eines mit dem Bergregal beliehenen Landesherrn, beſonders aber eines Reichsſtandes deutſcher Nation.

§. 1.

Nachdem alſo von den Vorrechten des oberſten Bergherrn, und beſonders des Römiſchen Kaiſers und Reichs deutſcher Nation, nothdürftige Meldung geſchehen iſt, wird es die Ordnung treffen, die hohen Gerechtſame der Bergherren, vornehmlich aber der deutſchen Reichsſtände, in Anſehung des hergebrachten Bergregals in ihren Landen, und was ſie davon zu genießen haben? zu betrachten. Dahin gehöret 1) das Recht, Berggeſetze zu geben, welches nicht nur auf die Entſcheidung einzelner Fragen, ſondern auch auf die Einrichtung der geſammten Bergwerke gehet. So bald ein Landes- oder Bergherr ſein Bergregal nicht ſelbſt allein treiben will, ſondern ein freyes Bergwerk ankündiget, giebt er eine Bergfreyheit, oder Eröffnung eines

nes freyen Bergwerks heraus, darinnen er mit gewiſſer Bedingung auf ſeinen Bergwerken den Gewerken zu bauen geſtattet. Dieſes iſt insgemein an jedem Ort das erſte Bergrecht, dem ſich der Bergherr ſelbſt vertragsweiſe verbindlich machet. Dergleichen ſind von vielen Reichsſtänden auf gewiſſe Orte oder ihre ganze Lande im Drucke: z. E. von den Chur- und Fürſtl. Häuſern Sachſen, Brandenburg, Schwarzburg, Würtenberg, Anhalt, Heſſen u. ſ. f. [r]). Wenn nun die Bergwerke von bauluſtigen Gewerken erhoben, und in einigen Flor gebracht worden, ſo folget ſodann die Bergordnung, und endlich allerhand Befehle, Decreta und Erörterungen, wie es nach und nach die Nothdurft des Bergbaus mit ſich bringet. Ob nun wol in den älteſten Zeiten viele Stände ihre Landgeſetze bey Sr. Kaiſerl. Majeſt. beſtätigen laſſen, v. *Hertius* de Superioritate Territoriali §. 25; wo finde ich doch nicht, daß ein Reichsſtand ſeine Bergfreyheit, oder ſeine Bergrechte bey dem Kaiſer oder Reich beſtätigen laſſen. Des Königs Wenceslaus des Sachſen Königl. Bergrechte in Böhmen d. a. 1280; die Leges Goslarienſes, ſo die Stadt Goßlar im 14ten Jahrhundert gemacht; das Weich- [illegible] bild

r) Das Freyerklären der Bergwerke iſt ſchon oben Cap. V. §. 5. vorgekommen.

bild der Stadt Freyberg, darinnen viele Bergſachen enthalten, d. a. 1294. Die Bergordnungen Churfürſt Ernſtens, Herzog Georgens, u. ſ. f. ſind niemals von den Kaiſern beſtätiget. Hingegen, wenn die Grafen zu Mannsfeld eine Ordnung oder Zuſammenſetzung gemacht, z. E. die Zuſammenſetzung 1568. die Bergordnung der Eislebiſchen und Mannsfeldiſchen Bergwerke d. 28. October. 1673. ſind ſolche von dem Churfürſtl. Durchl. Churhaus Sachſen confirmiret worden [y]). Ingleichen wenn andere mittelbare Reichsſtände und Landſaſſen beſondere Bergordnungen errichtet, haben ſolche die Beſtätigung der mittelbaren Lehns- und Landesherrn öfters ausgebracht [z]). In den Landen, in welchen die Landſtände bey Verfertigung der Landesordnungen und Generalgeſetze ihr Gutachten, Beſchwerden, oder Einwilligung beſonders erſtatten, findet man auch in Anſehung der Bergwerke jezuweilen etwas, daraus man der Landſtände

y) Aus dem in der Landeshoheit gegründeten Bergregal, und der damit verknüpften höchſten Gewalt folgt auch, daß jedem Reichsſtande das Recht zuſtehe, alle und jede Berggeſetze zu geben (§. 49 und folg. §. 175 und folg. auch §. 178. und folg. meines Berg- und Salzrechts).

z) In dem 82. und 83. §. meines Berg- und Salzrechts habe ich mehr hiervon geſagt.

ſtände Einfluß bey den Berggeſetzen wahrneh- men könnte.

§. 2.

Mit dieſem hohen Rechte iſt 2) das Recht, in Bergſachen Gerechtigkeit und Gerichte zu handhaben, verbunden: Denn obwol ein anderer Geſetze geben, und ein anderer darnach die Gerichtsbarkeit ausüben kann, ſo muß man doch aus der Bergwerksgewohnheit ſchließen, daß bey den Bergwerken beides ordentlicher Weiſe dem Bergherrn zuſtehet. Darauf gründen ſich die Berggerichte (jurisdictio metallica); und daher ſind die Bergwerksverwandten und Bergſachen von bürgerlicher Gerichtsbarkeit ausgenommen. Und weil nicht nur bürgerliche, ſondern auch peinliche Fälle beym Bergbau vorkommen; erſtreckt ſich dieſe Gerichtsbarkeit auf hohe und niedere Gerichte. Jedoch finden wir auch Lande, da ein Reichsſtand die peinlichen Obergerichtsfälle an gewiſſe Aemter, überhaupt, als im Würtenbergiſchen, oder in gewiſſen Fällen, wie im Brandenburgiſchen, verweiſet. Es beruhet dahero auf des Landesherrn Anordnung, wenn und wie weit er ſeine Berggerichte bevollmächtiget, ſintemal die Bergämter die Berggerichte in des Bergherrn Namen führen [a]).

§. 3.

a) In dem 56. und folg. auch 197. und folg. §§. mei-

§. 3.

Die Oberaufſicht über den Grubenbau, auch Schmelzweſen, iſt das dritte Recht, ſo einem Landesherrn in Anſehung der Bergwerke in ſeinem Lande zuſtehet. Es iſt nützlich, und auch unumgänglich nöthig, daß der Bergherr wiſſe, ob mit der Wirthſchaft bey dem Berg- und Schmelzweſen richtig umgegangen werde; ob die Gewerken auf den Raub oder bergmänniſch bauen; ob die Stollen oder Strecken aufgelaſſen oder verſtürzet werden, ob mit den Gewerken und ihrem Gelde recht umgegangen, ob dem Bergbau ein böſer oder guter Ruf gemacht werde. Und wie nicht genug iſt, daß viele Erze gewonnen würden, wenn ſie nicht auch mit Nutzen geſchmelzet und verſilbert, auch allenthalben auf einen Beſtand geſehen werde; alſo kann ein Landesherr allerhand Hütten, Niederlagen, Machinen und dergleichen anlegen, damit der Nutzen bey den Gewerken, die

meines Berg- und Salzrechts habe ich umſtändlicher von dieſer Materie gehandelt, und iſt in einigen deutſchen Reichslanden die Ausnahme, daß die Berggerichte nicht zugleich die peinliche Gerichtsbarkeit in den bei dem Bergbau vorfallenden Verbrechen verwalten, ſondern ſolche den Civilgerichten überlaſſen müſſen, doch ſtehet den erſteren oftmals die Captur und Generalinquiſition zu. So iſt es z. B. in Heſſen.

Einnahme in des Herren Caſſen, und vornemlich die Nahrung für Land und Leute vermehret werden könne. Es gehet die Aufſicht über die Bergwerke noch weiter, nemlich daß ein Oberberg- und Landesherr desjenigen Bergwerks, ſo er als ein Landſaſſe oder mittelbarer Reichsſtand zu Lehn trägt, unterſuchen kann, ob das Bergwerk nicht zu Sumpfe getrieben, und das Lehn verſchlimmert, dabey aber dem gemeinen Beſten die Nahrung und die herrſchaftl. Einkünfte auf folgende Zeiten nicht etwan entzogen werden [b]).

§. 4.

Es gehören einem Landesherrn, in ſo fern er Bergherr iſt, 4) gewiſſe Abgaben und unmittelbare Einkommen oder Nutzungen von den Bergwerken. Denn weil dem Bergherrn eigentlich, die Gänge und Klüfte ſelbſt zu bauen, vermöge des Bergregals zuſtünde, kann er die Bedingungen, was er davon nehmen will, bey Eröffnung eines freyen Bergwerks nach Belieben ſetzen. Wenn aber ein Bergherr einmal mit der Bedingung Gewerken angelocket, würde es freylich viel Klagen erwecken, wenn

b) Es gründet ſich das Oberaufſichtsrecht des Landes- oder Bergherren in der höchſten Gewalt, und dem damit verknüpften Bergregal (§. 53. und folg. meines Berg- und Salzrechts).

wenn ein Landesherr ohne Urſache wider ſein Wort hernach die Abgaben ſteigern wollte [c]). Die gewöhnlichſten Abgaben ſind der zehente Theil von allem Erz, Metallen und Mineralien, welcher jedoch oft zu deſto mehrerer Ermunterung gemindert wird. Hieher gehören ferner die Quatembergelder zu Erhaltung der Bergbedienten. Der Schlägelſchatz zu Ausmünzung des Bergſilbers. Die Halden, Schlacken, Hütten-Kleines, und was ſonſt ins Freye fällt. Was bey Muthen, Beſtätigen, Friſten und dergleichen, den Beamten zur Beſoldung gegeben wird. Endlich die Urſchlacken; Zinſen von Berg- und Haldenhäuſern und ſ. f. Von dieſen allen werden wir hernach insbeſondere noch handeln.

§. 5.

Damit aber die Bergwerkseinkünfte wohl verwaltet, auch die Berggerichte, Bergbau und Schmelzweſen redlich in Acht genommen werden, hat der Bergherr 5) das Recht, die Bergwerksbedienten zu beſtellen. Es verſtehet ſich dieſes von den Oberbergcollegiis, Bergämtern, und andern Dienern, welche nach Gelegenheit ihrer Verrichtung dem Bergherrn allein, oder zugleich den Gewerken zum Beſten

c) Hier iſt die Note z. zum 5ten §. des V. Capitels zu wiederholen.

verpflichtet würden. Es iſt wahr, gewiſſe Perſonen dienen hauptſächlich den Gewerken ihrer Zechen, um deswillen ſollte man den Gewerken, ſo viel möglich, und mit Recht geſchehen kann, mit denen Perſonen, zu denen ſie das Vertrauen haben, nicht entſtehen. Allein, indem doch alle Bergbedienten dem Landes- und Bergherrn nicht nur als Unterthanen treu und gewärtig ſeyn, ſondern auch des Herrn Nutzen beym Bergbau befördern ſollen, gleichwol aber die Erfahrung lehret, daß oft Gewerken, ſo den meiſten Beyfall unter den Mitgewerken haben, auf ſolche bedenkliche Perſonen fallen, die hernach unter der albernen Schmeichelung ihres Gewiſſens, weil ſie dem Landes- und Bergherrn mit keiner Pflicht verwandt wären, mit des Bergherrn Schaden ihrer Gewerken Nutzen befördern wollen; ſo ſollte gar kein Bedienter und Vorgeſetzter beym Bergbau ſeyn, welcher nicht mit des Bergherrn Genehmhaltung angenommen, und dem Bergherrn als Unterthan und als Bergwerksverwandter mit Eidespflicht verbunden ſey. Aus dieſem Grunde werden in den meiſten Bergorten die Bergbeamten, Schichtmeiſter, Steiger, Hütt- und Pochwerksleute, dem Herrn und ihren Gewerken zum Beſten vereidet [d]). Und nach der Marggräfl.

d) Es ſind alle dieſe Wahrheiten ſehr gegründet, und ich

gräfl. Brandenburgiſchen Bergordnung Art. 7. & 23. obgleich denen von Adel die Einkünfte von den niedern Metallen zugeſtanden, werden ſie doch dahin angewieſen, daß ſie die Marggräflichen Bergbeamten dabey erkennen, und in den Bergämtern muthen, beſtätigen, verrechnen, auch die Berggerichtsbarkeit leiden müſſen. Und gewiß, wenn man in Fürſens Stellionatu Anhaltino die Urſachen aller üblen Folgerungen von denen an Hr. Schmid und Hr. von Rheden ehemals beſchehenen Hauptbelehnung der Anhältiſchen Bergwerke anſiehet, ſo iſt die vornehmſte Urſache, daß man den Hauptmuthern nachgelaſſen hatte, Beamten und Bergbedienten zu präſentiren, ſalariren, und zu beſtellen, oder wol gar ohne Pflicht und Inſtruction anzunehmen, und nach Belieben zu dimittiren. v. Ibidem Beyl. No. 2. §. 2. No. 16. §. 2. Gewißlich auf ſolche Art würden in kur-

 zer

ich habe davon umſtändlicher in dem 56. und folg. auch 249. und folg. §§. meines Berg- und Salzrechts gehandelt, in dem 247. und 248. §. dieſes Werks habe ich inzwiſchen auch ſo viel bemerkt, daß die Gewerke an der Beſtellung der Schichtmeiſter Theil nehmen, und die auswärtigen Gewerke ihre Factors, Verleger oder Bevollmächtigte beſtellen können, welche dann die Zechen mit Geld verlegen, die Ausbeuten erheben, bei den Rechnungen nöthigenfalls Erinnerungen machen, und dann in der Gewerken Namen handeln, und ihr Beſtes beſorgen.

ſer Zeit die beſten Bergwerke zu Grunde gehen, und die Bergbeamten ſich gefallen laſſen müſſen, was einem oder zweyen Gewerken, oder ihren Gevollmächtigten das meiſte einbrächte, obgleich dem Bergherrn, den Gewerken ſelbſt, und dem gemeinen Bergbau, der unwiederbringlichſte Schaden daraus erwüchſe [c]).

§. 6.

Das Recht, die Bergſilber zu vermünzen, und darzu eine eigne Münze zu haben, iſt ebenfalls eine Folgerung des hohen Bergregals bey den Reichsſtänden, und in dem Reichsherkommen und Reichsabſchieden d. a. 1548. §. Und wiewol d. a. 1551. §. Weiter ſo ſetzen ꝛc. d. a. 1570. §. 133. de Ao. 1571. §. 27. gegründet; als darinnen den Churfürſten, Fürſten und Ständen ihr Gold und Silber, ſo viel ſie deſſelben bey ihren Bergwerken ausbringen, und weiter nicht, auf vorgeſchriebenen Gehalt und Korn in ihren eigenen Münzen zu vermünzen unbenommen bleibet. Die Reichsgeſetze vermögen, daß in jedem Reichskreiſe nicht

mehr

c) Bei einer Bergbelehnung, oder einem eigentlichen Beralehne, ſtehet den Belehnten ordentlicher Weiſe das Recht zu, ihre Bedienten zu beſtellen (§. 76. und folg. meines Berg- und Salzrechts), es müſſen aber dieſe Bedienten dem Bergherrn zugleich vereidet werden (§ 249. und folg. des gedachten Berg- und Salzrechts).

mehr als drey oder vier Münzen ſeyn ſollen, und diejenige Münzen, ſo außer dieſen ausgemünzet werden, ſind Heckmünzen benennet worden. Im Oberſächſiſchen Kreiſe ſind ehemals und 1571. Leipzig, Berlin und Stettin, nach dieſem auch Saalfeld zu Münzſtätten ernennet worden. v. Müllers Sächſ. Annal. pag. 157. Aus welchem Grunde den Grafen zu Mannßfeld v. ibid. pag. 175. den Grafen von Reußen, Fürſten von Anhalt, der Reichsſtadt Erfurth, und andern widerſprochen worden iſt. v. illuſtr. Bünau de jure Monet. in Germania cap. 3. §. 21. pag. 110. Immaßen denn auch wegen dieſes Münzrechtes dem Münzherrn der Schlägelſchatz zuwächſet, wovon unten Cap. X. §. 11. ein mehreres geſagt wird f).

§. 7.

Aus dieſem Berg- und Münzrechte entſpringen wiederum 7) das Vorkaufsrecht des Münzmetalls, oder der Gold- und Silberkauf. Wenn wir die älteſten Zeiten anſehen, ſo ſind nicht alle Bergſilber vermünzet worden. In den älteſten Zeiten ſchmelzten am Harze, in Meißen u. ſ. f., jede Gewerken für ſich.

 Die

f) Eigentlich gehört dieſe Materie nicht in das Bergſtaatsrecht, ob ſie ſchon damit einigen Zuſammenhang hat.

Die bauende Gewerken theilten ihre Zechen anfänglich in Schichten, und hernach in halbe, Viertel-, und Achtelſchichten. Sie theilten die Erze anfänglich in Natur, dieſe und was die Eigenlehner gewonnen hatten, ſchmelzte jeder Geſelle oder Eigenlehner für ſich, und jeder gab zu ſeinem Antheil wöchentlich die Bergkoſten. Man handelte nicht nur nach Schock Groſchen, ſondern auch nach Mark löthigen Goldes und Silbers. Dahero konnte ein Freybergiſcher Bürger Habersberger und andere Bürger dem vertriebenen Marggrafen Friedrichen dem Freudigen ao. 1298. in der Hütten einige Silberkuchen vorſchießen. v. *Molleri* Annal. Freyberg. P. II. p. 43. Man theilte noch im 15ten und 16ten Seculo, wie die Bergwerke zu Schneeberg zu ihrer erſten Blüte kamen, den Gewerken die ausgebrachten rohen Silber aus; Dahin zielen die Hiſtorien, wenn die arme Wittwe zu Schneeberg klagte, daß die Reichen das Geld nähmen, und den Armen die Silberkuchen vertheilten; Jngleichen, wie der reiche Römer mit ſeinen Silberkuchen auf die Meſſe gehen müſſen, wenn er daraus Geld löſen wollen. v. Melzers Schneeberg. Chronik p. 674. 677. Wenn nun die Gewerken ihr ſelbſtgeſchmelztes Silber, oder was ſie auf ihr Antheil empfangen, verkaufen wollen, hatte

der

der Landesherr den Vorkauf. Dahero wird dieſes Recht nicht ſchlechterdings der Silber-Kauf, ſondern der Vorkauf genennet. Dahin zielet die Anordnung des Freybergiſchen Weichbildes de ao. 1294. von den Wechſlern, ſo dem Münzmeiſter die Silber einkauften, und wenn die Wechsler etwas heimlich verpartierten, mit Leibes- und Lebensſtrafe, oder an Haut und Haar angeſehen werden ſollten. Das Gold hat von älteſten Zeiten eben darunter gehöret, alſo finden wir, daß die Marggrafen zu Meißen darüber mit den Gräſlichen Häuſern Reußen, Waldenberg ꝛc. beſondere Vergleiche gemacht, daß ihnen ſolche um gewiſſen Preis eingeliefert werden ſollten. v. Horns Leben Friedrich des Streitbaren pag. 720. 733 ſupra Cap. VI. §. 6. Heut zu Tage werden die Silber nach Inhalt der Bergordnung insgeſamt aus der Hütten ſogleich in Zehnden eingeliefert, und bezahlet; Und es darf ſich niemand weiter beſchweren, daß er Brandſilberſtücke erſtlich zu Markte tragen müſſen, weil in allen Landen, wo nur einigermaaßen floriſante Bergwerke ſind, die Silber alsbald aus den Münzen- oder Zehendencaſſen baar bezahlet, auch wol zu den Ausbeuten beſonders feine Species-Sorten geſchlagen werden g).

§. 8.

g) Es iſt dieſe Einrichtung für die Gewerke wirklich

ſehr

§. 8.

Gleichwie aber den Bergherren, die das Münzrecht haben, auch der Vorkauf an dem in ihren Bergwerken gewonnenen Münzmetall zuſtehet, alſo gehört einem Bergherrn 8) auch das Vorkaufsrecht und Nähergeltungsrecht an allen Erzen, Metallen und Mineralien, ſo in ſeinen Bergwerken gewonnen worden ſind. Der Grund dieſes Rechtes iſt in den Bedingungen, mit welchen ein Bergherr ſeine Bergwerke zu einem freyen Bergwerke erkläret hat [h]), und in

ſehr gut, und ich handele davon umſtändlicher im 167. §. meines Berg- und Salzrechts, nur muß das Gold und Silber in keinem zu geringen Preiſe bezahlt werden (§. 28. und 47. meiner Abhandlung von der Natur und Einrichtung einer Bergbelehnung).

h) Nur dann gründet ſich dieſes Vorkaufsrecht aller Metalle in dem Freierklären, wenn ſich der Bergherr in dem deshalb erlaſſenen Patent dieſes Recht ausdrücklich vorbehalten hat, und liegt der Grund dazu nicht in dem Freierklären ſelbſt. Die Bergherrn erkennen ſolches in dieſen Patenten auch dadurch ſelbſt an, daß ſie, um allen Widerſpruch zu vermeiden, ſich das Vorkaufsrecht der Münzmetalle, des Goldes und Silbers, vorbehalten, das ihnen doch ſchon vermöge des Münzrechts zuſtehet (§. 38. und 167. meines Berg- und Salzrechts). Es geſchiehet inzwiſchen bei alle dem, daß die Bergherrn in den Bergordnungen und Bergfreiheiten den Gewerken den Verkauf der niederen Metalle frei laſſen, um ſolche bei dieſem Rechte deſto mehr zu ſichern, und

in den Bergordnungen zu ſuchen, und wenn darinnen das Gegentheil enthalten, iſt es Bergwerks-Gebrauch und Gewohnheit [i]). Oftmals iſt es auch zur Erhaltung des öffentlichen Credits und feſten Preißes beym Bergbau nöthig. Dahero leitet ſich der Erzkauf in Churſachſen und einiger Orten in Böhmen; imgleichen die Conceſſiones und Geſtattung des Landes- und Bergherrn, wenn Kieße zu Vitriol- und Rauſchgelb-Werken; Kobalde zu Blaufarben-Werken, Kupfer an gewiſſe Händler und Handelsleute zu verkaufen geſtattet wird u. ſ. f. ingleichen wenn Eiſenſteine, Silbererze und dergleichen außerhalb Landes zu verſchmelzen verboten wird. v. Churfürſtens Auguſti zu Sachſen Thüringiſche Bergordnung de a. 1563. §. Wir ordnen ꝛc. In dem Churſächſiſchen Bergdecret de ao. 1624. §. 6. wird vermöge dieſes Rechts der Kupfervorkauf den Ge-

und es iſt immer nöthig, daß ſich die Bergherrn das Vorkaufsrecht aller Metalle bei der Errichtung der Bergwerke vorbehalten, wenn ſie ſolches ausüben und keinem Widerſpruch ausgeſetzt ſeyn wollen.

i) Die angeführten Berggebräuche und Berggewohnheiten, nach welchen dem Bergherrn der Vorkauf aller Metalle zuſtehen ſoll, ſind nicht allgemein richtig, und in den wenigſten Reichslanden, wo Bergwerke ſind, iſt dieſer Gebrauch, wenn ſich der Bergherr dieſes Recht nicht ausdrücklich vorbehalten hat.

Gewerken erlaſſen. Und in der Schlackenwaldiſchen Zinn-Bergordnung art. 16. wird der Zinnkauf den Gewerken freygelaſſen. Hingegen in der Herzogl. Würtembergiſchen Bergfreyheit d. a. 1710. §. 26. reſerviret ſich der Bergherr den Kupfer- und Silbervorkauf, und zwar den Centner Kupfer von 110 Pf. und 10 Pf. für den Abgang um curſiven Preiß. In der Markgräfl. Brandenburg. Bergfreyheit d. ao. 1619. §. 7. de ao. 1662. §. „Desgleichen wird der Verkauf der niedrigen Metalle „und Mineralien gänzlich freygelaſſen, jedoch „wenn etwas zur Hochfürſtl. Hofhaltung, Ge„bäude und anderer Nothdurft im Lande nöthig, „ſollen die Gewerke ſolches in billigem leidlichen „Kauf vor andern gönnen und zugehen zu laſ„ſen ſchuldig ſeyn, mit dem übrigen aber die „freye Hand haben.„ In der Eiſenhüttenordnung der Erneuerten fünfjährigen Hammerwerkseinigung des Fürſtenthums der Oberpfalz, München fol. 1694. wird der Eiſenvorkauf von dem Churfürſt Maximilian Emanuel als ein Landes- und Bergherrliches Regale ſich vorbehalten, daß die Hammerwerks-Innhaber alles Eiſen, was ſie nicht ſelbſten zum häuslichen und Hammerwerksbedürfniß nöthig haben, ſondern anderweit verhandeln wollen, in die Churfürſtliche Haupt-Eiſenniederlage zu

Am-

Amberg und in andere Niederlagen gegen Bezahlung einzuliefern angewieſen werden. Und obwol dieſes billig und nöthig, daß von dem im Lande gewonnenen Metalle und Mineral dem Landesherrn, und ſodann den im Lande ſich nähzrenden Meſſingarbeitern, Kupfer- und Eiſenſchmieden, Zinngießern, Schrotgießern und andern Handwerkern das erforderliche gegen billige Bezahlung zuförderſt gegönnet werde, ſo hat jedoch die Erfahrung gewieſen, daß, wenn die Metalle und Mineralien in des Land- und Bergherrn Namen durch Factore und Diener in Handel und Wandel gebracht werden ſollen, die Handlung bey gewiſſen Bergwerkswaaren, und wo es auf Correſpondenz, Umſetzen, Münzſorten riſiviren und dergleichen ankommt, vielmal nicht ſo glücklich im Preiß und Menge zum Flor gebracht wird, als wenn ſolcher Handel in der Privatkaufleute ihren Händen frey gelaſſen wird; aus welcher Urſache die allermeiſten Bergfreyheiten und Ordnungen die niedrigen Metalle und Mineralien zu freyem Verkauf gänzlich, oder nur auf gewiſſe Jahre überlaſſen. v. Schwarzburg. Bergfreyheit de ao. 1568. §. 6. 7. [f]).

§. 9.

f) Der den Gewerken zugeſtandene freie Verkauf der niederen Metalle iſt immer eine Gelegenheit, daß

ſich

§. 9.

Wenn aber gleich die Land- und Bergherren die niederen Metalle und Mineralien zu freyem Kauf und Verkauf überlaſſen, haben ſie doch ein anderes Recht, durch welches, als mit einem Zaum, dieſelben die Handlung lenken, und zu dem vorgeſetzten Ziel des Flors allezeit wenden können. Es iſt dieſes 9) das jus Commerciorum oder das **Recht auf die Handlung beym Bergbau zu ſehen**; dieſes fließet aus der Beſorgung, was dem gemeinen Bergbau zur Nothdurft gereichet, und ſiehet nicht nur auf dasjenige, was von dem Bergbau im Lande zum Verkauf kommt, ſondern auch auf dasjenige, was zum Umtrieb des Bergbaues einzukaufen nöthig iſt. Es ſorget alſo ein Bergherr dafür, daß gute Kupfer, Berglauter Zinn, gutes zähes Eiſen, Stahl, muſtermäßige Farben und ſo fort gemacht, auch mit den behörigen Zeichen gezeichnet, und keine falſche, oder beſſere Zeichen, als die Waare iſt, darauf geſchlagen werden. Alſo haben wir Exempel, daß denjenigen, ſo Churſächſiſche und Böhmiſche Blaufarben vermiſchen, und in Fäſſer mit Sächſiſchen Zeichen wieder verpacken, oder Säch-

ſich mehr Liebhaber zum Bergbau finden (§. 28. und 47. meiner Abhandlung von der Natur und Einrichtung einer Bergbelehnung).

Sächſiſche Zeichen darauf brennen, wegen des Betrugs nach Beſchaffenheit der Umſtände zeitliche und ewige Landesverweiſung zuerkannt worden ſey. Imgleichen, daß mit anderer ihren Zeichen nachgebrannte oder verfälſchte Blechfäßel contreband gemacht worden ſind. Ein Fürſt und Bergherr kann feſte Preiße, eine feſte Hand und gewiſſe Proben zur Erhaltung der Handlung ſetzen. Er kann verbieten, daß ſolche Metalle, ſo im Lande gut und leidlich zu haben, nicht eingeführet werden, hingegen aber auch die Fabriken im Lande damit von auswärtigen Fabriken verſehen laſſen. Auf eben dieſe Weiſe geben die Bergherren, damit beym Bergbau der Receß nicht geſteigert, noch unnöthige Koſten gemacht werden, eine Materialien-Taxe, Schmiede-Taxe, Holz- und Kohlenordnung, und wie ſonſt die zum Bergbau nöthige Materialien auf gewiſſen Preiß zu ſetzen; wenn es zuträglich, wird auch wol gewiſſen Perſonen die Lieferung privative geſtattet. Wiewol jedoch dieſe Monopolia mit vielen Bedenklichkeiten verknüpft, daß die Materialien im Preiß geſteigert, oder im Werthe ſchlechter geliefert werden möchten. Aus welcher Urſache ſolche Befreyungen insgemein nur auf kurze Zeit, oder bis auf Wiederruf geſtattet werden [l]).

§. 10.

l) Alles dieſes fließet aus dem dem Bergherrn zuſtehen-Bergſtaatsrecht.

K den

§. 10.

Wie aber die oberen Bergherren bey Ertheilung eines freyen Bergwerks ſolcher Freyheit gleich anfänglich Ziel und Maaß ſetzen, oder auch nach Beſchaffenheit der erheiſchenden Umſtände ſich ein und das andere Vorrecht ausziehen können, alſo haben viele Bergherren ſich 10) gewiſſe Bergwerks-*Reſervata* ausgezogen. Vorzeiten waren auf dieſe Art die Verleihungen auf Gold in den Churſächſiſchen Landen den Durchl. Churfürſten allein vorbehalten. vid. ſupra Cap. V. §.6. Die Edelgeſteine, beſonders in großen Stücken, vid. ibid. §. 15. und das Salz gehören ibid. §. 8. wie die Porcellainerden im Churſächſiſchen Lande unter die vorbehaltenen Bergwerks-Regalia. Im Marggräfl. Brandenburgiſchen wird das Salz, nebſt Gold- und Silberbergwerk, dem Landesherrn, als ein hohes privilegirtes Regale in allewege allein vorbehalten. v. Bergordn. a. 7. & 23. Im Königreich Böhmen wird ebenfalls nach den zwiſchen den Königen und Ständen errichteten Receſſen das Salz als ein vorbehaltenes Regale den Königen allein ausgezogen. Und nach der Niederöſterreichiſchen Berg-

den Oberaufſichtsrechte über den Bergbau (§. 54. meines Berg- und Salzrechts), und habe ich dieſe Materie in dem 187. und folg. §. dieſes Berg- und Salzrechts weitläuftig ausgeführt.

Bergordnung Art. 7. haben die daſigen Landes- und Bergherren ſich vorbehalten, alle Salz-, Eiſen- Queckſilber und Alaunbergwerke, allein durch ſich ſelbſt, oder wem ſie deshalber ſonderliche Gewalt geben und Befehlich verleihen werden, zu bauen. conf. Trieriſche Bergordnung P. II. Art. 3. No. 4. Hertwig verbo Salz p. m. 328. m)

§. 11.

Das Recht 11) auf der Unterthanen Grund und Boden Bergwerke zu errichten, als einzuſchlagen, Wege und Stege zu machen, Halden zu ſtürzen, Häuſer, Pochwerke, Hütten und dergleichen zu bauen, iſt von der Ausübung des hohen Bergregals eine unſtreitige und unzertrennliche Folgerung; Wann es den alten Römiſchen Rechtslehrern nachgehen ſollte, würde es um dieſes Vorrecht ſchlecht bewandt ſeyn. *Rumelinus* ad A. B. Diſp. 8. th. 14. *Roſenthal* de Feudis c. 5. concl. 88. ſeqq. litt. f. und viele andere haben ſich recht ereifert, daß es eine böſe Gewohnheit wäre, in eines andern Eigenthum einzuſchlagen, zu gehen, zu bauen, ꝛc. und doch den Grundbeſitzern den Schaden nicht

 zu

m) Alle dieſe Reſervata hängen bei der Freierklärung der Bergwerke von dem Landes- oder Bergherrn ab, und müſſen dann die Gewerken, wenn ſie mit ihrem Bergbau ein ſolches reſervirtes Mineral fündig machen, dem Bergherrn zum Bauen überlaſſen.

zu bezahlen. Andere meinen, wenn es auch dem Fürſten freygeſtanden, ſo wäre es doch nunmehro anders, da die Unterthanen und Gewerken die Zechen baueten. v. *Stryckius* de Jure Princ. circa Subterranea Cap. I. no. 36. c. 2. no. 20. Allein l. 3. Cod. de Metallis, und alle Römiſche Rechte ſind gar nicht in Bergſachen jemals angenommen; Der Sachſen- und Schwabenſpiegel, und die deutſchen Rechte ſagen ganz anders; Das gemeine Beſte gehet dem einzelnen Nutzen vor; Und deshalb bekommt der Grundbeſitzer ſeinen Erbkux, der noch mannigmal theuer genug, und 10fach den Schaden erſetzet; Der Bergherr läßt ja ſeine Gewerken an ſeine Stelle treten; Und in Anſehung des Zehenden iſt der Bergherr auf jeder Zeche ein ſtarker Theilhaber. Bey Erhebung einiger Tagegebäude außer der Halde wird auch der Schaden bezahlet, und in einigen Bergwerken werden Wege und Stege auf billige Erkenntniß dem Grundherrn vergütet; v. Würtenbergiſche Bergfreiheit d. a. 1710. In der zwiſchen den Durchl. Fürſten von Anhalt und dem ehemaligen Hauptmuther errichteten Verleihung ward den Grund und Boden zu bezahlen ausdrücklich gelobet. Vide Fürſens Stellionat. Anhalt. No. 2. No. 16. in Beyl. Nach der Niederöſterreichiſchen Bergordnung wird nur

der

der Schaden im eingezäunten Grund und Boden bezahlt. v. Bergord. art. 21. In Churfürſt Auguſti zu Sachſen Thüringiſcher Bergordnung d. a. 1563. §. Man ſoll auch ꝛc. ꝛc. iſt geordnet, daß für jeden Schürfſchacht ein halber Gulden, und für die Tagegebäude auf des Bergvoigts Erkenntniß der Schaden billig bezahlet werden ſoll. Jedoch dieſes ſind beſondere Exempel, indem nach den meiſten Bergordnungen und Gebräuchen einem Grundherrn bey Schürfen, Schachten, Halden, und Weg und Stegen, außer dem Erbkux nichts gegeben, wohl aber den Bergmann um des Schadens willen zu hindern, bey 20. Mark Silber, oder anderer nachdrücklichen Strafe verboten wird. v. Marggräfl. Brandenb. Bergordn. Art. 7. Manßfeld. B. O. Art. 2. Pfälz. B. O. art. 3. Hengſt B. O. art. 1. Braunſchw. P. II. art. 1. Joachimsth. P. II. art. 1. [n]).

§. 12.

Es wird von einigen ferner zu den hohen Bergregalien 12) das Flußrecht, die in der Bergvier befindlichen Flüſſe zu Nutzen des Bergbaues zu gebrauchen, gerechnet. Ich weiß

 wol,

n) Alle dieſe Streitfragen ſind erloſchen, und muß der einer Privatperſon durch den Bergbau gethane Schaden durch den Erbkux, oder den Abtrag, eine Entſchädigung, gutgethan werden (§. 484. und folg. meines Berg- und Salzrechts).

wol, daß einige dieſes Recht der Flüſſe unter ein beſonderes Recht der hohen Landeshoheit rechnen; Es iſt auch wol wahr, wenn darauf geflöſſet, gefahren, gefiſchet, Perlen gefangen, und dergleichen Rechte mehr ausgeübet werden, gehöret es nicht zum Bergregale. Allein, wie? wird man ſagen! wenn darinnen geſeifnet, Edelgeſteine geſuchet, und das zum Berg- und Schmelzweſen unentbehrliche Aufſchlagwaſſer daraus verliehen und geführet wird, alſo daß wol ganze Bäche auf die Künſte, Pochwerke und Schmelzhütten zum Aufſchlag geführet werden? Da iſt kein Zweifel, daß, in ſo fern die Flüſſe in der Bergwerksrevier gelegen, und zum Bergwerk nöthig ſind, ſolche auch nach dem Bergregale darzu gebraucht werden können. v. *Struvii* Diſſ. de jure fluminum o).

§. 13.

13) Das hohe Recht, andere hinwiederum mit Bergwerken zu belehnen, müſſen den

o) Da der Bergbau zum gemeinen Beſten eines Staates gereicht, und ohne Künſte, Poch- und Schmelzwerke kein Bergwerk betrieben werden kann: So ſtehet auch dem Bergherrn und deſſen Belehnten das Recht zu, die in einer Gegend gelegene Flüſſe, und wenn ſolche auch ſchon zu einem oder andern Privateigenthum gehören, zu dem Bergbau zu gebrauchen, und beweiſt ſolches in jedem Reichslande, das mit Bergwerken geſegnet iſt, die täglich Erfahrung. Weitläuftiger handele ich hievon in dem 124. §. meines Berg- und Salzrechts.

wir auch nicht vergeſſen. Die Belehnung geſchiehet auf verſchiedene Art, als

a. Wenn eine ganze Gegend einer oder mehr Perſonen allein gegen einen Pacht auf gewiſſe Jahre, oder gegen eine gewiſſe Geldſumme eingeräumet wird; dergleichen in Frankreich, Lothringen, Schweiz, und anderer Orte geſchiehet p).

b. Oder wenn gewiſſen Hauptmuthern ein Revier, oder gewiſſe Berge und Züge, ſolche an andere zu vergewerken, unter gewiſſen Bedingungen eingeräumet wird. Z. E. in Anhalt etliche Aemter an die Hauptmuther Hrn. Schmid und Hrn. von Rheden. Von Ihro Königl. Maj. in Preußen die neu angelegten Bergwerke im Fürſtenthum Halberſtadt und Grafſchaft Reinſtein an Hrn. Hanns Bernhard Koburg, d. d. Cölln an der Spree d. 23. Decembr. 1704. Von Sr. Churfürſtl. Durchl. zu Sachſen Johann Georgen I. an Otto von Hagen die Kiefhäuſiſchen und Rothenburgiſchen Bergwerke 1620., von welchen allen

p) Dieſe Verleihungen ſind im deutſchen Reiche nicht gewöhnlich, doch geſchiehet es hie und da, daß Bergwerke, ob es ſchon nicht Berggebräuchlich iſt, weil ein verpachtetes Bergwerk zu ſehr ausgehauen, und auf den Raub gebauet wird, doch in einen Zeitpacht gegeben werden, doch muß der Bergmeiſter erſt darüber erkennen (§. 143 meines Berg- und Salzrechts).

und anderen noch mehr, die Ordnungen und Privilegia in öffentlichen Druck gekommen ſind q).

c. Wenn aber Bergherren ein freyes Bergwerk erklären, und einzelne Gänge und Lehne muthen und beſtätigen laſſen, ſo iſt dieſes die gebräuchlichſte und beſtändigſte Art der Belehnung, welche aus den allhier angeführten hohen Rechten fließet r).

d. Endlich ſo werden von den Oberbergherren und unmittelbaren Reichsſtänden, andere mittelbare Reichsſtände, Grafen und Landſaſſen, auch Städte zu Lehnrecht mit dem Bergregal beliehen, wovon im folgenden Capitel ein mehreres geſagt werden ſoll s). Wenn nun jemand des Bergregals ſich widerrechtlich anmaßet, begehet derſelbe einen Eingriff in die Lan-

q) Dieſes iſt eine Bergbelehnung, und die eine Art der Specialbergbelehnungen, wovon ich in dem 76 § meines Berg- und Salzrechts mehr geſagt habe, auch iſt dieſe die Bergbelehnung, worüber ich die ſchon mehrgedachte Abhandlung von der Natur und Einrichtung einer Bergbelehnung geſchrieben habe.

r) Dieſes ſind die Belehnungen, die, nach dem Freierklären, an dieſe und jene Gewerkſchaften in einem beſtimmten Raume, oder vermeſſenen Felde, auf Gänge, Flözen, Stock- und Seifenwerke geſchehen, wovon ich in dem 89. und folg. §. meines Berg- und Salzrechts umſtändlich gehandelt habe.

s) Dieſe Belehnung macht das eigentliche Berglehn, die andere Art der Specialbergbelehnung aus, wovon ich mehr in dem 77. und folg. §. meines Berg- und Salzrechts geſagt habe.

Landeshoheit, welches anderweit gar ſcharf, und in dem Marggräfl. Brandenburgiſchen mit 20 Mark Silber beſtraft wird. v. B. Ord. art. 7. Von der hierüber zwiſchen dem Durchl. Chuthauſe Sachſen und dem Fürſtl. Hauſe Schwarzburg, imgleichen mit den Herren Grafen von Mannßfeld entſtandenen Zwiſtigkeiten kann man folgende Deductiones nachſehen: Gründl. Nachricht, was es mit den zwiſchen Ihro Königl. Maj. in Pohlen und Churfürſtl. Durchl. zu Sachſen, und dem Hauſe Schwarzburg An. 1699. und 1702. errichteten Receſſen für Bewandtniß habe ꝛc. fol. Gründl. Beantwortung derjenigen Schrift, welche unter dem Titel: Unumſtößlich Vormundſchaftsrecht der verwittweten Fürſtin Eleonoren, Gräfin zu Mannßfeld, publiciret worden, Dreßden 1719. fol. p. 28. ſeqq.

§. 14.

Ob nun wol die beſte Art iſt, wenn, wie im vorherſtehenden Puncte litt. c. geſaget, der Bergherr einzelne Lehne und Gänge muthen und verleihen läſſet, ſo hat jedoch auch dieſe Art in manchem Lande die Bergwerke nicht erheben, noch eine Bauluſt machen wollen; Dannenhero haben die Oberbergherren ein anderes 14) Recht den Bergbau zu befördern, hervorgeſucht. Ein Landesfürſt ſoll für das Wohl ſeines Lan-

des, und ein Bergherr für den Flor ſeiner Bergwerke ſorgen; Iſt nun ein Bergherr zugleich Landesherr, ſo iſt die Sorge zweyfach erforderlich. Nach ſolcher Abſicht hat man in Ermangelung des Verlags in Schweden in Fahlun ao. 1626. 1627. 1645. 1719. bey den Kupfer- und Eiſenbergwerken gewiſſe Münzen von Kupfer in der Größe eines kleinen Guldens geſchlagen, welche man Polleters genannt, und zum Einkauf der Materialien und Victualien à 1. thlr. ‒‒ mehr oder weniger immittelſt gebraucht und roulliren laſſen, bis die Schiffe die Kupfer und Eiſen abgeholet, da man ſolche Münzen mit gutem vollwichtigen Gelde wiederum beym Bergbau eingelöſet hat. vid. Diſſ. Erici Thanii Moneta aerea in Suecia rodunda, Upſaliae, Diſſ. II. p. 11.

Am Harze hat man gewiſſe Bergcaſſen angelegt, und in Churſachſen zu Aufmunterung der Gewerken eine Gnadengroſchencaſſe, Vaßgroſchencaſſe, und Schurfcaſſe von der Gewerken Silbern an Erlaß, an Abgaben und ſonſten angeleget, daraus den bauluſtigen Gewerken unter die Arme gegriffen wird. Die meiſten Bergordnungen ſetzen auch, um das Schürfen als den Anfang eines Bergwerks zu befördern, gewiſſe Belohnungen an Zehenden-, Erlaß-, Gnaden- und Schurfgeldern. In einigen Landen

den werden die Bergſtädte zu Beförderung des Bergbaues nur mit halber Land- und Trankſteuer, auch moderirter Acciſe u. ſ. f. angeſehen. Wenn aber nun dergleichen Aufmunterungs- und Begnadigungsmittel zu Beförderung der Bergwerke nicht hinlänglich ſeyn wollen; kann denn ein Landesherr auch ſeine Unterthanen mit ernſtlichern Mitteln zum Bergbau antreiben? Alſo errichtete der Durchl. Marggraf zu Brandenburg-Bayreuth George Willhelm ao: 1718. eine Bergbaucaſſe, und theilte jedem Miniſter, geiſtlichen und weltlichen Unterthanen, eine gewiſſe Anzahl Kuxen zu, welche Caſſe aber wegen ſeiner Einrichtung wieder aufgehöret hat. v. Mandatum d. 8. Junii 1718. fol. 3 Bogen. Es iſt auch wol eher geſchehen, da der Bergbau dem ganzen Lande zum Beſten gereichet, daß man nicht nur in einigen Landen um den Bergbau als eine allgemein-nützliche Sache in dem allgemeinen Kirchengebete gebetet, ſondern auch mit Beten und Arbeiten beyſammen den Bergbau erhebet, daß man allenfalls durch eine allgemeine Anlage der Sache einen Nachdruck gegeben hat [t]). Und wenn ein mittelbarer

t) Ich habe von dieſer Materie in dem 194. §. meines Berg- und Salzrechts gehandelt, und erinnere auch hier, daß eine allgemeine Bergbaucaſſe, wozu alle Diener und Unterthanen concur-

rer Reichſtand, Lehnsmann oder Landſaſſe, welcher mit Bergrecht in ſeiner Lehne beliehen iſt, einem die verlangten Gänge und Klüfte nicht verleihen, gleichwol aber auch nicht ſelbſt behörig bauen wollte, ſo würde ein Oberberg- und Lehnsherr einen ſolchen Vaſallen zu einem von beiden nach dieſem hohen Rechte anhalten können, indem es zu Verbeſſerung des Lehnes, und zur Erhaltung auch Nahrung der Unterthanen, nicht weniger zu Nutzung des Lehnsherrn, beſonders wenn es ein Münzmetall betrifft, allerdings gereichen muß, daß der Bergbau auf dem Lehngute und im Lande befördert werde. v. infra Cap. IX. §. 3. [u])

§. 15.

curriren ſollen, nicht ohne Einwilligung der Diener eines Staats errichtet werden könne.

u) Wenn der Lehnträger einer Bergbelehnung §. 13. Not. q.), oder der Vaſall, der mit einem eigentlichen Berglehn beliehen worden (§. 13. Not. s.), die ſündig gewordene Bergwerke nicht bauen will: So kann der Bergherr denſelben, damit die Schätze der Erde nicht verborgen bleiben, und andern das Feld nicht verſperret werde, allerdings dazu anhalten, daß er dieſe Bergwerke ſelbſt, oder durch andere bauen laſſe, und das mit der Verwarnung, daß wenn ſolches in einer gewiſſen Zeit nicht geſchehe, er ſolche ſelbſt bauen, oder andern verlehnen wolle (§. 50. meiner Abhandlung von der Natür und Einrichtung einer Bergbelehnung). Allein durch Zwangsmittel kann der Bergherr den Belehnten nicht zum wirklichen

§. 15.

Das Recht 15) Bergſtädte neu zu errichten, und die Städte, bey welchen ſich Bergwerke erheben, zu Bergſtädten zu machen, wird vielleicht nicht gar unrecht als eine Folgerung des hohen Bergregals angeſehen. Es iſt zwar bekandt, daß das hohe Recht, Städte mit Stadtrechte in Deutſchland zu begnadigen, vorzeiten von den Kaiſern ausgeübet worden iſt: man weiß auch, daß nach erlangter Landeshoheit der Reichsſtände, dieſe in ihren Landen dergleichen Regale durch Errichtung allerley Land- und Bergſtädte von Zeit zu Zeit beſtändig wohl behauptet haben. Wenn man aber die Hiſtorie der Bergſtädte anſiehet, ſind ſolche durch das Bergwerk, und durch die Erklärung eines freyen Bergwerks an ſelbigen Orten und Enden, wo jetzo die Bergſtädte ſtehen, urſpünglich erwachſen. Denn man findet Bergſtädte, ſo unter Königen in ihren Erblanden, unter der Reichsſtände und ihrer Landſtände Gerichtsbarkeit, wenn die Bergwerke in Flor gekommen und die Berg- und nöthige Handwerksleute ſich eingefunden und angebauet haben, ihren

lichen Betrieb der ihm verlehnten Bergwerke anhalten, weil der Gewinn bei den Bergwerken auf gutem Glücke beruhet, und man niemand nöthigen kann, daß er auf Hoffnung ſein baares Geld zum Beſten des Staates verwenden ſoll.

ren Anfang bekommen: nach deſſen Erfolg ſind ſodann erſtlich über die den freyen Bergwerken anhangende Freyheiten, noch die gebräuchlichen Stadtbegnadigungen darzu gekommen. Alſo iſt Joachimsthal unter den Grafen Schlicken erſtlich erwachſen, Platte und Gottesgabe ſind unter den Churfürſten zu Sachſen, und in Meißen, Marienberg unter Herzog Heinrichen, Neu-Geißig unter den Hochadel. Beſitzern des Ritterguths Lauenſtein entſtanden. Ja alle Bergſtädte, als Kuttenberg, Marienthal, Marienzell, Thal-Jtter, Claustħal und andere, ja ſelbſt in Marggräfl. Meißniſchen Landen Freyberg, Schneeberg, Annaberg, Johann-Georgen-Stadt ſind erſtlich einige Jahre unter dem Genuß der Bergfreyheiten ſchon geſtanden, bis endlich hernach bey verſpürter Beſtändigkeit der Bergwerke die gewöhnlichen Stadtrechte von den Landesfürſten, und nicht von den Kaiſern, durch beſondere Gnadenbriefe darzu gekommen ſind. Was nun die Erklärung eines freyen Bergwerks an und für ſich, denen bey einem Bergwerke ſich anbauenden Perſonen und Bergſtädten für Vorrechte zutheile, muß man aus jeden Orts Bergfreyheit und Bergordnungen, hiernächſt aus den Begnadigungsbriefen ſich erkundigen; hier aber hat man in einem beſondern Capitel dieſe Vorrechte, und die Rechte der

freyen

freyen Bergſtädte und Bergwerksverwandten, unten zuſammengetragen v).

§. 16.

Endlich 16) das Recht, allerley Privilegia beym Berg- und Schmelzweſen zu ertheilen, gehöret nicht weniger zum hohen Bergregale. Es iſt zwar Bergüblich, daß jeder ſeine gemutheten Gänge bauen, und wenn bey einem Bergwerk nicht ein anderes anbefohlen, die gewonnenen Erze ſelbſt zu Nutze machen kann; alſo kann einer ſeine Erze ſelbſt ſchmelzen, Schwefel und Vitriol machen u. ſ. f. Wenn aber jemand Erze, Kobalde, Eiſenſteine, Vitriol- und Alaunerze, Rauſchgelb, Schlacken, aufgefangene Arſeniks zuſammenkaufen, verarbeiten und zur Handlung bringen will, iſt es nicht nur in Anſehung des Bergherrlichen Verkaufs, ſondern auch weil dieſe Verarbeitung der Erze und Mineralien, ſowol als deren Gewinnung, dem Bergherrn zu ſeinem Bergregale als weſentliche Stücke gehören, unumgänglich nöthig, daß alle dergleichen Fabriken zuförderſt eine Conceſſion und Befreyung haben müſſen, dahero werden die Eiſenhammer mit

hohen

v) Von dem Recht der Reichsſtände, Bergſtädte zu errichten, oder Städte zu Bergſtädten zu erheben, habe ich mehr in dem 169. und den folg. §§. meines Berg- und Salzrechts geſagt.

höhen Oefen, Friſch- und Blech-Feuern, Zinnhäuſern, die Meſſingwerke mit Schmelz-Oefen, Meſſinghämmern; die Blaufarbenwerke mit genannter oder ungenannter Anzahl Oefen; die Arſenik-, Schwefel-, Alaun-, Vitriol-; Rauſchgelb-Werke mit Verfertigung gewiſſer Waare u. ſ. f. namhaftig befreyet; es kann alſo kein Werk ſich mehr anmaßen, als was ſeine Privilegia beſagen. Dahero kann z. E. ein Hammerwerk nicht mehr Friſch- oder Blechfeuer anlegen, als es in ſeinen Briefen hat, v. Churſächſ. Eiſenhammer-Ordnung, noch ein Vitriol- und Schwefelwerk andere Arten der Waare, als es in ſeinem Privilegio begnadiget, mit Recht verfertigen. Und ob auch wol in einem Bergwerke ein oder mehr Fabriken begnadiget, ſo folget doch aus der Begnadigung nicht, daß andere und mehrere dergleichen Fabriken nicht angeleget und begnadiget werden könnten, wenn nicht auch in den erſten Begnadigungsbriefen ihnen dergleichen allein mit anderer Ausſchließung verliehen [r]). Es iſt auch ehemals ein weitläuftiger Proceß occaſione des privilegirten Arſenikwerks zum Geyer vollführet worden, ob eine Gewerkſchaft, ſo die Zwitter

r) Alle dieſe Fabriken ſind dem Bergcommercio ſehr zuträglich, ſie werden aber ſchädlich, wenn ſie jemand ausſchlußweiſe ertheilt werden.

ter röſtet und den Rauch davon fliegen laſſen, ſolchen zu Nutzen eines privilegirten Arſenicwerks gegen billige Schadloshaltung aufzufangen und verabfolgen zu laſſen ſchuldig? und ob eine Zechengewerkſchaft, ſo nur auf alle Metalle und Mineralien gemuthet, den Arſenic für ihr Eigenthum anziehen, den Rauch ſelbſt auffangen und läutern könne? Welches endlich, weil es ein beſonders minerale und Fabrike, darauf die Gewerken nicht geſonnen noch gemuthet, auch als etwas neues gegen gewiſſen an den Bergherrn zu leiſtenden Abtrag den Erfindern und ihren Nachfolgern verliehen, der Rauch auch ohne der Zechen-Gewerken Schaden aufgefangen wird, und als eine beſondere Sache zu dem Bergregale gehöret und beſonders verliehen wird, durch alle Inſtantien den Gewerken auf dem Arſenicwerk zum Gener zu Beſtem in der Läuterung vor dem hohen Appellationsgerichte zu Dreßden Ao. 1697. entſchieden worden. v. Rößlers Bergbauſpiegel p. 159. Von den Hammerwerks-Befreyungen videatur Nic. *Celſii* Diſſ. de Officinis ferrariis & ferro in Suecia malleato 8. Upſ. 1722. *Sperl* de fabris & fabricis ferrariis y).

Es

y) Wenn jemand auf alle Metalle und Mineralien gemuthet hat, und der Arſenic oder ein anderes

Es geſchicht auch bey dem Bergbau, daß gewiſſe Erfindungen mit Begnadigungen angeſehen werden; auf ſolche Art erlangte einer von Adel, von Miltiz, die Begnadigung, daß, weil er die naſſen Pochwerke erfunden, diejenigen, ſo dergleichen bauen wollten, ihm zuförderſt einen Abtrag thun ſollten, wovon wir allbereits in den leipziger Sammlungen von Cameralſchriften mehr Nachricht gegeben haben. Ueberhaupt aber müſſen wir erinnern, daß man diejenigen Vorrechte, die aus dem Bergregale in die Begnadigungsbriefe beym Bergbau und Bergwerksfabriken einfließen, mit andern Vorrechten, ſo aus andern hohen landesherrlichen Rechten oder der obrigkeitlichen Gewalt einer Bergwerksfabrike oftmals angedeihen, nicht untereinander werfen muß. Daher kommt es, daß bey einem ſolchen Werke z. E. erb- und peinliche Gerichte ſeyn können, welche von einem an-

Mineral, ſo dabei zugleich mit gewonnen wird, nicht ausdrücklich ausgenommen iſt: ſo kann man ihm auch ein ſolches mit ſeinem Gelde mit andern Erzen gewonnene Mineral nicht entziehen, und einer andern Gewerkſchaft, oder beſondern Fabrique zuerkennen, es ſey dann, daß dieſe ſchon vorhin auf eine dergleichen von einer andern Gewerkſchaft bey andern Erzen gewonnen werdendes Mineral beliehen geweſen, und ſolches einer Gewerkſchaft bey der Belehnung mit einem Bergwerk nicht unbekandt ſeyn können.

andern, als dem Bergherrn, aus Begnadigung herrühren, die Berggerichtsbarkeit aber dennoch dem Bergherrn und ſeinen Bergämtern zuſtehen kann. Es wird auch wol Zwangbrauen und Schlachten, Mahl- und Brettmühlen, das Recht auf den Flüſſen das Holz zu flößen, und dergleichen, zu manchem Werke aus landesherrlicher Hoheit und Gnaden verliehen z). Allein von den eigentlichen Bergfreyheiten wird hernach unten etwas umſtändlicher zu reden ſeyn.

z) Mehr ſage ich von dieſen Freyheiten in dem 188. und 215. §. meines Berg- und Salzrechts.

CAP. IX.

Von den Rechten der mittelbaren Reichs- und Landesſtände, oder anderer Vaſallen und Landſaſſen, welche mit dem Bergregal belehnet ſind.

§. 1.

Von den Rechten und Befugniſſen des Kaiſers und Reichs, ſowol der Reichsſtände deutſcher Nation, als auch anderer Ober- Berg- und Landesherren, iſt im Vorhergehenden gehandelt, nunmehro wird alſo die Ordnung auch diejenigen treffen, welche nach dem vorhergehenden Capitel §. 13. ſub litt. d. das Bergregale von einem Oberbergherrn, es ſey ſolcher ein ſouverainer Landesherr, oder unmittelbarer Reichsſtand, hinwiederum zu Lehn tragen können. Es ſind aber dieſe Vaſallen viererley, als: mittelbare Reichsſtände; die von der Ritterſchaft und Beſitzer der Rittergüter; Landſtädte; Hauptmuther oder befreyete Lehnträger. Von den erſteren haben wir oben verſchiedenes, beſonders wegen der Fürſten von Schwarzburg, der Grafen von Reußen, Mannßfeld, Schönburg

burg, und der ausgeſtorbenen Grafen von Waldenburg, aus den Churſächſiſchen Deductionibus berühret. 2) Was die von der Ritterſchaft belanget: ſo ſind darunter auch die Beſitzer der Ritterſitze von bürgerlichem Stande zu verſtehen. Denn es haben die Bürger von Meißen und Thüringen ein privilegium von Kaiſer Ludovico IV. d. ao. 1329. und von Carolo IV. d. ao. 1358. vermöge deſſen dieſelben adeliche Rittersitze und Lehngüter beſitzen können. vid. Privil. in Herrn Schöttgens und Herrn Kreyßigs Nachleſe von Sachſen P. I. no. 4. pag. 69. Dn. Godfr. Lud. *Menkenii* Diſſ. de juribus civium Miſniae & Thuringiae acquirendi feuda equeſtria, Witteb. 1724. 4. Dergleichen Begnadigung auch andere Bürger in andern Landen haben, vid. Adam Balth. *Werneri* Diſſ. II. de Civium Schwidnicenſium Jure emendi feuda nobilia, Altdorff. 1703. 4. Wer nun vom bürgerlichen Stande ſich die Rittergüter erwerben kann, derſelbe kann auch dieſe Privilegia in Anſehung des Bergregals auf denſelben Rittergütern, wenn ſie mit dem Bergregal berechtiget, als Beſitzer mit Beſtand Rechtens für ſich anziehen. Mir meines Orts ſind in den Churſächſiſchen Landen folgende adeliche Rittergüter, auf welchen freye Bergwerke im Umgang ſind, bekandt, darunter auch einige von Perſonen

 bür-

bürgerlichen Standes beſeſſen werden, welche entweder ihre beſondere Bergämter haben, oder durch ihre Gerichtsverwalter ihre verliehenen Bergwerke beſorgen laſſen, als Alt- und Neu-Geißing mit Lauenſtein; Bärenſtein unterhalb Altenberg; Falkenſtein im Voigtlande; Naundorf bey Annaberg; Naundorf bey Glashütte; Pfafferoda über Freyberg; Purſchenſtein über Freyberg; Wieße bey Annaberg. Doch ſind auch noch andere adeliche Rittergüter in Churſächſ. Landen, welche mit dem Bergregal auf gewiſſe oder die niedrigen Metalle beliehen ſind. Was 3) Städte belanget, ſo findet man, daß E. W. Rath der Stadt Freyberg auf Zinn zu verleihen berechtiget, wobey der regierende Burgermeiſter die Stelle des Bergmeiſters, und der Stadtſchreiber die Stelle eines Berg- und Gegenſchreibers vertreten hat. Die Zinnzechen und Zinnſchmelzhütten, ſo zu Anfang des 16ten Jahrhunderts in Umgang geweſen, ſind auf den Allebeckiſchen und Langerinniſchen Gütern, am Pulvergraben gegen Morgen und nach Weißenborn zu gelegen geweſen, wie die Halden und Stollen beweiſen, jetzo aber ſind allda keine Zinnzechen in Umgange. v. *Molleri* Freybergiſche Chronick P. I. pag. 438. P. II. pag. 161. Ueberdies iſt die Bergſtadt Marienberg dahin landesherrlich begnadiget,

daß

daß ſelbige von einem jeden in ihrer Stadt Weichbild gewonnenen Centner Zinn, welcher mit 1. fl. verzehndet wird, 12. gl. genießet. Endlich quoad 4) die Hauptmuther oder Lehnträger, Pachter u. ſ. f., welchen gewiſſe Reviere eingeräumet und verliehen werden, ſind beſonders in Frankreich, Spanien und Schweiz zu ſuchen. Doch findet man auch in Deutſchland, daß gewiſſe Gegenden in der Abſicht, dadurch die Bergwerke zu erheben, an gewiſſe Perſonen eingeräumet worden ſind, bey welcher Art wir jedoch nicht unerinnert laſſen können, daß dieſe Einräumung vielmal zwar lehnsweiſe, von welcher Verlehnung wir allhier reden, vielmal aber auch Begnadigungs-, Pacht-, Muthungs- und Kauf- oder Erbgangsweiſe geſchehen. Nach dieſem Unterſcheide des dabey vorwaltenden Contracts werden auch die Rechte ſich verändern, und aus dem gemeinen Rechte zu erholen ſeyn. Daß aber dieſe Art die Bergwerke zu erheben, dem Land und Bergbau ſowol, als einem Oberbergherrn zuträglich ſey, hat die Erfahrung nicht bekräftigen wollen a).

L 4 §. 2.

a) Außerhalb Sachſen findet man viele Hauptmuther oder Lehnträger, die auf eine ganze Gegend eine Bergbelehnung haben (c. VIII. §. 13. Not. q.), und ofte kommen dabey Bergwerke eher in Aufnah-

§. 2.

Ordentlicher Weiſe ſind Unterthanen, Landſaſſen, und der Reichsſtände Vaſallen, allein auf ihren ſchriftſäſſigen beliehenen Rittergütern des Bergregals auf die niedrigen Metalla fähig, alſo daß man kaum wenige Exempel in vorigen Zeiten, und in jetziger kaum eines, wo Landſaſſen und Unterthanen vom bürgerlichen oder adlichen Stande das Bergregal auf Gold und Silber hätten, finden dürfte. Doch von mittelbaren Reichsſtänden ſind noch jetzo Exempel vorhanden. Wenn nun ein unmittelbarer Reichsſtand mit einem Reichslehne, feudo regali oder feudo regalium belehnet wird, und in den Kaiſerlichen Lehnsbriefen, welche wir oben allegiret, die Worte gebraucht werden: mit Bergwerk ꝛc. cum metallis; cum metallo omnimodo; in nobile & juſtum feudum omnes mineras principatuum ſuorum & terrarum ſuarum; montana ſeu mineralia, quae Bergwerck vulgariter appellantur; Allerlei Perchwerch, wo eß in ſeiner Gegen und Gericht vf ſtet, oder funden wird, u. d. m. ſo werden dieſe Generalclauſuln von allem, was zu hohen oder niedrigen Bergregalien gehöret, von den Reichsſtänden in ihren Reichslanden wirklich verſtanden

und

nahme, als wenn ſolche einzeln, und vielen Gewerkſchaften verliehen werden (c. VIII. §. 13. Not. r).

und gedeutet [b]). Wenn aber andere Landſaſſen und Unterthanen von Prälaten, Adelichen oder bürgerlichen Standes mit Bergwerken ꝛc. metallis &c. metallo omnimodo u. ſ. w. beliehen, ſollte ſolches wol nur von den niedrigen Metallen und Mineralien, keinesweges aber von Gold, Silber und den Reſervatis oder vorbehaltenen Stücken eines Oberbergherrn verſtanden werden. Denn ein ſolcher Vaſalle iſt, wie die Gewohnheiten des deutſchen Reichs und die Bergwerksgebräuche beſagen, nur der niedrigen Regalien fähig, wenn nicht die Stücken der Regalien ihm ausdrücklich aus beſonderer Gnade eingeräumt worden ſind. Zum Exempel dienen die Verträge zwiſchen den Königen von Böhmen und den Reichsſtänden allda. Der deutſchen Mundart iſt es gemäß, daß, wenn ein Wort zweyerley ausdrücket, ſo verſtehet ſolche κατ' ἐξοχὴν die niedrige und ſchlechtere Art; dahero, wenn in einem Lehnbrief die Gerichte, die Jagd u. ſ. f. ausgedruckt, verſtehet man die niedern Gerichte, die niedere Jagd u. ſ. f. alſo auch für Bergwerk die niedern Bergwerke.

L 5 Und

b) Hierüber iſt wenig Frage mehr, da die Reichsſtände in Kraft der ihnen im weſtphäliſchen Frieden mit allen Regalien zugeſtandenen Landeshoheit in dem Beſitze und der Ausübung des Bergregals ſind (§. 39. und 40. meines Berg- und Salzrechts).

Und obwol einige Rechtslehrer nach dem Römiſchen Rechte, beſonders l. 3. ff. de Conſtitut. des Fürſten Begnadigungen weitläuftig verſtehen wollen, auch in zweifelhaften Fällen die Auslegung wider den fiſcum machen: So iſt es doch nach den deutſchen Rechten nicht alſo ausgeſprochen, und vielmehr dem Sinne des Fürſten gemäß, daß niemand zur Ungebühr freygebig ſey, oder ſeine Worte und Begnädigung weiter, als ſie lauten, ausgedehnet, noch eine Ausnahme von einer Regel weitläuftig zum Nachtheil ſeiner Rechte und zum Schaden des fiſci verſtanden wiſſen wolle, indem er ſonſten ſich weitläuftig mit Worten, ſo alles namhaftig begriffen, ausgedruckt haben würde. Es gehet auch jedes Landſaſſen erlangtes Recht in Anſehung der Bergwerke nicht weiter, als das ihm eingeräumte Revier oder des Lehnguts Grenze; Und alſo ſoll keiner dem andern weder über Tage, noch unter Tage, zu nahe über die Grenze kommen, es ſey mit Tagegebäuden, Waſſerleitungen oder Stollen, ſondern in ſolchem Fall muß der mit Bergwerken beliehene Vaſall ſich mit muthen, beſtätigen, verquatembern, verzehenden, und ſonſten, den Bergrechten des Bergherrn über der Grenze unterwerfen. v. praej. ap. Hertwig, *tit.* Grenze. Sollte ein Vaſall nur mit einigen namhaften

Stücken

Stücken, als Kupfer, Zinn, Eiſen beliehen ſeyn, kann er ſich mehrere Metalle, ob es gleich niedrige und ſchlechte Metalle wären, nicht anmaßen; Allein was er zu Umtreibung, Schmelzung und Verarbeitung der ihm verliehenen Metalle brauchet, kann er auf dem eingeräumten Revier oder ſeinem Lehngute ſich darzu, wie ſein Ober- Berg- und Lehnsherr gethan haben würde und könnte, bergläuftiger Weiſe anmaßen und gebrauchen. Dieſemnach kann er ohne Specialconceſſion Kauhen, Schmelzhütten, Hammerwerke, Gießhäuſer bauen, und ſein in dem Revier gewonnenes Erz oder ausgeſchmelztes Metall zu Nutzen bringen. Denn wenn ein Lehnsmann ſein Bergrecht zu Nutzen bringen ſoll, als welches der Endzweck der Belehnung iſt, ſo müſſen auch die Mittel, wodurch die verliehenen Bergwerke zu Nutzen gebracht werden, unter der Belehnung zu verſtehen ſeyn. praej. ap. Hertwig, verbo Hammerwerk §. 5.

§. 3.

Das Bergwerksregal aber muß einem Vaſallen ausdrücklich verliehen ſeyn; außerdem, wenn ihm gleich alle Nutzungen eines Lehns verſchrieben, würde dennoch das Bergregale auf bloße Muthmaßung nicht angemaßet werden können. Aus dieſer Urſache, weil das

Hoch-

Hochfürſtliche und Gräfliche Haus Schwarzburg mit keiner Berggerechtigkeit in den Chur-ſächſiſchen Lehnen von dem Durchlauchtigſten Churhaus Sachſen beliehen war, iſt demſelben das Bergregal nicht eingeſtanden, ſondern von ältern Zeiten das Kiefenhäuſer und Rothenburgiſche auch Frankenhäuſer Bergwerk, mit den dazu benöthigten Hüttenwerken, Bergſchmieden und dergleichen, allezeit unter der unmittelbaren Bothmäßigkeit der Chur- und Landesfürſten zu Sachſen geblieben. v. Churfürſt Auguſti zu Sachſen Thüringiſche Bergordordnung de Anno 1563. Imgleichen Gründliche Nachricht, wie es mit den zwiſchen Ihro Königl. Maj. in Pohlen und Churfürſtl. Durchlaucht. zu Sachſen, und dem Hauſe Schwarzburg *Anno* 1699. und 1702. errichteten Receſſen bewandt, und warum ſelbige für gültig und beſtändig nicht zu achten, Dreßden *fol.*

Es haben zwar einige Rechtslehrer auf eine allgemeine Gewohnheit ſich berufen wollen, daß die Beſitzer, ſo mit ober- und niederer Gerichtsbarkeit beliehen, ſich der niedern Metalle anmaßen können. v. *Straus* de Jure Principis circa fodinas, art. 2. §. 12. *Colerus* Part. I. Deciſ. Germ. 98. n. 19. aus dieſen *Beyerus* Jure Germ. lib. II. c. 4. §. 38. *Carpzovius* P. II.

conſt. 53. def. 3. *Braunius* Amoenitatibus ſubterr. p. 20. nota b) und andere, ſo einander nachgeſchrieben. Dieſes aber iſt in den Chur- und Fürſtlichen Sächſiſchen landen wider die Gewohnheit, wider die Bergordnungen, und wider die von einigen hundert Jahren nach und nach an die Bergämter ergangenen Befehle. Deren Inhalt lautet dahin, daß wenn einer von Adel nicht ausdrücklich auf die Bergwerke und Metalle verliehen, die Bergämter dergleichen Eingriff und Anmaßung in ihrem Revier nicht geſtatten ſollen.

In der Marggräflichen Brandenburgiſchen Bergordnung art. 7. iſt dieſerwegen etwas beſonderes, daß außer den landesherrn niemand anders, auch die Grundherren, Edel oder Unedel, auf ihrer Hinterſäſſer Gründen und Hütten auf Eiſenſtein und andere hohe oder niedere Metalle und Mineral nicht ſelbſt verleihen und dadurch in die Fürſtliche Hoheit thätlichen Eingriff zu thun, jedesmal bey 20. Mark Silber, unterwinden ſollen; Auch obwol denen von Adel, den Eiſenſtein altem Gebrauch und Herkommen nach für ſich allein ohne Fürſtliches Intereſſe zu gebrauchen, nachgegeben, ſo ſolle doch ſolches Eiſenbergwerk kraft habender Regalien der Fürſtlichen Bergordnung gemäß angeſtellet, und

in

in den Fürſtlichen Bergämtern gemuthet, beſtätiget, verreceſſet, von daſigen Bergbeamten befahren, beſichtiget, und nützlich zu bauen mit eingerathen werden, und in eben dieſer Bergordnung art. 23. wird denen von Adel vom Eiſenſtein der ganze Zehend, und ein Viertel Zehend von allen untern Metallen, darinnen Gold und Silber den Werth der niedern Metalle nicht übertrifft, gegeben. Wie denn in der Mark Brandenburg die Grafen, Barone, und die von Adel, vermöge einer Conſtitution Johann Georgens d. a. 1583, wenn in ihrem Gut, Hof oder Haus eingeſchlagen werden wollte, dergleichen ſelbſt zu thun, und einen Fremden abzutreiben berechtiget ſeyn ſollen, welches letztere in Ermangelung näherer Nachricht dahin geſtellt ſeyn laſſe. Vid. tn. *Scheplitz* Conſt. March. tit. 4. §. 12. p. 423. *Rhetium* Jure Publ. lib. II. tit. 17. §. 5. *Lyncker* de jure Miner. §. 35. Daß auch in dem Königreich Böhmen den Ständen ſowol auf ihren eigenen als pfandweiſe innehabenden Lehngütern die niedern Metalle überlaſſen, iſt von uns anderweit aus den Bergwerksvergleichen d. a. 1534. und 1575. mehrmalen angeführet worden, und die Zinnbergwerke auf dem Zinnwalde Böhmiſchen Antheils unter den Gräflichen Häuſern, Claris und Bilin, ſind auch ohne weiteres Anfüh-

führen bekandt [c]. Ob nun wol ein Landesfürſt den Vaſallen und Unterthanen die mit Recht erlangten Bergwerke, als durch eine Einziehung, ohne Urſachen nicht wohl mit Recht wieder entziehen könnte oder würde, kann jedoch nach dem im vorherſtehenden Capitel §. 14. geſchehenen Anführen, wenn ein Lehnsmann die verliehenen Bergwerke nicht ſelbſt erheben, noch einem andern zu thun geſtatten will, der Ober- Berg- und Lehnsherr ſelbigen darzu anhalten, und bey verſpürtem Mißbrauch und ungebührlicher Widerſetzlichkeit die Bergwerke endlich einziehen, indem auch dieſes eine Art der Felonie zu nennen wäre [d]).

§. 4.

Was im übrigen von der Art und Weiſe, wie das Bergregal erworben und hinwiederum verlohren wird, oben Cap. VI. ausführlich geſagt, müſſen wir auch allhier von Landſtänden und Vaſallen in Anſehung der niedern Metalle wiederholen. Eine geringe Ueberlegung wird an die Hand geben, wie ein und das andere auch hieher gedeutet werden kann. Dieſes einzige ſetzen

c) Da das Bergregal zur Landeshoheit gehöret: So kann ſich es auch ein Vaſall nicht anmaßen, wenn deſſen nicht ausdrücklich in dem Lehnbrief gedacht iſt (§. 80. meines Berg- und Salzrechts).

d) Hier iſt die Note u. des 14. §. im vorigen Capitel zu wiederholen.

ſetzen wir noch dazu, daß, wenn auch ein Ritterſitz ehemals mit Bergwerken belehnet, hernach aber dem Lehnsherrn wieder als ein offnes Lehn anheim gefallen, und wiederum als ein Schrift- oder wol gar nur als ein Amtſäſſig Lehn einem andern verliehen, dabey aber in dem neuen Lehnbrief die Bergwerke ausdrücklich nicht wieder mitbenennet, und das Lehngut mit allen und jeden Rechten, gleich dem letzten Beſitzer, nicht ausdrücklich wieder verliehen worden, dieſes Regale durch die Conſolidation erloſchen ſey, oder doch ohne des Lehnsherrn eigene Auslegung dem neuen Lehnsmann von dem Bergamte, in deſſen Revier es liege, ohne Verantwortung nicht wieder eingeſtanden werden kann. Wovon die Exempel und den Rechtsgrund der Conſolidation aus den gemeinen Lehnrechten anzuführen unnöthig wäre [e]).

§. 5.

Was nun ein mit niedern Metallen beliehener Vaſall, oder ein mittelbarer Reichsſtand für Rechte und Befugniß habe, kann man bey Durchgehung des achten Capitels leichtlich finden. Denn bey einem mittelbaren Reichsſtande, der nicht zugleich ſeines Oberbergherrn Unterthan, in

e) In dem 86. §. meines Berg- und Salzrechts habe ich alle die Fälle angeführt, wodurch ein Berglehn verlohren gehet.

in Anſehung des Bergregals, wird die Beleh-
nung und das Herkommen die beſte Regel ge-
ben; die übrigen Vaſallen aber, ſo zugleich Un-
terthanen, werden ſich derjenigen Vorrechte, ſo
zur Erhebung und Umtrieb der Bergwerke nö-
thig, keineswegs aber derjenigen, ſo in das hohe
Bergregal und in andere Vorrechte der Landes-
hoheit einſchlagen, unterziehen können. Ueber-
haupt aber werden ſelbige den Lehns- und Lan-
desherrn für ihren Oberrichter erkennen. vid.
Cap. VIII. §. 1. uſque 5. §. 8. 9. 11. 12, 14.

Dieweil aber die niedern Metalle nach den Bergrechten den hohen Metallen weichen müſſen, folget daraus 1) daß diejenigen, ſo in der mit niedern Metallen belehnten Bergherren Gütern auf Silber und Gold beym Ober-Bergherrn muthen und bauen, die Vierung mit den Silbergängen auf die Gänge der niedern Metalle fünf halbe Lachter ins Hangende, und fünf halbe Lachter ins Liegende nehmen [f]), „welches auch in den Vergleich zwiſchen den „Marggrafen Balthaſar, Wilhelm, Frie„drich und Wilhelm zu Meißen ꝛc. und zweyen „Edlen, Ernſt und Henrichen Gebrüdern Reußen „von

f) Die Vierung iſt eigentlich $3\frac{1}{2}$ Lachter in das Hangende, und ſo viele Lachter in das Liegende (§. 93. meines Berg- und Salzrechts).

„von Plawen, Herren zu Grǒycz, lieben ge„trewen, um die Bergwerke uf alle ihren gůtern, „Grynnme am Monntag ſante Symonis und „Judä der Heiligen Apoſtel Abend 1404. (v. Horns Leben Friedrichs Cod. Dipl. no. 105. p. 720.) alſo ausgemacht worden iſt. 2) Ferner wenn auf eines mit den niedern Metallen beliehenen Vaſallen Gůtern, auf hohe Metalle gebauet wird, und dieſe an jene kommen, ſo werden jene liegen bleiben můſſen, im Fall nicht beide zugleich gebauet und erhalten werden kǒnnen g). Auf welche Art wegen der Bergwerke zu Ehrenfriedersdorf, Thum, Geyer, Wolkenſtein und Tzſchopa ſich ehemals Anarg und Heinrich von Waldenberg, Herren zu Wolkenſtein, gegen die Marggrafen zu Meißen d. d. Grymme Dom. Galli 1407. verreverſirten. v. *Horn.* c. l. p. 619. & 733. *Albinus* Bergchronik tit. 3. p. 20. Hiebey frägt ſich denn billig: welche Gånge ſind denn eigentlich fůr niedere, oder fůr hohe Metalle zu achten, indem Silber und Gold in Kupfer und Bley, auch Silber bey Zwittern und Eiſen brechen? Es iſt dasjenige Tromm nicht alsbald fůr einen groben und geringen Gang zu achten, welches der Wage

g) In einem ſolchen Falle ſind Vergleiche ůber die Art und Weiſe, wie der Bau fortgetrieben werden ſoll, das rathſamſte fůr die Bergwerke.

Wage nach mehr Kupfer und Bley, als Gold und Silber in ſich hält, indem ſonſten dem Ober-Bergherrn wol wenige Gänge verbleiben dürften, ſondern grobe und zu niedern Metallen gehörige Gänge ſind, wovon das Silber und Gold auf die Koſten nicht geſchmelzet, geſeigert und geſchieden werden kann, obgleich das geſchiedene Silber und Gold an Werth das geringe Metall übertrifft. Im Freybergiſchen Schöppenſtuhl hat man zwar im ſtreitigen Bergregale, weil über Rechtsbewährte Zeit bey Entſcheidung der Frage auf das Gewichte und Werth, welches mehr betrage, geſehen worden war, zwiſchen den Landesfürſten von Geldern und den Grafen von Eiſenberg auch wieder darauf geſprochen. Es iſt auch in der Marggräflich Brandenburgiſchen Bergordnung art 23. zu niedern Metallen gewiſſermaßen ein Gang gerechnet, in deſſen Erzen das Gold und Silber den Werth der niedern Metalle nicht übertrifft: allein ich ſetze dieſem erſtlich ein anderes Bergurthel in Spans Bergurtheln no. 479. ſeq. entgegen; zum andern kann das Silber und Gold nicht verlohrengehen, wenn es ſcheidwürdig iſt, indem dem Oberbergherrn in Anſehung des Zehnden-, Münz- und Vorkaufsrechts daran gelegen. Und bey der Crone Böhmen in dem Vergleich de Anno 1535. 1574. iſt die-

ſe Sache mit den Ständen dahin entſchieden, daß die Zehnden-Gebühren an Silber, wie auch der Silberkauf dem Könige verbleiben, obgleich die geringen Metalle, Bley, Kupfer u. ſ. f. mehr als das Silber betragen, wenn es nur auf die Koſten geſeigert werden kann; und was die Brandenburgiſche Bergordnung in gewiſſermaßen wegen der von Adel (vid. §. 3. hoc Cap.) diſponiret, hat eine andere Abſicht und Entſcheidung nur für ſelbige Lande gehabt. Hieraus folget, daß ein Bergmann wohl thut, wenn ſein Gang, welchen ihm der mit niedern Metallen beliehene Bergherr beſtättiget hat, ſich mit Silber beweiſet, daß er ſolchen bey Zeiten bey dem obern Bergherrn und deſſen Bergamte gleichfalls muthe, zumal da die mit niedern Metallen beliehene Bergherren und deren Bergofficianten, wenn in ihren verliehenen Gruben ſich Silbergänge erweiſen wollen, die Aufnehmung dieſer Gänge eher verhindern als befördern dürften [h]). 3) Geſetzt aber: ein Vaſall iſt nur mit einem oder zwey niedern Metallen beliehen, und der

Lehns-

h) Es iſt bei dieſer Frage der Billigkeit ſehr angemeſſen, daß der Bergherr, wenn Gold und Silber unter andern Metallen mitunter brechen, und ſolche ſcheidwürdig ſind, den Vaſallen die darauf gehende Koſten bezahlet, und dagegen das Gold und Silber an ſich nimmt, aber auch hierbei ſind Vergleiche das rathſamſte.

Lehnsherr bauet und verleihet auf die übrigen niedern Metalle; wer wird dem andern weichen, und was werden alsdenn beiderſeits Bergverwandten gegen einander für Recht beobachten? In dieſen Fällen haben beiderſeits nach des Oberbergherrns als gemeinen des Landes Berggeſetzen und Gebräuchen gegen einander gleiches Recht, und der ältere treibet den jüngern aus, und behält das Vorrecht des Alters mit der Vierung, mit dem Gebrauch des Waſſers und wie es Namen haben kann; indem doch beide Theile, als einer unmittelbar von dem obern Bergherrn, und der andere mittelbar durch den beliehenen Bergherrn, von ebendemſelben obern Bergherrn ihre Muthung und Beſtättigung herzuleiten haben. Auf ſolche Art iſt an einem gewiſſen Orte in dergleichen Fällen die Sache entſchieden worden [i]).

M 3 §. 6.

i) Das Recht der Vierung, auch das Recht des Alters, habe ich in dem 93., auch 279; und folg. §§. meines Berg- und Salzrechts ziemlich umſtändlich ausgeführt; noch aber bemerke ich, daß dem Aeltern, der ausdrücklich auf das ein und andere niedere Metall belehnt iſt, die Vierung von dem Gange des Jüngern, der auf ein anderes niederes Metall belehnt iſt, nicht wohl zuerkannt werden kann, es ſey dann, daß jener auf alle niedere Metalle belehnt worden, und unwiderſprechlich iſt es, daß dergleichen Belehnungen nach den Worten erklärt werden müſſen (§. 113. meines Berg- und Salzrechts).

§. 6.

Wenn nun aber ein mit dem Bergregal beliehener Vaſall verſtirbt, iſt die Frage: was für Lehn oder für Erbe zu achten ſey? Die dem Lehngute unzertrennlich anhangende Lehnſtücke, als das Bergregal an ſich ſelbſt, und die davon abhangenden Vorrechte an Zehnden, Herrſchaftliche Bergwerksrevenüen und dergleichen werden dem Lehnsfolger anheimfallen, und mit dem Hauptgute, oder als ein beſonderes Lehn bey den Lehnsherren in Lehn genommen. v. *Carpzovius* P. 5. Conſt. 25. Def. 3. no. 9. Wenn aber Gelder und andere Bergwerksrevenüen vor dem Tode des letztern Beſitzers eingekommen oder gefällig, als die nicht zum Umtrieb der Bergwerke, ſondern wie andere Nutzungsgelder zu betrachten ſind, werden ſolche als fructus percepti für Erbe geachtet. ibid. Def. 2. no. 6. *Happelius* de fodinis & earum jure, Membro III. §. 1. Dieweil auch ein Bergherr oftmals ganze Zechen, Schichten und Kuxe, vor einem fremden oder ſeinem eigenen Bergamte nach der daſigen Orts eingeführten Bergordnung durch muthen, oder ſonſt, an, ſich bringet, und gleich andern Privatgewerken mitbauet, welches, wie wir oben C. II. §. 2. 3. erwieſen, für keine Lehnsſache zu halten, folget daraus, daß ſolche einzelne Zechen, Schichten und Kuxe

für

für Erbe zu achten. Wenn aber ein Lehnsmann und Bergherr z. E. ganze Eiſenſteinzechen oder Kuxe wegen ſeines zu Lehn tragenden Hammerwerks bauet, ſo gehören ſolche Eiſenſteinzechen und Kuxe, weil ohne Eiſenſtein ein Eiſenhammerwerk nicht umgetrieben werden kann, als Pertinenzſtücke zu dem Lehn- und Hammerwerke; imgleichen weil zu einem Alaun-, Vitriol-, Schwefel- und dergleichen Werke, die Alaunerze, Vitriol- und Schwefelkieße unumgänglich nöthig, auch aus der Werkscaſſe verleget werden, iſt es klärlich, daß ſolche Zechen und Kuxe beym Werk bleiben, und nicht abgeſondert werden können. In Churſächſiſchen Landen iſt durch ausdrückliche allergnädigſte Befehle die Sache alſo dahin entſchieden, daß die Eiſenſteinzechen und Kuxe bey den Hammerwerken bleiben ſollen, alſo, daß, wenn ein Hammerwerk ſubhaſtiret wird, die Eiſenſteinzechen und Kuxe zugleich mit angeſchlagen und das Subhaſtationspatent von jedem Bergamte, worunter die Zechen und Kuxe gelegen ſind, mit vollzogen, auch hernach demjenigen, welcher das Hammerwerk erſtehet, zugewehret werden. An andern Orten werden zur Vorſorge, damit die Zechen und Kuxe nicht von dem Hammerwerke oder Fabrike abkommen, dieſe der Fabrike und Hammerwerk ſelbſt

zum Beſten gemuthet, beſtättiget, und ausdrücklich alſo zugewehret, und mithin, mag das Hammerwerk oder eine andere Fabrike Lehn oder Erbe ſeyn, auch von einer oder vielen Perſonen beſeſſen werden, bleiben ſolche Zechen und Kuxe unzertrennlich bey dem Hammerwerk und Fabrike.

Es bauen aber oft Bergherren ganze Hauptſtollen, Hütten, Teiche und dergleichen zum Beſten des ganzen Bergbaues auf ihrem belehnten Revier, in welchem Fall der Endzweck faſt wahrſcheinlich macht, daß der Bergherr nach ſeinem verliehenen Bergregale und davon abhangenden Vorrechte ſolches gethan habe, dahero auch ſolche insgemein bey dem Lehnsfolger mit dem Hauptlehn gelaſſen werden.

Ob nun aber wol auf ſolche Art Stollen und Zechen bey dem Hauptlehn als Lehnſtücke verbleiben, ſo ſind jedoch die bey dem Tod des verſtorbenen Lehnsmannes davon gefällige Nutzungen (fructus percepti) kein Lehn. Z. E. Erze, ſo nach der Joachimsthaliſchen Bergordnung P. II. art. 78. §. 2. über die Hangebank gebracht; die mit Quartalſchluß geſchloſſene Ausbeuten, gebliebene Ueberſchußgelder u. ſ. f. vid. *Happel.* c. l. Dahero haben die Juriſtenfacultäten zu Leipzig und Wittenberg die vorräthigen Erze und Eiſenſteine, das rohe und

ge-

geſchmiedete Eiſen für Mobilia, ſo dem Hammer nicht mehr anhangen, ſondern für gewonnen zu achten, geſprochen. vide Hertwig verbo Hammerwerk. Den Grund dieſer jetzt erzehlten Meinungen muß man aus den Geſetzen des Juris civilis & feudalis herholen, welche anhero zu wiederholen für unnöthig und zu weitläuftig achte.

Endlich fällt hier noch eine Frage vor: Wenn in einem Königreiche, oder von einem Reichsſtand, nicht weniger von den mittelbar beliehenen Lehnsleuten Berg- und Naturalien-Cabinette geſammlet werden, wie denn etliche mit dem Bergregal beliehene Bergherren, was in ihrem Revier gebrochen, von Zeit zu Zeit ſammlen und zum Andenken oder Ruhm beylegen laſſen; ob dieſe Sammlungen für Lehn oder Erbe zu achten? welches denn die meiſten Rechtsgelehrten alſo entſcheiden, daß, wenn eine würkliche Deſtination oder Fideicommiß dabey vorgegangen, oder ſolches zu ſchließen, daß daher es von mehr als Einem Vorfahren herrühret, jederzeit auch bey dem Lehne geblieben, auch zum Ruhm des Hofes oder Lehnsgutes aufgeſtellet, ſey es billig, daß es ferner dabey bleibe; wenn aber dieſes nicht wäre, könne ein Beſitzer darüber in ſeinem letzten Willen oder bey Lebzeiten anordnen, und der Landerbe ſolches als ein Erb-

ſtück an ſich nehmen. Alſo hat Carl Pfalzgraf am Rhein, der letzte von der Simmerſchen Linie, ſeine Sammlung von Alterthümern an Churfürſt Friderich Wilhelm von Brandenburg, und die Bibliothek dem Landgrafen zu Heſſen, als eine Sache, ſo kein Lehn ſey, vermachet, v. *Struvius* de Allodiis imperii Cap. IV. §. 27. [f]).

f) In dem 87. §. meines Bergrechts habe ich dieſe Fragen beantwortet, und es erläutern die angeführten Fälle des Autors dieſe Lehre.

CAP. X.

Von den Zehenden, Quatembergeld, und andern bergherrl. Gefällen.

§. 1.

Obwol allbereit in dem Cap. VIII. §. 4. die Nutzungen, ſo unmittelbar vom Bergwerk dem Bergherrn zukommen, erwehnet worden, will es doch zu unſerer Einleitung in die Bergſtaatsrechtslehre nöthig ſeyn, daß wir dieſe Nutzungen allhier etwas deutlicher machen.

Der Bergzehend iſt die vornehmſte Nutzung, ſo ein Bergherr unmittelbar zu empfangen hat. Die Worte Bergzehend, Decima metallica, fructus metallici, finden ſich in den Urkunden des 12ten und 13ten Jahrhunderts, und es iſt noch nicht ſo gewiß zu ſagen, wenn der Bergzehend allgemein geworden ſey. In den alten Iglauiſchen und Marggräflich Meißniſchen Bergrechten und ſonſten finden ſich Spuren, daß der Bergherr, wenn er den Zehend nicht genommen, mit den Gewerken die dritte Schicht auf ſeine Koſten gebauet; Dieſes Antheil an den Gruben wurde das Frontheil

theil des Herrn genennet, und der Frönherr oder Fröner mußte erkennen, ob es dem Bergherrn nützlich ſey, das Frontheil aufzuheben, das iſt, ſelbſt zu bauen. Wenn nun ein Fünder ſich ſeine Lehne vermeſſen ließe, und Erz gewönne, bey welchem der Herr ſein Frontheil fahren oder liegen laſſen, ſo gab ſodann der Fünder den Zehend. Dahero wird in den älteſten Bergordnungen und auch noch in der Niederöſterreichiſchen art. 87. der Zehend das Frontheil, und der Zehender der Fröner genennet.

Der Zehend ward von Silber-, Zinn-, und andern Erzen, wie noch jetzo mit dem zehenten Fuder Eiſenſtein geſchicht, nicht in Gelde, ſondern an Erze ſelbſt geſtürzet, und die übrigen Erze wurden an die Gewerken, ſo in ſehr wenig Perſonen beſtunden, auch in Natur vertheilet, und von jedem ſelbſt geſchmelzet. Nachdem aber die Bergwerke immer beſſer eingerichtet wurden, ward der Zehend faſt allgemein, und da die Gewerken mit einander ſchmelzten, die 10te Mark zum Zehend gegeben. Ob nun wol in den meiſten Bergſtädten der Zehend auf gewiſſe Jahre, oder zum Theil gänzlich erlaſſen worden, alſo, daß an vielen Orten von Zubußzechen nur der 20ſte, 29ſte, 40ſte Theil zum Zehenden gegeben

ben wird, ſo wird doch auch dieſer Antheil des bergherrlichen Einkommens das Zehende genennet. Solchemnach beſchreibe ich daſſelbe als ein Antheil von allen Metallen und Mineralien, ſo dem Bergherrn von denjenigen, welchen er ein Lehn verliehen, von den darinnen gewonnenen Erzen und Stücken, zur herrſchaftlichen Nutzung abgegeben wird [l]).

§. 2.

Es iſt aber ordentlicher Weiſe der Zehend auch der zehente Theil von allen aus den Bergwerken gehauenen Erzen und daraus geſchmelzten Metallen; Es iſt dieſes die Bedingung, unter welcher ein Bergherr in ſeinen Landen und Revier einem jeden nach Gängen einzuſchlagen erlaubet, und ſtatt deſſen, daß es der Bergherr ſelbſt thun, und das Bauen niemand erlauben könnte, behält er ſich den Zehend als eine unmittelbare Nutzung bevor.

Da es nun eine allgemeine Bergwerksgewohnheit iſt, und die allermeiſten Bergfreyheiten beſagen, daß der zehente Theil dem Bergherrn ordentlicher Weiſe gehöret, ſo muß derjenige,

l) Der Bergzehnd wird eigentlich dem Bergherrn für das den Gewerken verliehene nutzbare Erbeigenthum der Bergwerke entrichtet (§. 151. meines Berg- und Salzrechts).

nige, der ein mehreres fodert, oder ein wenigeres geben will, ſolches wider die allgemeinen Bergwerksgebräuche erweiſen. Jedoch ſind viele Fälle, da auch ein wenigeres oder etwas gewiſſes zum Zehenden genommen wird. Alſo findet man, daß die Stahl-, Berg- und Hammergewerke zu Schmalkalden, vermöge eines Fürſtl. Heſſiſchen mit ihnen aufgerichteten Receſſes, jährlich 600 thlr. überhaupt zum Zehenden gegeben. v. Hertwig verbo Contribution §. 3. Von Zinn- oder Zubußzechen giebt an den meiſten Orten, und insgemein im Marggrafthum Meißen der Cent. 1. fl. Meißn. auch an manchen Orten noch weniger, welches letztere aus beſonderer Begnadigung herrühret; hingegen bey Ausbeutzechen wird 1. fl. 10. gl. 6. pf., an manchem Orte auch 2. fl. zum Zehend bezahlet. Vom Wißmuth giebt zu Schneeberg der Centner ebenfalls 1. fl. In Gottesgabe, Platte, und einigen Obergebürgiſchen Bergämtern, geben die Silberzechen, ſo in Zubuße ſtehen, aus beſonderer Gnade und Befreyung nur die 29ſte Mark.

Am Harze iſt auch vielen Zechen der Zehend moderiret. Und damit die Gewerken deſto mehr bey dem Bergbau Luſt erhalten, und die Bergwerke erhoben werden, wird im Marggrafthum Meißen und vielen andern Landen von

Zu-

Zubuß⸗Silber nur das zwanzigſte oder halbe Zehende ſo lange gegeben, bis wirkliche Ausbeute geſchloſſen werden kann, und der Receß gänzlich abgebauet iſt. In Schneeberg iſt es etwas beſonderes, daß von allen Kobalden, als einem Minerali, ſo anfänglich nach dem Kübel vermeſſen worden iſt, auch noch gegenwärtig, der Kobald mag mit Zubuße oder Ausbeute gewonnen werden, das ganze Zehende nach der Taxe in Gelde gegeben wird, jedoch aber dabey von dem allergnädigſten Landesherrn in den Kobaldcontracten der 10te Centner zum 10ten, und den 9ten Centner zum Stollen⸗Neuntel in Natur ſich ſtürzen zu laſſen, auf künftige Fälle vorbehalten worden iſt [m]).

§. 3.

m) Aus den Koholten wird die ſo bekandte Blaufarbe, oder blaue Stärke gemacht, und bekannt iſt es, daß die Blaufarbenwerke oft einträglicher ſind, als die beſten Silberbergwerke. Währſcheinlich liegt dann auch eben darin der Grund, warum die Koboltszechen, die in Zubuße ſtehen, ebenwol den Zehnden, ja bey den Erbſtollen, ſo der Bergherr in die Koboltszechen getrieben, das ganze Neuntel, wovon oft nur das halbe Neuntel bezahlt wird (§. 320 und folg. meines Berg⸗ und Salzrechts) entrichten müſſen. Eben wegen des großen Gewinnes bey den Kobolten mögen ſich dann auch die Churfürſten zu Sachſen auf künftige Fälle den Zehenden und das Stollenneuntel in Natur vorbehalten haben.

§. 3.

Die Berechnung des Zehends, und wie ſolcher abgezogen oder berechnet wird, verdienet, daß wir ſolches etwas genauer anmerken.

Die erſte Regel iſt nach der gegebenen Beſchreibung (§. 1.): Daß der Zehend von allen Metallen und Mineralien, ſo gewonnen werden, ohne Abzug der Berg- und Hüttenkoſten gegeben werden ſoll.

Der Grund davon iſt zuförderſt in jedes Landes Bergfreiheit und Bergordnung, als einer mit des Bergherrn Gnade und Worte verſicherten Bedingung, unter welcher er ſeine Bergwerke frey erkläret, zu ſuchen. Hiernächſt iſt der allgemeine Berggebrauch zu bemerken. Und billiger, auch natürlicher Weiſe kann auch der Abzug des Zehends nicht nach der Berg- und Hüttenkoſt, ſondern vorher geſchehen. Denn wenn die Berg- und Hüttenkoſten erſtlich von der Einnahme abgezogen würden, ſo bliebe aus Zubußzechen gar nichts, davon das Zehente gegeben würde, und auf Ausbeutzechen bliebe nur der Ueberſchuß zu verzehenden, welches nicht allein widerrechtlich, ſondern auch dergeſtalt unbillig, daß ein Bergherr auch in den floriſanteſten Bergſtädten von dieſem wenigen nicht einmal die Diener beſolden, geſchweige andere allgemeine Bergwerks-

ausgaben beſtreiten könnte. Z. E. eine Zeche hat 500. thlr. Silbereinnahme, und 600. thlr. Berg- und Hüttenkoſten; Würde nun erſtlich der Zehend abgezogen, ſo bekäme der Bergherr 25. thlr. halben Zehend. Wenn aber erſtlich die Berg- und Hüttenkoſten davon getilget werden ſollten, langten 500 thlr. nicht zu, und mithin bekäme der Bergherr gar nichts zum Zehenden. Immaßen denn auch dahero in den Bergurtheln, daß die Berg- und Hüttenkoſten vor dem Zehenden nicht abzuziehen, auch der Bergherr dazu von ſeinen Zehendgebühren nichts zu geben ſchuldig, geſprochen worden iſt. v. Hertwig verbo Zehenden.

Die andere Regel iſt bey der Berechnung: Das, was nicht als Erz und Mineral auf der Zeche gewonnen wird, darf auch nicht verzehndet werden. Dahero werden zwar Poch-, Waſch-, Zins-, Steuer-, Miethgeld, reſtituirte Acciſe, Eiſenlicent, verkaufte Bergmaterialien, verkaufte Kuxe u. ſ. f. zur Einnahme gebracht, und am Receß abgezogen; allein zur Zehenden-Berechnung wird der Betrag nicht genommen noch verzehndet.

Die dritte Regel iſt: daß, wenn nicht ein anderes durch beſondere Geſetze eingeführet, wird der Zehend jedesmal und in natura von dem Metall oder nach dem Werthe, wie es be-

zahlt wird, berechnet. Denn daraus folget, daß, weil die Silber nach der Mark verzehndet werden, wird der zehente Theil vom Schlägelſchatz freygelaſſen; Und wann z. E. ein Centner Alaun, Vitriol, Schwefel und dergleichen im Preiß ſteigt oder fällt, ſteigt und fällt auch der Betrag des Zehenden. Um nun Unterſchleif und Beſchwerde zu vermeiden, wird insgemein der Zehend auf einen gewiſſen Mittelpreiß geſetzet. Z. E. vom Centner Zinn und Wißmuth 1. fl. Hingegen das Zehend vom Silber wird alſo gerechnet: Man ſetze, daß auf eine Zeche z. E. 11 Mark 5 loth 3 Qu., die Mark pro 11 thlr. 4 gl. 1 $\frac{5}{7}$ pf. ausgebracht und in Zehenden geliefert worden, ſo wird die Berechnung alſo gemacht:

6 thl. 8 gr. 4 pf. Zwanzigſtes an — Mrk. 9 loth — Qu. 1 $\frac{3}{5}$ pf. à Mrk. 11 thl. 4 gr. 1 $\frac{5}{7}$ pf.

3 thl. 5 gr. — pf. Schlägeſchatz von 10 Mrk. 12 loth 2 Qu. 2 $\frac{3}{5}$ pf. à 7 gr. 1 $\frac{5}{7}$ pf.

13 thl. — gr. 11 $\frac{3}{4}$ pf. Neuntes an 1 Mrk. 3 loth — Qu. 2 $\frac{43}{45}$ pf. à 10 thl. 21 gr. —

Thut — 22 thl. 14 gr. 3 $\frac{3}{4}$ pf.

Verbleiben den Gewerkſchaften 92 thl. 6 gr. 2 $\frac{1}{4}$ pf.

NB.

NB. Wenn aber Ausbeutſilber und davon das volle Zehend gefällt, wird an Schlägelſchatz — 10 gr. 1$\frac{2}{7}$ abgezogen, auch nach dieſem Unterſchied das Lohn und das Ausbeutſilber berechnet.

Welche Berechnung denn wider den Verfaſſer der neuen Remarquen über alte Bergrechnungen eines nichts weniger als bergverſtändigen Rechenmeiſters 4to 1730, und zur Erläuterung des Schreibens eines am Harz mitbauenden Gewerken wider obige Remarquen, Goßlar 1731. 4to, anhero zu bemerken geweſen iſt.

Endlich bey den Vitriol-, Schwefel- und Alaun-, auch Salpeterwerken werden an einigen Orten nicht die Erden, Kieße und Schiefer, ſondern die daraus geſottene Vitriole, Salze, Alaune, und Salpeter, ſamt getriebenem Schwefel, Rauſchgelb, weißes Zeug, und dergleichen fabricirte Waaren, und zwar nach dem currenten Preiß, und ſo viel jedes Quartal gefertiget, verzehndet, ohne daß an Hüttenkoſten etwas abgezogen werden kann. Jedoch auf beſchehenes Suppliciren geſchicht es oft, daß zu Beförderung der Werke, bewandten Umſtänden nach, dieſe Waaren auf einen leidlichen Preiß, nach welchem ſelbige zu verzehenden, geſetzet werden, oder der Zehend

N 2 wird

wird nur von dem, was jedes Quartal verkauft worden, angenommen, und die unverkauften Waaren als Vorrath fortgeführet.

Bey den Edelgeſteinen, Perlen und Magneten, auch Schauſtufen, wird insgemein von den Beamten jedes Stück taxiret, und alsdann das Zehend nach der Taxa berechnet. vid. El. *Chriſtiani* II. d. d. 19. Martii 1607. *Mand.* Reg. Pol. & El. Sax. d. d. 2. Maii 1732. und 17. Martii 1733. Doch iſt auch an einigen Orten der Zehend von Marmor, Alabaſter und Edelgeſteinen, auf eine gewiſſe Summe überhaupt geſetzet, z. E. Mand. Landgr. Ludwigs, Darmſtadt d. 9. Octobr. 1663. apud *Krebs* de Ligno & Lapide P. II. p. 46 [n]).

§. 4.

Ein jeder Bergherr genießet den Zehenden von denjenigen Metallen und Mineralien, welche unter ſein Bergregale gehören, nach ſeiner Befugniß und in ſeinem Revier. Jedoch ſind durch Vergleiche, Verjährung und Begnadi- gung

n) Allen dieſen Streitigkeiten wird vorgebeugt, wenn der Bergherr gleich bei der Erhebung der Bergwerke in den Bergordnungen, Bergfreiheiten und Bergbelehnungen beſtimmt, wie ihm der Bergzehnd entrichtet werden ſoll, da dann ſolches zwiſchen ihm und den Gewerken zur Bedingung wird (§. 44. meiner Abhandlung von der Natur und Einrichtung einer Bergbelehnung).

gung an einigen Orten die Bergwerksrevenüen getheilet. Am Harze ſind auf dem Communionharz die Zehendgebühren unter den abſtammenden Linien des Braunſchweigiſchen Hauſes getheilet o). In Böhmen um die Gegend Göttesgabe ꝛc. genießet das Durchl. Churhaus Sachſen den halben Zehend. Im Königreich Böhmen haben die Könige den Landſtänden, in deren Grund und Boden die Bergwerke liegen, den halben Zehend, auch auf gewiſſe Zeit drey Viertel Zehend von Gold und Silber, den ganzen Zehend aber von allen niedrigen Metallen und Mineralien überlaſſen, wovon die Verträge d. a. 1534. 1575. in Spanns Bergrechtsſpiegel p. 16. Corpore Jur. Metall. p. m. 62. zu finden ſind. Bey der Crone Böhmen wurden ehemals die Erze, ſo in Erzkauf geliefert werden möchten, von Zehenden gänzlich befreyet. v. *Span.* c. l. pag. 16. & 377.

§. 5.

Von den Gewerken wird ihr Silber in den Zehenden eingeliefert, wofür der Zehndner dem Schichtmeiſter bezahlet, was der Schichtmeiſter

o) Dieſe Gemeinheit iſt im Jahr 1788. aufgehoben, und der Communionharz unter die beiden Braunſchweigiſchen Häuſer Lüneburg und Wolfenbüttel getheilt worden.

ſter nach dem Anſchnittzettel nöthig, und die Gewerkſchaft zu empfangen hat. vid. Churfürſtl. Sächſ. Bergordn. art. 10. Altenb. art. 5. & 26. Joachimsthal. P. I. art. 4. Braunſchw. P. I. art. 4. Hohenſtein. art. 9. Norweg. P. I. art. 7. Alſo ſoll ein Zehendner bey jeder Lieferung, den dem Bergherrn gebührlichen Zehenden innebehalten; Bey niedern Metallen und Mineralien, als Zinn, Wißmuth u. ſ. f., ſoll nichts eher aus der Hütte und Wage verabfolget werden, bis der Zehend bezahlt. Altenb. Bergord. art. 20. 31. Hengſt. Bergordn. art. 20. 21. 28. 33. Schlackenw. Bergordn. art. 15. Lauenſtein P. II. art. ult. *Span.* c. l. p. 15. Bey Eiſenſteingebäuden wird in Churſachſen das Zehende von dem Hammerherrn, welcher den Eiſenſtein empfängt, den Gewerken auf den Eiſenſteinzechen innebehalten, und in die Aemter nach der Bergamtstaxe bezahlet, Eybenſtock. Bergordn. art. 26. An andern Orten aber, wo der Bergherr ſelbſt Eiſenhammer hat, wird das 10te Fuder in natura geſtürzet, vid. Pirniſche Eiſenordn. art. 4. Zu jeder Art des Zehenden wird den Zehendnern eine Specification zum Belag von Bergämtern, Eiſenſteinmeſſern und andern Beamten quartaliter ausgeſtellet. Im Fall nun eine Zeche nur das 20ſte innegelaſſen

laſſen hätte, und es fände ſich beym Quartal- und Regiſterſchluß, daß Ausbeute geſchloſſen würde, als weshalb ſich jeder Schichtmeiſter mit dem Zehendner beym Quartalſchluß zu berechnen hat, ſo iſt der Schichtmeiſter ſchuldig, von demjenigen, was über die Bergkoſten zur Ausbeute fällt, oder zur Ausbeute gegeben werden könnte, das Zehende völlig nachzuzahlen, da hingegen dasjenige Silber, ſo zu Beſtreitung der Bergkoſten nöthig, unter dem Namen des Lohnſilbers nur mit dem Zwanzigſten angeſehen wird. vid. Spans Bergrechtsſpiegel p. 15. Hertwig verbo Zehenden pag. 431.[p]).

§. 6.

Dieweil denn der Bergzehend als eine herrſchaftliche Abgabe von einem Grundſtücke zu achten [q]), hat derſelbe auch ein dinglich Recht, an den Gruben und darzu gehörigen Tagegebäuden und Vorräthen. Dieſes dingliche Recht oder Jus hypothecae, iſt mit einem Vorzugsrecht oder Jure Praelationis verknüpfet, alſo daß nach den Löhnen der Arbeiter die Zehen-

p) Bei den Bergbelehnungen (c. VIII. §. 13. Not. q) wird der Zehnde meiſt alle Jahr von den wirklich gemachten und verkauften Metallen und Mineralien bezahlt.

q) Der Bergzehend wird für das dem Bergherrn zugeſtandene nutzbare Erbeigenthum bezahlt (§. 1. Not. l.).

henden mit andern bergherrlichen Gebühren den übrigen Receßſchulden an Berg- und Hüttenkoſten vorgehen. v. Hertwig verbo Zehenden §. 6. 7. 8. Spans Bergurthel no. 34. 475. *Hornius* de tacita hypotheca in metallif.

In dem Königl. Pohln. und Churfürſtl. Sächſ. Mandat, wie in ſtreitigen Bergſachen zu procediren, d. d. 26. Aug. 1713. §. 29. iſt vorgeſchrieben, daß die Schulden von Zechen und Gruben alſo befriediget werden ſollen: 1) Die Löhne der Arbeiter, imgleichen Schmelz- und Hüttenkoſten, davon 2) die Zehenden und andere Gebühren, dann 3) was zu Erhebung des Werks erweislich aus den Zehenden und Hüttencaſſa, oder auch andern mit Vorwiſſen des Bergamts an Verlag hergegeben worden u. ſ. w. [r]).

Wenn aber der gefällige Berg- Zehend in Sächſiſcher Friſt von 31. Jahr 6. W. 3. Tagen nicht gefordert wird, ſo ſind einige der Meinung, daß ſolcher verjährt ſey. v. Span Bergurthel 476. ſeqq. Ob nun wol dieſes in Anſehung der verfallenen Zehendgebühren, bis zu der Zeit, da der Zehend gefordert wird, in Anſehung der Länge der Zeit und daraus zu erweiſenden Unwiſſenheit, Vermuthung

r) Dieſe Lehre habe ich umſtändlicher im 471. §. meines Berg- und Salzrechts vorgetragen.

thung und Beſitz einer beſondern Freyheit wider die Nachzahlung, aus den Rechten eine Wahrſcheinlichkeit haben möchte, ſo folget daraus doch keine Verjährung wider alle herrſchaftl. Zehendgebühren; ſondern dazu würde eine undenkliche Zeit und Titel erfordert werden, indem ſonſt andere wol gar wider alle Verjährung in herrſchaftlichen Abgaben des Zehends, ohne beſondere Begnadigung noch verſchiedenes einzuwenden finden möchten [s]).

§. 7.

Unter die unmittelbaren Nutzungen des Bergregals gehören ferner die Quatember- und Quartalgelder, ſo alle Jahre in den vier Quartalen bezahlet, und dahero Quatembergelder genennet werden. Es werden ſolche ferner Friſt- oder Receß-Gelder genennet, weil dadurch ein Lehn in Friſten erhalten wird, daß es nicht receßfrey werde. Und die Urſache dieſer Anlage iſt nach den älteſten Bergordnungen Herzog Georgens und Churfürſt Moritzens, daß ſolche zu Ertragung der gemeinſchaftlichen Unkoſten in Erhaltung der Bergbeamten angewendet werden ſollen; conf. Joachimsthal.

s) Da der Zehend für das nutzbare Erbeigenthum der Bergwerke gegeben wird, ſo iſt auch zu deſſen Verjährung eine unfürdenkliche Zeit nöthig (§. 154. meines Berg- und Salzrechts).

Bergordn. P. 2. art. 52. §. 1. Schlackenw. Bergordn. art. 22. Und daher beſchreiben wir die Quatembergelder durch eine Abgabe von den Berglehnen derjenigen, ſo ſolche beſitzen, an den Bergherrn, damit die Bergbeamten zu des gemeinſchaftlichen Bergwerks Beſtem erhalten werden mögen t).

§. 8.

Ob nun wol unter die Berglehne alle Stollen, Fundgruben, Maaßen, Seifenlehne, Poch-, Wäſch-, Schmiedeſtätten, Rad-, Waſſer-, Seifenlehne zu 50 und 100 Lachtern, und mithin alles was beſtätigt iſt, gehören, ſo giebt es doch in einigen Bergordnungen, und nach Bergwerks Gebrauch ein gut Theil Ausnahmen, daß viele Lehne vom Quatembergeld befreyet werden, als 1) die Stollen, ſo gangbar, und einiges Feld bey den Stollen haben, v. Joachimsth. Bergordn. P. 2. art. 52. §. 2; ingleichen die gangbaren Poch-, Wäſch-,

t) Es werden von dieſer bergrechtlichen Abgabe zwar die Bergbeamten beſoldet, eigentlich aber wird ſolche zu Anerkennung des oberherrlichen Eigenthums bezahlt; und eben deswegen erhält auch das Quatembergeld eine Zeche im Lehn, ſo daß ſolche nicht frey wird (§. 146. 147. und 148. meines Berg- und Salzrechts).

Wäſch-, Schmiedeſtätten, und gangbar Aufſchlagwaſſer, werden an einigen Orten von Quatembergeldern befreyet. 2) Die Lehne, ſo neu aufgenommen, ſind in dem erſten Quartale, darinnen ſie beſtätiget, vom Quatembergeld befreyet, v. Joachimsth. Bergordn. P. 2. art. 52. §. 3. Braunſchw. P. 2. art. 50. §. 3. Hohenſt. art. 70. §. 3. 3) An einigen Orten geben die Seifner nur in den Quartalen, da ſie ſeifen können, die Quatembergelder. v. Spanns Bergrechtsſpiegel P. 2. c. 43. art. 16. 4) An einigen Orten ſind die Aufſchlagwaſſer, Poch-, Schmiede-, Waſchſtätten von allem Quatembergeld frey. 5) Die Fundgruben und Maaßen, deren Muthung auf Recht und Unrecht ausgeſetzt, werden mit Receßgeld verſchonet, bis die Sache erörtert, oder doch immittelſt darauf etwas gewonnen wird. conf. Hertwig vom Quatembergeld §. 10. 11. 12. Endlich 6) iſt das Quantum, wieviel von jedem Lehne gegeben werden ſoll, in jedem Bergamtsrevier gegen die andere veränderlich, alſo daß in einerley Herren Lande und darinnen abgetheilten Bergämtern gar wenige einerley Betrag haben. Die Churſächſiſche Bergordnung Auguſti und Chriſtiani art. 13. §. ult. beſagen zwar, daß eine bauende Zeche wöchentlich 6. pf. eine Friſtzeche 3 pf. entrichten ſolle. Allein die-

dieſem ungeachtet iſt man davon, und vermuthlich nicht ohne Urſache, in den Bergämtern abgegangen [u]).

§. 9.

Gleichwie aber ein Geſetz ohne Strafe, und das Geben ohne Zwang, wie eine Glocke ohne Klöppel, alſo hat die Nothwendigkeit das Quatembergeld mit gewiſſen Strafen unterſtützen müſſen. Dieſemnach iſt in einigen Bergordnungen verordnet, wenn in 3 Quartalen kein Quatembergeld entrichtet worden, kann es zwar in dem 4ten Quartale nachgezahlet werden, es ſoll aber auch 10 fl. Strafe für jedes Quartal mit erleget werden. v. Chur-Sächſ. Bergordnung art. 24. Hohnſt. art. 151. Die Altenbergiſche art. 37. Hengſt. art. 37. ſetzt für jedes Quartal 5 fl. Strafe: Und nach der Joachimsthaliſchen Bergordnung wird von dem erſten rückſtändigen Quartale 10 fl. von dem andern 20 fl. zur Strafe ge-

u) Es iſt immer zu Vermeidung aller Zwiſtigkeiten nöthig, daß gleich bei der Erhebung der Bergwerke in den Bergordnungen, Bergfreiheiten und Bergbelehnungen die Größe des Quatembergelds, und von welchen Zechen und Gebäuen es bezahlt, auch von welcher Zeit an, und wie es bezahlt werden ſoll, feſtgeſetzt werde (§. 45. meiner Abhandlung von der Natür und Einrichtung einer Bergbelehnung).

gefordert. P. 2. art. 76. Ob nun wol dieſe Strafen gar wenig exequirt werden mögen, ſo ſind doch ferner darin die angezogenen Bergordnungen c. l. Mannsf. art. 25. 26. und andere einig, daß, wenn vier Quartale zuſammenkommen, die Lehne, ſo kein Quatembergeld entrichtet, ohne alle Mittel ins Freye gefallen seyn, und der Lehnträger ſein Recht und Alter daran verlohren habe, alſo daß ein anderer ſolche muthen könne. Immaßen denn die Quatembergelder jedesmal vor der Bergrechnung und Einlegung der Regiſter bezahlt werden ſollen. vid. Ord. cit. welches von den rückſtändigen 1. 2. bis 3. Quartalen zu verſtehen, wenn aber das 4te Quartal auch dazu kömmt, gehet das Fatale mit dem würklichen Quartalſchluß und des 4ten Quartals letzten Wochen zu Ende, indem allhier ſodann die erforderten 4 Quartale ganz zu Ende gelaufen ſind.

Jedoch auch dieſes Verfallen ins Freye, oder Receßfreywerden, als ein Strafgeſetz, hat auch ſeine Ausnahme und Auswege. Denn 1) wenn einer die rückſtändigen Quatembergelder nachzahlet, und ſolche angenommen werden, fällt nicht nur die Geldſtrafe weg, ſondern es hat auch bey 4 Quartalen der Verluſt des Lehnes, des Receſſes und des Alters nicht ſtatt, wenn nur die Nachzahlung würklich eher geſchehen

iſt,

iſt, ehe ein neuer Muther dieſe Lehn wegmuthet, oder der Jüngere wider den reſtirenden Aeltern Klage erhebet, oder ehe der Jüngere den Aeltern mit offenem Durchſchlag auszutreiben im Stande. v. Hertwigs Bergbuch von Quatembergeld §. 7. Spanns Bergurthel Sent. 103. Die Urſache dieſer Ausnahme iſt in analogia juris mit den Erbzins- und Zinsgütern und der Caducität mit anderen herrſchaftlichen Loſungen zu ſuchen. 2) Wenn ein Lehnträger und Schichtmeiſter in gerechtem und zu entſchuldigenden Irrthum oder Unwiſſenheit wäre, z. E. ob ſeine Vorfahren in Reſten geblieben. Es will zwar Herr Hertwig verbo Quatembergeld §. 13. mit einem Urtheile behaupten, als einsmal eine Gewerkſchaft, ſo 20 Lehne mehr gehabt, als ſie ſeit 50 Jahren vergeben, dennoch nicht auf den Verluſt derer Lehne, ſondern daß die Gewerke ſolche auf vorhergegangene Auflage des Bergamts hinfüro zu verreceſſen ſchuldig wären, erkannt worden ſey. Allein, da jetzo die Quatemberrechnungen auf einen ſolchen Fuß geſetzet, daß die Reſte nur drey Quartale fortgeführt werden können, und im vierten Quartale als frey erklärte Lehne, ſo ipſo jure verfallen, im Wegfall verſchrieben werden müſſen, will ich wol nicht leichtlich ohne höchſten Befehl, und darin geſtatteter Nach-

ſicht,

ſicht, dergleichen Reſte, oder die Erhaltung des Lehns, wenn vier Quartale an rückſtändigen Quatembergeldern verfloſſen und die Rechnung eingeſendet, jemanden im Chur-Sächſiſchen verſprechen. 3) In Kriegszeiten wird das in den meiſten Bergordnungen geordnete juſtitium auch wegen der rückſtändigen Quatembergelder einen Abfall machen, und dieſem ungeachtet die Lehne erhalten. v. infra C. XI. §. 11. 4) Es ſaget auch Herr Hertwig, daß ein Beſitzer, ſo ein Lehnreceß frey werden laſſen, ſolches neu wiederum muthen könne, doch darf er ſein Alter und den Receß ſodann nur von der neuen Muthung an rechnen. v. c. l. §. 14. Weil aber einige Schichtmeiſter und Lehnträger verſchiedenemal dieſes dergeſtalt mißbrauchen wollen, daß, wenn die Quatembergelder angelaufen, alſo daß ſie mehr als die neuen Muthungs- und Beſtätigungskoſten betragen, oder wenn ſelbige einige Gewerke aus der Gewerkſchaft bringen, Zechen gerne zuſammen muthen wollen, daß dieſelben die Lehne mit Vorſatz ins Freye kommen laſſen, wodurch entweder der Bergherr um die Quatembergelder, oder einige Gewerke um die Lehne und Kuxe gebracht werden, ſo iſt in Churſachſen vermöge eines allergnädigſten Befehls und H. Oberbergamtsverordnung d. d. 20. Maji 1720. den vorigen Beſitzern

und

und Schichtmeiſtern eben die ins Freye gelaſſene Lehne wieder zu verleihen unterſaget worden [x]). Wie denn auch ein Schichtmeiſter, der währenden vier Quartalen von den Gewerken wenigſtens ſo viel einbekommen hatte, daß er die Friſtgelder davon zum Theil oder ganz abführen können, wegen dieſer Gefährde auf ſeiner Gewerke Anbringen in Unterſuchung verfiel; und den Gewerken wegen des vom Schichtmeiſter mit untergelaufenen Betrugs die Gerechtigkeit widerfahren, daß der Schichtmeiſter beſtraft, und weil die Zeche ohne der Gewerke Verſchulden freygeworden, der anderweitige neue Muther den alten Gewerken ihre Kuxe mitzubauen anbieten müſſen, conf. Joachimsthal. Begnad. d. a. 1564. Joachimsthal. Bergordn. P. 2. art. 10. Spann Bergrechts-Sp. P. 2. c. 10. §. 2. c. 11. §. ult. welches doch ſonſt außer dem, da eine Zeche wegen der in vier Quartalen nicht bezahlten Friſtgelder ins Freye fällt, der neue Muther zu thun nicht ſchuldig geweſen wäre [y]).

§. 10.

x) Es iſt dieſes eine Ausnahme von der Regel, die aller Orten Statt haben kann, wenn ein Betrug bey der unterlaſſenen Bezahlung des Quatembergeldes vorgefallen iſt.

y) In den neuern Zeiten wird der Schichtmeiſter in Churſachſen, wenn er die rückſtändigen Quatember-

§. 10.

Unter die unmittelbaren Bergwerksnutzungen gehört ferner das Waage- und Ladegeld. Von jedem Fuder Eiſenſtein und Flöſſe, es ſey inländiſch oder ausländiſch, wenn es auf dem Hammerwerke verſchmelzet wird, muß als ein Conceſſionsgeld, dafür daß dergleichen zu kaufen oder zu laden geſtattet worden, nach der Chur-Sächſ. Hammerordn. d. a. 1666. §. 36. 1 Gr. Ladegeld über den Zehnden an den Bergherrn bezahlet werden. Von jedem Centner Zinn, Kupfer, Wißmuth, iſt auch in einigen Bergordnungen den Waagemeiſtern ein gewiſſes Waagegeld geſetzet, welches an einigen Orten die Obrigkeit der Bergſtadt zu genießen hat. v. Chur-Sächſ. Mand. d. d. 22. Jan. 1618. ap. Spann Bergrechtsſpiegel P. 2. c. 49. in fine, Gottesgaber, Plattner- und andere Bergfreyheiten [3]).

§. 11.

bergelder und deſſen neuen Anwachs in dem verrechnenden Quartale nicht wenigſtens um den Betrag von zwei Quartalen vermindert, ſich ſelbſt aber auch nur mit dem geringſten Theil ſeines Lohns bezahlt, mit viertägigem Gefängniß oder zwei neuen Schock beſtraft (§. 663., meines Berg- und Salzrechts).

3) Weitläuftiger handele ich von dem Lade- und Waagegeld in dem 158. und folg. §§. meines Berg- und Salzrechts.

§. 11.

Es gehöret ferner unter die unmittelbaren Nutzungen eines Bergherren, welcher mit den hohen Metallen beliehen, der Schlägelſchatz, welche Abgabe von denen Gewerken, welche Silbererze oder Brandſilber einliefern, einem Berg- und Münzhern zu Uebertragung der Koſten beym Ausmünzen gegeben wird. Es wird aber der Schlägel-Schatz nur von dem Betrag des Silbers, ſo nach Abzug des Zehends den Gewerken bezahlt wird, gegeben. Und weil es zu Uebertragung der Münzkoſten bezahlt wird, haben die Gewerke auch gute neue Silbermünze für Silber, und Goldmünze für Gold zu empfangen. Im Churſächſ. wird dermalen von der Mark Zubußſilber 7 gr. 1$\frac{5}{7}$ pf. und von der Mark Ausbeutſilber 10 gr. 1$\frac{5}{7}$ pf. zum Schlägelſchatz bezahlet, wofür den letzteren in neuen Speciesthalern $\frac{2}{3}$ oder $\frac{1}{3}$ Stücken die Ausbeuten verſprochen worden ſind. Es iſt gewißlich keine geringe Gnade für ein Land, wo Gott Münzmetalle im Lande häufig zu gewinnen und auch zu vermünzen beſcheret, dabey aber auch gute Münzen daraus geſchlagen werden. Die Bergherren ſollten beſonders gute Münzen nach den Reichsabſchieden ſchlagen; Es iſt aber deſto ſtrafbarer, daß die im Harz, in Churſachſen, im Stollbergiſchen und anderen mit Berg-

werken

werken geſegneten Landen ausgemünzte Gelder ſo häufig unſichtbar und zu Heckemünzen werden. Es iſt zwar wahr, daß die Münzkoſten auf die Münze geſchlagen werden, und beſtändig ſoviel darauf haften bleibet, als bey der Ausmünzung dieſe Münzkoſten betragen haben, mithin iſt es gut, wenn in einem Lande viel gute Scheidemünzen geſchlagen werden, indem der Unterſchied, welcher zwiſchen dem Einkauf des Silbers und dem innern Werth der Münze iſt, dem Lande zuwächſt; Jedoch wenn der Unterſchied unbillig, verliehret die Münze den Werth, und die Waare, ſo wir dafür kaufen, wird dagegen geſteigert, mithin büßet der Unterthan und Gewerke, ſo für ſeine guten Silber ſchlechte Münze bekömmt, an der Münze und dafür zu kaufenden Waare mehr ein, als was der Herr an der Heckemünze gewonnen hat. Es bleibet alſo wol dabey, wenn in einem Lande bey den Bergwerken für die Silber gute Silbergelder bezahlet werden, iſt die Münze und die Bezahlung dem Bergherrn eine Ehre, den Gewerken eine Freude, und dem Lande ein Nutzen, weil daraus, als aus einem lebendigen Brunnen, dem Mangel an guten Münzſorten abgeholfen werden kann [a]).

a) Bei einem vollkommenen Berglehn kann der Vaſall den Schlägeſchatz nicht fordern, wenn er das Münzregal nicht hat (§. 83. und 163. meines Berg- und Salzrechts).

§. 12.

Der Vorkauf, ſo dem Bergherrn an den Bergmetallen und Mineralien zuſtehet, giebt einem Bergherrn oftmals zu einer unmittelbaren Bergwerksrevenue Gelegenheit, indem, wenn anderen das Vorkaufsrecht zum Nutzen einer erlaubten Fabrike concediret wird, daraus die Conceſſions- und Privilegiengelder entſtehen. Davon finden ſich dreyerley Arten: wenn etwas überhaupt für das Privilegium bey der Ertheilung und Erneuerung nach des Oberherrn Verlangen gegeben wird; wenn von jedem Centner ein gewiſſes Geld abgegeben wird; wenn jährlich ein gewiſſer Canon dafür bezahlet wird [b]).

§. 13.

Was endlich das Schmelzweſen betrifft, hat der Bergherr auch in den Hütten gewiſſe unmittelbare Nutzungen. Dahin gehöret der Erzkauf; Generalſchmelzadminiſtration und davon fallende Ueberſchußgelder. Was durch den Hütten-

krähel

b) Das dem Bergherrn zuſtehende Vorkaufsrecht der Metalle und Mineralien habe ich in dem 164. und folg. §§. meines Berg- und Salzrechts umſtändlich vorgetragen, und finden die vom Autor genannte Conceſſions- und Privilegiengelder ſtatt, wenn in einem Lande Eiſenfabriken, Kupferhämmer, Meſſingfabriken, Drathzüge, Blaufarbenwerke u. d. g. angelegt werden (§. 192. des gedachten Berg- und Salzrechts).

krähel fällt, gehörete vor der General-Schmelz-adminiſtration in Churſachſen dem Bergherrn, welches aber in dieſer d. a. 1712. §. 14. hinweggefallen iſt; Dieſes wird auch ſonſt das Hüttenkleine genennet, und was dazu gehöret, iſt in dem Bergſchöppenurthel bei Herr Hertwigen in ſeinem Bergbuch verbo Hüttengekrätze p. 217. deutlich gemacht. Vorjetzo wollen wir aber dasjenige, was ein Bergherr als Hüttenherr zu genießen habe, hier nicht anführen [c]). Hoffentlich aber wird es nicht unangenehm ſeyn, allhier ein anderes Recht, ſo die Herren von Bünau auf Lauenſtein auf ihren Bergwerken zum Geißing haben, zu gedenken, welches die Ur- oder Uhrſchlacke genennet wird, welches Wort ſo viel als des Herrn Schlacke bedeutet. Dieſes Recht beſtehet darin, daß beim Zinnſchmelzen alle Schlacken, ſo heraus und über die Vorwand des Heerd und Keſſels herab in die Hütte laufen, dem Herrn von Bünau als Bergherrn gehören. Dieſe Schlacken dürfen nicht aufgehalten, noch verſetzt werden, weil ſonſten der Bergherr wenig oder gar nichts

 bekäme.

c) Die Generalſchmelzadminiſtration findet man nur in Churſachſen, und in dieſem Staate und dem Königreiche Böhmen iſt auch nur der Vorkauf der Erze dem Bergherrn zuſtändig (§. 164. und folg. meines Berg- und Salzrechts).

bekäme. Jedoch ſtehet es der ſchmelzenden Zeche frey, die Urſchlacken abzukaufen, wenn ſie für jedes Keubel Zinnſtein, ſo ſelbige ſchmelzet, 3 Gr. erleget. Dieſes Maaß eines Keubels iſt eine halbe Elle hoch, 1 Elle im Durchſchnitt, und faſſet 3 Waſſerkannen in ſich, woraus insgemein, nachdem der Zinnſtein gut iſt, 1 Centner bis 1 und einen halben Centner Zinn gemacht wird. v. Lauenſtein. Bergord. P. II. art. 9.

CAP.

CAP. XI.

Von den Vorrechten der Bergſtätten, bauenden Gewerke, Bergleute und anderer Bergwerksverwandten ꝛc.

§. 1.

Dieweil der Bergbau eine freywillige Sache, und auf der Unterthanen Willkühr beruhet, ob ſelbige ihr Geld in den Bergbau unter Hoffnung des göttlichen Segens anlegen, oder ſich ſelbſt zu der Bergarbeit gebrauchen laſſen wollen, hat dahero die Erfahrung von einigen Jahrhunderten gewieſen, daß, wenn das Bergwerk in Aufnehmen gebracht werden ſoll, ſolches mit beſonderen Freyheiten und Vorrechten begnadiget werden müſſe. Wenn demnach Bergwercke entſtanden, ſo iſt von dem Bergherren in jedem Lande eine Bergfreyheit, Begnadignng der Bergwerke, oder wie es genennet wird, öffentlich kundgethan worden, darin nicht nur einem jeden In- oder Ausländer zu ſchürfen, muthen, beſtätigen, bauen u. ſ. f. freygelaſſen, ſondern auch die Bedingung und mit was Begnadigung ſolches freygegeben wird, ausgedruckt worden;

Dahero iſt der Name eines freyen Bergwerks entſtanden, wovon wir im vorherigen Capitel verſchiedenes gemeldet [d]).

§. 2.

Wenn nun ein Bergwerk an einem Ort einen guten Fortgang gewonnen hat, und ſich mehr Perſonen dabey weſentlich niedergelaſſen, iſt dadurch eine Bergſtadt entſtanden, welche Art Städte insgemein den Namen Freye Bergſtädte in Anſehung ihrer Begnadigungen erhalten haben. Die Landesherren haben ſolche Städte insgemein fundiret, und ihnen das Stadtrecht gegeben, auch wol vor anderen Landſtädten mit beſonderen Ehrenzeichen der Bergfreyheiten, welche wir im folgenden berühren wollen, begnadiget. Man nennet ſolche Städte Bergbefreyete Städte [e]). Alſo ſind einige unmittelbar an den Landesherrn in bürgerlichen Fällen gewieſen. Z. E. in Churſachſen iſt

Frey=

d) Die Vorrechte und Freyheiten der Bergwerksverwandten gründen ſich nicht allein auf die Beförderung des Bergbaues, ſondern auch auf die ſtete Lebensgefahr; worin die Bergleute leben, die ſich dann ohne Vorrechte und beſondere Freyheiten einer ſolchen Gefahr gewiß nicht unterwerfen würden (§. 204. meines Berg= und Salzrechts).

e) Es wird ein dergleichen Ort auch, wenn er keine eigentliche Stadt ausmacht, die mit Bergfreyheiten begnadigt iſt, die Bergfreyheit genennt (§. 170. meines Berg= und Salzrechts).

Freyberg nach Marggraf Heinrich des Erlauchten Begnadigungsbrief d. d. pridie Non. Julii 1255. (in *Hornii* vita Henrici illuſtris, Cod. Dipl. No. 23.) Annaberg (v. *Hornii* Handbibl. P. IV. p. 415). Schneeberg (v. Melzers Chronicon p. m. 477.), und andere von dem Oberhofgerichte befreyet, dergeſtalt, daß alle Berichte unmittelbar an die hohe Landesregierung erſtattet werden. Es iſt ferner eine beſondere Gnade, wenn einigen Bergſtädten des Landesherrn Wappen ganz oder zum Theil, als der Stadt Freyberg in Meißen, der Stadt Rudolphſtadt, ſonſt Budweiß, in Böhmen zum Stadtwappen verliehen, v. Kaiſer Rudolphs Begnadigung der Stadt Rudolphſtadt, ſonſt Budweiß genannt, *d. a.* 1585. Nicht weniger iſt es eine Ehre, wenn einigen Bergſtädten zu ihrem Siegel rothes Wachs geſtattet worden iſt, z. E. Freyberg, Schneeberg, u. a. m.

§. 3.

Damit aber Bergſtädte und Bergwerke angebauet werden, ſo iſt insgemein zu denſelben ein freyes Ab- und Zuziehen, oder freyer Ab- und Zuzug, gleich anfänglich geſtattet worden. Nach dieſer Freyheit ſoll ein jeder, ſo ehrlicher Handtirung iſt, allda zum Bürger und Inwohner angenommen, und auch wieder

erlaſſen werden. Daraus folget, daß in Bergſtädten und beym Bergbau ein jeder, wann er nur nicht den offenbaren Feinden des Landesherrn oder verbotener Religion zugethan, ſich niederlaſſen kann. Es kann beym Bergbau und in Bergſtädten in Anſehung dieſer Freyheit keine Leibeigenſchaft Statt haben. Ferner ebendahero iſt in den Bergſtädten das jus Detract. oder Gabellae, oder Abzugsgeld, ordentlicher Weiſe nicht gewöhnlich, es ſey denn, daß es aus dringender Urſache, wie wir unten gedenken werden, in Erbſchaftsfällen gegen diejenigen, ſo außerhalb die Reverſe der Bergſtädte anzunehmen, und dergleichen zu geben Bedenken machen, zur Retorſion ergriffen wird; Welches aber von Ausbeutverlagsgeldern uud erworbenem Gut beym Bergbau, im Fall ſolche Gelder an Ausländer zu vertheilen oder bey Lebzeiten in Abzug mitgenommen werden, nicht zu deuten, indem dieſe allezeit frey ohne Nachſteuer und Abzugsgeld paſſiren ſollen. v. Marggräfl. Brandenburg. Begnadigung d. ao 1619. und 1662. §. Folgends befreyen wir ꝛc. Jedoch ſind die Juden wegen ihres verdächtigen Handels von dieſem freyen Ab- und Zuziehen ausgeſchloſſen, alſo daß ſolche in vielen Bergſtädten nicht über Nacht beherberget werden mögen, und wenn ein Bürger oder Bergmann ſeinen Abzug erlanget, ſo iſt

zwar der Rath dem erſten, und das Bergamt dem andern das gewöhnliche Atteſtat zu ertheilen ſchuldig, doch müſſen ſelbige ſich auch ehrlich gehalten, die Schulden bezahlet, und der Bergmann den Abzug ordentlich gemeldet haben.

An einigen Orten iſt ferner den Bergleuten, wann ſelbige das Bürgerrecht ſuchen, ein ganz leidliches geſetzet. Z. E. in Altenberg ſoll ein Bergmann für das Bürgerrecht nur 1 Thlr. bezahlen, vermöge Reſcripti d. d. 17. Junii 1705. In den neu anzulegenden Bergſtädten wird den neuen anbauenden Fremden auch der Platz ohne Entgeld angewieſen, und das Bauholz umſonſt oder gegen geringen Waldzins verſprochen, auch die Befreyung von allen Abgaben und Beſchwerden auf gewiſſe Jahre vielmals zugeſtanden. v. Schwarzbergiſche Bergfreyheit d. a. 1568. no. 16. Gottesgaber Churfürſtens Johann Friedrichs, Altenburg Exaudi 1546. Kaiſer Rudolphis Beſtätigung d. d. Prag d. 25. Julii 1580. Würtenberg. Bergfreyheit d. d. 1. Junii 1597. de Ao. 1710. §. 2. ap. *Moſer* Spec. Diplom. Wurtenberg. Brandenburgiſche Bergfreyheit d. a. 1619. §. 8. [f]).

§. 4.

f) Von dem freyen An= und Abzug der Bergwerksverwandten, und derer, ſo ſich in den Bergſtädten

§. 4.

Die freye Zufuhr der Victualien iſt bey Bergſtädten ein Stück der nothwendigſten Freyheiten. Wenn ein Bergwerk entſtehet, iſt es der Natur nach nicht möglich, daß es in einem ebenen beſameten Lande geſchehe, ſondern die meiſten, wo nicht gar alle Bergſtädte, ſind in Wildniſſen, an Bergen, und wo nicht genugſame Lebensmittel wachſen, entſtanden; Zudem wenn die freye Zufuhr der Victualien bey Bergſtädten gehindert würde, würden die Innwohner in Anſehung der daraus erwachſenden Theurüng nicht nur vom Bergbau ablaſſen, ſondern auch der Bergmann mit ſeinem Lohne nicht auskommen können. Dieſes zu verhüten, ſind 1) in den Bergſtädten gewiſſe Wochen- und Jahrmärkte privilegiret. (Z. E. von Freyberg vide Diploma in *Hornii* vita Henrici illuſtris Cod. Dipl. no. 21.) Und 2) an den meiſten Bergorten iſt dem Landmann, alle Tage ſeine Nahrungswittel feil zu bieten und zu verkaufen, nachgelaſſen. 3) Die Nahrungsmittel und was zu einigen Bergſtädten zugeführet wird, iſt Zoll- und Geleitefrey, oder auch insgemein in Bergſtädten nur mit moderirter Acciſe und Mauth

ten niederlaſſen wollen, handele ich umſtändlich in dem 205. und folg. §§. meines Berg- und Salzrechts, und beziehe ich mich hier darauf, um mich nicht auszuſchreiben.

Mauth beleget. 4) In Joachimsthal iſt den Fleiſchern Vieh und Inſelt aus der Stadt zu verhandeln verboten. Ehemals, da man pures Inſelt und keine Lichter in Gruben brannte, durften keine Seifenſieder in Bergſtädten wohnen. v. Spanns Bergrechtsſpiegel pag. 89. 91. 150. An andern Orten iſt hingegen Lichte und Inſelt, wenn es anderweit wohlfeiler oder beſſer zu haben, zum Bergwerksgebrauch herzuzuſchaffen nachgelaſſen. 5) In den Bergſtädten iſt den Höken vor der geſetzten Zeit und ausgeſtecktem Wiſche Victualien, und was zum Unterhalt des Menſchen gehöret, aufzukaufen ſcharf unterſaget. Wie denn 6) in den allermeiſten Bergſtädten und Bergflecken bey der Cura annonae, nach gewiſſen Receſſen und dem Herkommen gemäß, die Bergämter und Knappſchaft mit der Obrigkeit des Orts einige Concurrenz haben, z. E. bey Taxirung des Brodtes, Fleiſches und dergl. conf. Reſolutionspuncte de anno 1709. §. 49 [g]).

§. 5.

Und eben aus der Urſache, damit alles im Ueberfluß und um leidlichen Preiß beym Bergbau zu haben ſey, finden die freyen Bergſtädte

g) In dem 216., auch 225. und folg. §§. meines Berg- und Salzrechts habe ich dieſe Materie etwas weitläuftiger vorgetragen.

in der Zahl ihter Bergfreyheiten, auch das Recht, freyen Handel und Wandel, bürgerliche Nahrung mit Krämerey, Backen, Schlachten, Brauen, Schenken und dergleichen zu treiben. Die Badſtuben, ſo noch vor 50. 60 Jahren mit Baden gar fleißig beſuchet wurden, ſind in einigen Fundationsbriefen der Städte, und in den Bergfreyheiten insgemein der Stadt eigenthümlich gegeben. Das uralte Bergrecht der Marggrafen zu Meißen, tit. von Ackertheil, decidiret die Sache alſo:

> Gehet das Erz vor ſich, was Fleiſchbänke und Badſtuben werden, der Zins iſt des Dorfherrn zu Recht, das Gerichte- und Münz-lehnrecht iſt meines Herrn, und gehöret in die Münz gen Freyberg ꝛc.

Das Meilenrecht der Städte iſt den Bergſtädten, gleich andern Städten, ganz eigen, dergeſtalt, daß obwol einen gemeinen Trunk den Arbeitern zum Beſten auf den Hütthäuſern zu haben erlaubet, ſolche jedoch keine öffentliche Schenken ſeyn, noch ihnen anderes als Stadtbier zu haben nachgelaſſen werden ſoll. Wie denn von Marggraf Heinrich dem Erlauchten zwiſchen den Bürgern zu Freyberg und Dippoldiswalde de dato Plauen Kalend. Septembr. 1266. eine Entſcheidung geſchehen, daß auf allen Gebürgen, wo Bergwerk mit Nutzen getrieben

wird,

wird, kein anderes als Freybergiſches Bier geſchenket, und was zum Bergbau nöthig, aus Freyberg, und nirgends anders herzugeſchafft werden ſolle. v. *Hornii* Vita Henr. Illuſtris, Cod. Dipl. no. 37 [b]).

§. 6.

Daß die Bergarbeit, eine gefährliche Arbeit, und die Löhne ſchlecht beſchaffen, die Grundbeſitzer vielen Schaden leiden, auch mancher Bürger einen anſehnlichen Theil ſeines Vermögens verbauet hat, iſt hinlänglich bekandt. Indem nun genug Bergleute verunglücken, oder in den beſten Jahren dahin ſterben, und nach ſich nichts verlaſſen, hiernächſt der Grundbeſitzer und die Bürger in Anſehung des Verluſts oft ſich beklagen, ſo kann an der Wahrheit aus der Erfahrung wenigſtens niemand zweifeln. Daher nun genießen die Bergſtädte viele Befreyungen von Abgaben und Beſchwerden gegen andere Landſtädte, um die Grundbeſitzer, Bürger und Bergleute auf der andern Seite zu ſoulagiren. Die Bergleute ſind in den meiſten Bergſtädten der Abgaben von ihrer Bergwerksnahrung, ingleichen wenn ſie nicht immobilia haben, worauf Abgaben haften, oder ſonſten

b) Dieſe ſchon ſo viele Zwiſtigkeiten verurſachte Bergfreyheit iſt in dem 215. §. meines Berg- und Salzrechts umſtändlicher abgehandelt.

ſonſten außer der Bergwerksnahrung bürgerlichen Bewerb treiben, als welches beides ſodann mit bürgerlichen Oneribus zu vergeben wäre, für ihre Perſonen von Steuern, Erbzinſen, Jagd-Frohndienſten, Aufgeboten, Recroutirung der Militz, von Recroutengeldern u. ſ. f. befreyet. Jedoch haben z. E. in Churſachſen Se. Königl. Maj. und Churfürſtl. Durchl. aus ihnen Minirer, ſo viel ſelbige deren nöthig haben möchten, zu erfodern und looſen zu laſſen, ſich vorbehalten. v. Berg-*Reſolutiones* d. a. 1709. §. 51. Und damit nicht ein jeder Bauerkerl oder anderer unter dem Schein der angenommenen Bergarbeit der Recroutirung ſich entziehe, wird in Churſachſen nach den ergangenen Reſcriptis darauf geſehen, daß einer wenigſtens zwey Jahr angefahren ſeyn ſoll. Aus landesväterlicher Gnade ſind den Berg- und Hüttenleuten nach beſondern allergnädigſten Reſcriptis die Quatember von puren Häuslein und Gärtchen erlaſſen, und im Wegfall anzunehmen, die ungeſeſſenen aber ſind gänzlich, oder bis zu einem in den Cataſtris geſetzten Quanto aus dem Anſatz zu laſſen, per Reſcripta de d. d. 2. Septembr. und d. 10. Octobr. 1709. 3. Julii 1710. 19. Aug. 1711. und d. d. 18. Maii 1726. Und da andere Inwohner der Bergſtädte zu Beſcheinigung ihres Bergbaues

I.

1. 2. 3 Kuxe bauen ſollen, wenn ſie die Moderation der Acciſe genießen wollen, ſo iſt dieſe Moderation den Bergleuten, die in Arbeit ſtehen, wenn ſie gleich keine mitbauende Gewerken ſind, in Anſehung ihrer Hausconſumtion allergnädigſt geſtattet, p. Reſcript. d. d. Dreßden am 26. Novembr. 1710. Es ſind aber auch in den meiſten Bergfreyheiten die Bergleute, ob ſie wol von der Anwerbung und Heerzügen ausgenommen, jedennoch bey Befehdungen, Landesrettung, feindlichen Einfällen und allgemeinem Landaufgebot, oder zur Landwehre ſich brauchen zu laſſen ſchuldig, wovon wir in neuern Zeiten einige Exempel gehabt. v. Würtenberg. Bergfreyheit c. l. ap Moſer. p. 321. Brandenburg. Bergfreyheiten d. ao. 1619. §. 12.

Es gehöret ferner unter das Vorrecht der Befreyung von Abgaben, daß in vielen Bergſtädten außer den Bergleuten die geſammten Bürger und Inwohner, wenn ſie einen Communſtollen behörig bauen, von ihren gebrauten Bieren nur die halbe Trankſteuer entrichten; Ferner, wenn die Inwohner die ihnen zugetheilte Kuxe bauen, ſind ſie nur die halbe oder moderirte Acciſe zu geben ſchuldig: Viele Bergſtädte haben zum Landſteuer-Quanto nur ein Gnadengenanntes, und in Anſehung der

Bergleute ein gewiſſes Quantum des Erlaſſes. Einige Bergſtädte ſind einigermaßen oder gänzlich von der Einquartierung befreyet; Welche Freyheiten in Betrachtung, daß ſie den herrlichſten Theil der Bergfreyheit ausmachen, allerdings hoch zu ſchätzen, alſo daß ein jeder Bürger und Inwohner in Bergſtädten zu Erhaltung des edlen Kleinods ſich wol bauluſtig erweiſen, und die Zubußen mit willigem Herzen zu rechter Zeit, und in Hoffnung eines göttlichen Seegens in ununterbrochner Ordnung beſſer, als insgemein geſchicht, bezahlen ſollte. Wie denn von der Befreyung von Abgaben und Beſchwerden aus denen von Zeit zu Zeit ergangenen Reſcriptis und jedem Bergorte ganze Tractate geſchrieben werden könnten. v. tn. Dn. Andreae Swabs ſub praeſ. Dn. Caroli Lundii Diſſ. de juribus & privilegiis ad Rem in Suecia Metallicam pertinentibus, Upſal. 8. 1704. Dn. *Stoer* Diſſ. de Privilegiis metallicorum, Erf. 1741 i).

§. 7.

Die Zoll- und Geleitsfreyheit, daß in Bergſtädten, in jedes Herrn Lande, und in den benachbarten unter anderer Landeshoheit gelegenen

i) In dem 211. und folgenden, auch 218. und folgenden §§. meines Berg- und Salzrechts habe ich dieſe Materien genauer aus einander geſetzt.

nen landen, was zur Nothdurft des Bergbaues oder der Bergſtadt zugeführet wird, Zoll-, Mauth- und Geleite-frey paſſiret, oder doch wenigſtens nur ein leidliches entrichtet, iſt auf alte und neue Urkunden gegründet. Alſo hat Freyberg die Zollfreyheit, daß nicht allein was zum Bergbau an Bergmaterialien und Victualien, ſondern „überhaupt alles, was „die Bürger und Einwohner der Stadt Frey„berg von andern Enden, was auch das ſey, „zur Nothdurft der Stadt und Erhaltung „der Einwohner und ihrer Häuſer führen und „bringen laſſen, Zoll- und Geleits- frey und „allerdings ungehindert nach Freyberg gebracht werde; Dieſes gründet ſich unter andern auf das Privilegium Marggraf Friedrichs, genannt Admorſi d. d. VI. Kal. Septembr. 1297. (in Hrn. Horns Sächſ. Handbibliothek P. VII. p. 739.) und auf die Beſtätigungen der Freybergiſchen Stadtfreyheiten, als Landgraf Wilhelms d. d. Weimar, Donnerſtags St. Gallen 1466. Churfürſt Ernſtens d. d. Dreßden, Sonntags nach Conceptionis Mariae 1469. u. a. m.

Das Bergſtädtlein Schlettau im Obererzgebürge, und die dazu gehörige Dorfſchaften, haben von Kaiſer *Carolo* IV. d. d. Stolburg IV. Non. Junii 1367. und von Kaiſer *Sigismundo*

d. d. Prag 5. Decembr. 1436. die Befreyung aller Abgaben, Ungelds, Zolls von dem Getreide, Vieh und Waaren, ſo ſie in dem Königreich Böhmen kaufen, und zu ſich führen, erhalten. vid. Dipl. beym Herrn Horn c. l. P. VI. pag. 635. In der Fundation der Stadt Annaberg von Herzog Georgen d. d. Sonnabend nach Simon und Judas, 1497. iſt gleichfalls begriffen, das alles, was der neuen Stadt zu Erhaltung und Nothdurft der Stadt und Bergwerks, und doch nicht ferner damit zu handeln, zugeführet wird, durch alle Zölle und Geleite frey durchgehen ſoll. v. ibid. P. IV. no. 7. p. 413. Wie denn in Herzog Heinrichs zu Sachſen der Stadt Marienberg ertheiltem Fundationsbriefe d. d. 1523. ein gleiches enthalten iſt. Die Bergſtadt Schneeberg iſt in ihrem Freyheitsbriefe Churfürſt Ernſtens und Herzog Albrechts d. a. 1481. ebenfalls begnadiget, daß alles Gut und Haabe, das zur Nothdurft des Berges und der Einwohner gebraucht und vertrieben, in allen Sächſiſchen Landen allem Zoll und Geleit unbeſchwert frey durchgehen ſoll, und ſonſten zu ander Wege nicht ꝛc. v. Welzers Schneeberg. Chronica p. 265.

V. Alſo iſt in der Kuttenbergiſchen, Joachimsthaliſchen, und Gottesgaber, auch ande-

rer Bergſtädte Bergfreyheit enthalten, daß, was zu Bergwerks und Bergleute Nothdurft, oder an Haabe und Gut dahin geführet wird, frey von Zoll, Mauth, Ungeld, und dergleichen paſſiren ſoll. v. Spanns Bergrechtsſpiegel p. 148. ſeqq. In den Ungariſchen, Oeſterreichiſchen, Trieriſchen Bergordnungen ſind alle Victualien und was zu Nothdurft, auch Beförderung des Bergbaues zugeführet wird, Zoll = und Mauth = frey gelaſſen. v. Hertwig p. m. 406. Die Marggräfliche Brandenburgiſche Bergbegnadigungen d. a. 1619. und 1662. §. Ueberdies begnadigen ꝛc. ſcheinen nur die Bergwerksmaterialien alles Zolls und Geleits frey zu laſſen; Und das Herzogliche Würtenbergiſche Bergwerksprivilegium d. a. 1710. hat den neu erbaueten Bergſtädten die Freyheit von Abgaben und Zöllen nur auf 15. Jahre geſetzet. v. ap. Dn. Moſer. c. l. p. 253. Ueberhaupt aber iſt zu merken, daß diejenigen Bürger und Inwohner der Bergſtädte, welche Bergmaterialien oder andere Waaren zur Nothdurft der Bergſtadt zuführen, ſich richtige Päſſe von jeden Orts Obrigkeit, auch wol von Bergämtern auf vorher beſcheinigten Bergbau ſich ausſtellen laſſen müſſen; Und zu mehrerer Verſicherung werden auch die Bürger deswegen verpflichtet, damit ſie nicht die Waaren, ſo anders wohin

geſchafft werden, darunter als frey angeben ſollen [t]).

§. 8.

Das Jus albinagii ſcheinet in älteren Zeiten in den Bergſtädten gebräuchlich, und auch den fremden Ankömmlingen und ihren Freunden gar anſtößig geweſen zu seyn; In der Kuttenbergiſchen Begnadigung hat dahero der König in Böhmen den fremden Bergleuten zwar die Freyheit zu teſtiren gegeben, dabey aber vorbehalten, daß, wenn Bergleute ohne Teſtament und ohne Hausgeſeſſene Freunde in der Stadt ſterben, ſolle dem Könige das Geld und die Landgüter, und der gemeinen Stadt die Stadtgüter, und was dem Bergwerk zuſtändig, anheim fallen. v. Spanns Bergrechtsſpiegel p. 148.

Allein weil die einzige Nachlaſſung des Teſtirens noch nicht hinlänglich seyn wollen, den Gewerken und Bergleuten den Scrupel wegen Verabfolgung ihrer Nachlaſſenſchaft zu benehmen, iſt in den übrigen Böhmiſchen Bergſtädten denjenigen, welche ſich in Bergſtädten niederlaſſen, oder nur als Fremdlinge auf eine kurze Zeit dahin kommen, die völlige Verſicherung gegeben, daß ihnen nicht nur Teſtamente zu machen nachgelaſſen,

t) Umſtändlich habe ich von dieſer Befreyung in dem 225. und folg. §§. meines Berg- und Salzrechts gehandelt.

laſſen, ſondern auch wenn ſie ohne Teſtament verſterben, die hinterlaſſene Erbſchaft an einheimiſche und auswärtige Erben, ohne Abzug frey verabfolget werden ſolle. In der Schönfelder Begnadigung iſt dieſes ſogar dahin erweitert, daß, wenn auch einer das leben verbrochen hatte, ſo ſolle dennoch die Erbſchaft nicht eingezogen, ſondern nach Erlegung der Schulden verabfolget werden. v. Spann c. l. Aus eben der Urſache nun iſt in den Churſächſiſchen Bergſtädten theils in den Stadt-Weichbilden, theils in den Begnadigungsbriefen, nicht weniger am Harze und in Marggräflichen Brandenburgiſchen Bergſtädten das freye Stadtrecht, freye Erbſchaft, und die Freyheit zu teſtiren, den in- und ausländiſchen Gewerken und Bergleuten verſichert, alſo daß, wenn die Erbſchaft nicht an einen ſolchen Ort kömmt, wo man das Jus albinagii und das Abzugsgeld gegen die Bergſtädte, des Reverſes ungeachtet, auszuüben ſuchet, ſich wol niemand über die Vorenthaltung einer Erbſchaft beklagen darf. Dieweil aber dennoch einige Orte dergleichen alte deutſche Rechte ausgeübet haben mögen, iſt in der Würtembergiſchen Bergfreyheit d. a. 1710. §. 7. die Vorſehung geſchehen, daß auf eines Gewerken, Knappen, und Bergwerksverwandten Abſterben, die hinter-

terlaſſene außerhalb des Herzogthums wohnhafte Erben einen Revers von ihres Orts Obrigkeit ſchaffen, oder den 10ten Pfennig entrichten müſſen [l]).

§. 9.

Wenn man die Geſchichte der deutſchen und vornehmlich der Churſächſiſchen Bergwerke und Bergſtädte betrachtet, ſo findet ſich, daß in den älteſten Bergſtädten die Berg- und Stadtgerichte beyſammen geweſen ſind. Die Bergmeiſter und Richter ſind einerley Perſonen, die Geſchwornen, Biedermanne, Schöppen ſind einerley. Die Vorgeſetzten im Bergwerke haben zugleich die Berg- und Stadtgerichte in des Landesherrn Namen verwaltet, bis endlich die Städte beſondere Richter und Rath oder Amtleute empfangen, alſo daß die Stadt- und Berggerichte ſepariret worden ſind. Von Freyberg beweiſen dieſes die Diplomata Henri-

ci

l) Das Recht, daß ein Bergwerksverwandter über ſein Vermögen, es bleibe im Lande, oder gehe auſſer Lands, eben ſo, wie über die Bergtheile, teſtiren könne, iſt nirgendswo mehr in Deutſchland erſchwert, doch muß außerhalb Landes das Reciprocum beobachtet werden, wenn eine ſolche Erbſchaft außerhalb Landes verabfolgt werden ſoll (§. 206. und 244. meines Berg- und Salzrechts).

ci illuſtris d. a. 1255. (ap. *Horn.* Henr. ill. p. 312. no. 23.) und Marggraf Friedrichs ap. Horn. im Leben Friedrichs no. 18. p. 157. p. 242. Von Schneeberg aber kann man Melzers Chronica pag. 395. und ſonſt nachſehen. In den neuern Bergſtädten als Annaberg, Marienberg, Gottesgabe, Johann-Georgenſtadt, ſind hingegen die Berg- und Stadtgerichte bald anfangs unterſchieden worden. Es haben aber die Bergſachen und Bergwerksverwandten ein privilegirtes Gerichte, alſo daß die Bergſachen weder vor Civilgerichte, es ſey Landesregierung, Hofgericht, Aemter und Stadtgerichte, gezogen, noch prorogiret werden können. v. Mandat. Sax. d. d. 9. April. 1609. Churſächſ. Bergordnung art. 106. Hertwig verbo Jurisdiction §. 5. verbo Factor §. 4. Es ſind die Bergſtädte mit eigenen Stadt- und Berggerichten befreyet, alſo daß, wie wir oben erinnert, die Inwohner der Bergſtädte von den Ober- und Hofgerichten eximiret, auch die ſchriftſäſſigen Stadträthe unmittelbar zur hohen Landesregierung, und die Bergämter an das hohe Cammer- und Berggemach auf eingewandte Appellationes ihre Berichte erſtatten. Wie denn auch in den Böhmiſchen Bergämtern Schlackenwalde und Joachimsthal nach dem Privilegio Maximiliani d. a. 1615. die Ap-

 pel-

pellationes an die Kammer gedeihen. v. Span c. l. p. 154 m).

§. 10.

Dieweil aber die Bergſtädte durch den Bergbau in abgelegenen und unbebauten Orten insgemein entſtehen, alſo daß die Bergſtädte bey ihrem Anfang wenige oder gar keine Gemeingüter zu genießen gehabt, gleichwol aber zu Unterhaltung der Kirchen, Schulen, Hoſpitäler, Rathhäuſer, Mauern und anderer Gebäude, auch ſonſt, allerley Koſten vorfallen, ſo eine gemeine Caſſe erfordern; ſo hat man den Bergſtädten auf verſchiedene Arten gewiſſe gemeine Stadt- und Kirchen-Einnahmen von dem Bergbau zugewendet. Dahin gehören denn 1) und vornehmlich die Freykuxe, welche in den Bergſtädten der gemeinen Stadt, Kirche, Hoſpital, und dem Grundherrn frey verbauet, und wenn Gott Ausbeute beſcheret, ohne Zubuße von der Uebermaaß die be-

m) In einigen deutſchen Reichslanden, z. B. im Heſſiſchen, ſtehen die Bergämter, in Rückſicht auf die ihnen zuſtehende Gerichtbarkeit, unter den Regierungen und den Hofgerichten, in Anſehung des Cameralintereſſe aber unter den Kammern (Heſſen-Hanauiſche Untergerichtsordnung Tit. IV. §. 8.), inzwiſchen genießen doch die Bergwerksverwandten unter den Bergämtern einen privilegirten Gerichtsſtand, wovon ich ganz weitläuftig in dem 56. und folg. dann auch dem 234. §. meines Berg- und Salzrechts gehandelt habe.

Ausbeute denſelben auf ſolche Freykuxe gleich einem andern Gewerken gezahlet wird. Die Anzahl der Freykuxe iſt nicht in allen Bergſtädten gleich groß. Denn insgemein wird der Kirche, Stadt, Hoſpital, und dem Grundherrn, jedem nur Ein freyer Kux verbauet; allein in Schneeberg hat die Stadt zwey Freykuxe auf jeder Zeche aus einem beſondern landesherrlichen Befreyungsbrief. Dieſe Freykuxe werden allezeit der Kirche, Hoſpital und Cämmerey in der Hauptbergſtadt von jedes Bergamts Revier, auch von denjenigen Zechen, ſo auf andern Kirchſpielen oder Dorfgerichten gelegen ſind, zugeeignet; Auf welche Weiſe die hierüber zwiſchen dem Rath zu Schneeberg und der Commun zur Aue entſtandene Zwiſtigkeit von Churfürſt Mauritio decidiret worden iſt.

2) Dieweil auch Gewerken, Bergleute und Wittwen, wenn ſie verarmen, mit Almoſen von jedes Orts Obrigkeit verſehen werden, ſind den Almoſencaſſen aus freyem Willen gewiſſe Diſcretionsgelder von den fallenden Ausbeutgeldern an einigen Orten ausgeſetzt, ſo in der Gewerke freyem Willkühr in quali & quanto beruhet, per Reſcript. d. d. Dreßden den 17. Febr. 1714, und außer dieſem nach den Reſolutionspuncten §. 37. keinem Zwang unterworfen iſt.

3)

3) In Gottesgabe und einigen andern Bergſtädten ſind die Teſtſilber, oder die Teſte, darauf die Gewerken ihre ausgeſchmelzten Silber fein brennen, der gemeinen Caſſe, oder theils den Kirchencaſſen angewieſen; Wo aber dergleichen Befreyung nicht aufzuweiſen iſt, bleiben die Teſte und Teſtkörner jeder Gewerkſchaft, welcher zum Beſten ſolche zu gute gemacht werden ſollen.

4) In Altenberg, Johann-Georgenſtadt und andern Bergſtädten bekommen die Kirchen von dem ausgeſchmelzten Zinn zu Erhaltung der Kirche und Schule ein gewiſſes Gnadengenanntes, oder Kirchengeld nach den Centnern des Zinnes.

5) In Freyberg hat man nebſt andern Nutzungen dem Hoſpitale die Heerdplanen, darauf die Erze gewaſchen werden, und die Zwilligſäcke, darinnen die Erze herausgezogen und gewaſchen wurden, und was nach deren Ausſchüttung darinnen bleibet, geſchenket. v. Diploma Henrici Illuſtris d. 6. Id. Martii 1286. ap. *Horn.* in Henr. Illuſtr. dipl. no. 68. Welcher Freyheitsbrief mit der alten Art zu fördern und zu waſchen zugleich erloſchen iſt.

6) Einigen Räthen, hausgeſeſſenen Bürgern, und Spitälern in Bergſtädten, iſt durch ausdrückliche Begnadigung nachgelaſſen, frey

Land- und Lehngüter zu kaufen, oder gleich andern Innhabern zu beſitzen. Z. E. Kuttenberg, v. Bergordn. et Diploma in Horns Handbibliothek P. IV. p. 430 [u]).

§. 11.

Die Befreyung bey Kriegszeiten und Sterbensläuften iſt hier wol nicht zu vergeſſen: Die Bergleute ſind von den Heerzügen, Werbung und Aufgebote insgemein ausgenommen, und folgen dem Aufgebote nicht eher, als wenn ihr Landesherr mit feindlichen Einfällen bedrohet wird, wie in verſchiedenen Bergfreyheiten ausdrücklich enthalten iſt. v. *Span.* ſupra c. l. Ferner Zechen, Kuxe, Pochwerke, Hütten, und ſo fort, werden bey den Zeiten, da Krieg im Lande, und an den Orten des Bergbaues keinesweges verjähret oder für frey erkannt, ſondern dieſe Kriegs- und Peſtilenzzeiten, (wozu im Würtembergiſchen noch die öffentl. Waſſersnoth geſetzt wird,) wie ſie niemanden ſeine Antheile rauben, machen vielmehr einen Stillſtand oder Juſtitium. vid. Churſächſ. Bergordn. art. 1. Würtembergiſche Freyheit d. a. 1710. §. 13. ap. Moſer. c. l. p. 434.

Und

u) Mehrere dergleichen, den Bergſtädten zuſtehende Einkünfte habe ich in dem 235. und folg. §§. meines Berg- und Salzrechts vorgetragen.

Und es iſt dahero niemand ſchuldig, während der Kriegsgefahr die Grube mit Handarbeit oder mit Einlegung der Regiſter, Friſtzettel, oder mit Entrichtung der Quatembergelder in Friſten zu erhalten. Nach abgewendeter Kriegsgefahr aber ſollen die Gewerken und Bergleute ſich hinwiederum einfinden, indem binnen Jahresfriſt oder mit vier Quartalen das Juſtitium und die Friſt der Befreyung zu Ende läuft. v. Bergfreyheit Wilhelms Grafen zu Henneberg an Georgen von Schaumburg und Münzern, ſamt den übrigen Mitgewerken über das Bergwerk Steinheyde genannt bey Illmenau *d. d.* Sanct Thomas *Ao.* 1474. in Herrn Schöttgens und Herrn Kreyßigs Nachleſe *P. II. p.* 352 o).

§. 12.

Die Bergtheile an Kuxen, Hütten, Pochwerken u. ſ. f. ſind ordentlicher Weiſe und insgemein von den Berg- und Landesherren mit der Befreyung wider alle Anſprüche, ſo nicht vom Bergwerk herkommen, begnadiget, dergeſtalt, daß den Gewerken ihre Theile, Nützun-

o) Es iſt immer rathſam, daß die Gewerke, nach Ablauf der Gefahr, mit Bemerkung der Zeit des Juſtitii zu ihrem Bergbau öffentlich eingeladen werden, damit ſich niemand mit der Unwiſſenheit entſchuldigen, und der Bergbau zu lange liegen bleiben möge (§. 224. meines Berg- und Salzrechts).

zungen und Ausbeuten weder in Kriegs- noch Friedenszeiten, um keinerley Uebertretung und bürgerliche Anſprüche, außer ordentlichem Bergrechte, und da die Forderung vom Bergwerke herkömmt, conſiſciret, eingezogen, arretiret, genommen, oder die Hülfe dahinein vollſtrecket werden kann, wie denn dieſes der Inhalt des 1ſten Articuls in den meiſten Bergordnungen beſaget. In der Würtembergiſchen Bergfreyheit d. a. 1710. §. 14. cit. loco wird der Fall der Confiſcation der Bergtheile ausgenommen, wenn ſonſt kein Erbe oder geſippter Freund bis auf den zehnten Grad vorhanden; Imgleichen §. 12., daß die ausländiſchen Gläubiger Bergverwandte auf Bergtheile und Nutzungen, ohne um Bergſchulden, nicht verklagen, ſondern ihnen zu des Schuldners Perſon verholfen, hingegen den innländiſchen Gläubigern um aller Schulden willen auf Bergtheile zu klagen nachgelaſſen werden ſolle.

Und obwol im Churſächſiſchen die Bergwerke und Theile mit anhängigen Nutzen und Ausbeuten den Beſitzern um keinerley Uebertretung willen eingezogen, ſondern in allewege noch ferner in Kriegs- und Friedenszeiten nach dem 1ſten Articul der Bergordnung frey bleiben,

ben, alſo daß einiger Schulden halber, im Fall nicht die Schuld vom Bergwerk herrühret, oder der Gläubiger darauf verſichert iſt, nicht zu denſelben verholfen werden ſolle; So leidet jedoch dieſes ſeinen Abfall, wenn bey oder nach des Debitors Leben ein Concurs ſich ereignet, oder derſelbe in der Flucht herumgehet, und ſeine Erben durch Bezahlung der Schulden ſich der Kuxe und Bergtheile nicht annehmen wollen; Auf welchen Fall die Bergtheile und Zugehör zu Abfindung der Gläubiger dergeſtalt mit angewendet werden, daß bey den Bergämtern erſtlich die Bergſchulden davon abgezogen, und was ſodann noch übrig bleibet, in die gemeine Concursmaſſa zu Bezahlung der chirographariſchen und gemeinen Gläubiger verabfolget wird. Wie es denn zu Schneeberg in Herrn Veit Hanns Schnorrens Creditweſen mit zwey Kuxen am Pfannenſtieler Blaufarbenwerke auf allergnädigſten Befehl und Urthel alſo gehalten worden: daß die Bergſchulden vor dem Bergamte allda erſtlich abgezogen worden ſind, ob ſie gleich bey dem vor dem W. Kreisamt zu Schwarzenberg anhängigen Herrn Veit Hanns Schnorrens Creditweſen nicht liquidiret geweſen, worauf die Uebermaße vom Bergamt an das Kreisamt ad maſſam concurſus bezahlt worden iſt. Dergleichen Praejudicia noch mehr an-

angeführet werden könnten. v. Allergn. Bergmandat de anno 1713. §. 28. 29 p).

§. 13.

Indem auch beym Bergbau, ſowol zum Grubenbau als zu Tagegebäuden, beſonders aber zum Schmelzen, viel Holz und zwar um wohlfeilen Kauf nöthig iſt, haben die Bergherrn zu Beförderung des Holz- und Schmelzweſens in vielen Orten entweder nur einige Freykuxe, oder einen leidlichen Waldzins ſich vorbehalten, um welches ſie das Holz zum Berg- und Schmelzweſen verabfolgen laſſen, oder es geben auch einige Bergherrn ohne einiges Entgeld Freyholz zum Bergwerk, welches eine anſehnliche Bergfreyheit iſt. Alſo wird in Sebaſtiansberg laut Begnadigung d. a. 1597. in Rudolphſtadt laut Begnadigung d. a. 1585. in Gottesgabe und Platte laut Fundation das Holz um geringen Waldzins und Anweiſegeld auf Königl. Revier gelaſſen. In der Hengſt. Bergordn. art. 49. iſt dem Rath vom Centner Zinn 2 Mgr. ausgemacht, dargegen ſelbiger das Holz ohne Entgeld herzugeben verbunden.

p) Dieſe den Gewerken faſt aller Orten zuſtehende ganz eigene Befreyung habe ich in dem 230. und folg. auch dem 852. und folg. §§. meines Berg- und Salzrechts umſtändlicher vorgetragen, als ſolche hier vom Autor abgehandelt worden.

den. In der Eybenſtockiſchen Bergordnung art. 32., und in den meiſten, wo nicht in allen Obererzgebürgiſchen Bergämtern, und zu Schneeberg werden auf Bergamtsbeſcheinigung von den Herren Forſtbedienten die Hölzer in die Grube, aber nicht zu Tagegebäuden, ohne Entgeld, gegen die Accidentien, und zu Tagegebäuden Brenn- und Röſtholz gegen gewöhnlichen Waldzins auf herrſchaftliche Waldung angewieſen.

In der Würtembergiſchen Bergfreyheit d. a. 1710. §. 17. iſt zum Bergwerk eine ziemliche Menge Holz auf 12 Jahre lang verſprochen, dargegen die Gewerken 2 Holzkuxe frey verbauen ſollen. In der Brandenburgiſchen Bergordnung art. 23. und Freyheit §. 5. ſind dem Grundherrn, nachdem er das Holz in der Grube zu Tagegebäuden, Hütten und dergleichen hergeben will, 1. 2. 3. 4 Holzkuxe zu verbauen; außerdem aber ihnen das Holz gegen billigen Waldzins auf Marggräflicher Waldrevier anzuweiſen verordnet; Uebrigens weil das Holz zum Bergbau möglichſt zu ſchonen, damit es nicht etwan eher an Holz als an Erz, nach des ſel. Herrn D. Luthers Meinung, fehle, ſind nicht nur in Churſachſen beſondere Holzreſolutionen und Mandate ergangen, ſondern auch im Churfürſtenthum Bayern, im Erzbiſthum Salzburg u. ſ. f. beſondere Holz-, Wald-, und

Koh-

Kohlenordnungen in Druck gekommen, daraus man mit mehrerem Nachricht haben kann [q]).

§. 14.

Wir haben oben geſagt, daß es den neuaufgekommenen Bergſtädten insgemein zu Beſtreitung der gemeinen Ausgaben an gemeinen Einnahmen gefehlet; Dahero haben die Landesherren, um dieſem Mangel abzuhelfen, unter andern den Bergſtädten das Salzprivilegium, oder den Salzſchank, Salzkaſten, Salzkauf gegeben; Z. E. Freyberg, vid. Diploma in Herrn Horns Handbibl. P. III. p. 741. Annaberg ibid. P. IV. no. 7. conf. Herrn Inſp. Fiſchers Gedanken vom Regali Jure Salinarum [r]).

§. 15.

Wir müſſen auch die Begnadigung beſonderer Bergſchöppenſtühle nicht vergeſſen. Die Ab-

Q 2 ſicht

q) Bei dem immer mehr einreißenden Holzmangel geſchiehet es bei der Erhebung neuer Bergwerke ſeltener, daß die Bergherren gegen die Holzkuxen, oder auch wol gar umſonſt das Grubenholz forſtfrey hergeben, und wenn das letztre auch nur auf ein gewiſſes Quantum, oder gewiſſe Jahre eingeſchränket werden ſollte. Mehr habe ich von dieſer Materie in dem 98. 99. und 188. §. meines Berg- und Salzrechts geſagt.

r) Hierher gehöret auch der Fall, wenn den Bergſtädten geſtattet wird, eigene Fruchtmagazine, Mühlen, Schenken und dergleichen aufzurichten (§. 237. meines Berg- und Salzrechts).

ſicht iſt dabey geweſen, die Bergrechte in ſchleuniger Ausübung und wider Einmiſchung fremder Rechte aufrecht zu erhalten, um in puren Bergſachen von andern Rechtslehrern, ſo vom Bergwerke nichts verſtünden, nicht geurtheilet zu werden. Die Bergſchöppen ſprechen alſo nach den Bergrechten, und in Churſachſen nach der im Bergproceßmandat d. ao. 1713. §. 16. vorgeſchriebenen Ordnung, ſchließen aber ihre Urthel und Informata mit den Worten, V. B. R. W. Von Bergrechts wegen. In Churſächſiſchen Landen iſt der Bergſchöppenſtuhl dem Rath zu Freyberg verliehen, und wir finden davon nicht nur in dem alten Marggräfl. Meißn. Bergrecht und in der Stadt Weichbild verſchiedene Spuren, ſondern die Diplomata, als Henrici ill. d. d. Pr. Non. Jul. 1255. v. Dn. *Horn.* c. I. no. 23. p. 312. Marggraf Friederichs de Ao. 1294. vid. Ejusd. Handbibl. P. VII. p. 771. ſind gedruckt, und hernach von Churfürſt Ernſt und Herzog Albrechten d. d. Dreßden am erſten Sonntag nach Conceptionis Mariae 1496. Herzog Wilhelm d. d. Weimar 1466. auf den Donnerſtag Sente Gallen des heiligen Beichtigers Tag, und hernach mehrmal beſtätiget worden. Inmaßen denn die Ober- und Bergämter in puren Bergſachen allda und ohne allergnädigſten Befehl

fehl in keinem auswärtigen Bergſchöppenſtuhl die Bergurthel einzuholen angewieſen. v. Bergproceßmandat d. a. 1713. §. 16. In Böhmen haben die Bergämter Joachimsthal, Schönfeld, und anderer Orte, die Bergurthel zu ſprechen. Am Harze werden ſolche vornehmlich von den Bergämtern zu Clausthal und Zellerfeld geſprochen. Und der bekandte Herr Sebaſtian Spann in ſeinen Bergurtheln, Herr Doct. Hertwig in ſeinem Bergbuch, haben dergleichen Urthel in ziemlicher Menge geſammlet. Als etwas beſonderes müſſen wir hierbey noch bemerken, daß im Herzogthum Würtemberg nach der Bergordnung d. a. 1598. P. V. art. 6. die Bergurthel abzufaſſen, folgende Vorſchrift gemacht; Nemlich der Berghauptmann ſoll dabey den Stab führen, und nebſt dem Bergmeiſter und beiden Geſchwornen aus den älteſten Bergleuten, Schichtmeiſtern, Steigern und andern Unparteyiſchen, ſo viel Perſonen erwehlen, bis die Zahl der 12 Richter geſetzet iſt. Dieſe alle ſoll er beſonders vereiden. In dieſem Berggerichte ſoll der Bergſchreiber den ganzen Gerichtshandel deutlich und verſtändlich vorleſen. Nach der Vorleſung ſoll der Berghauptmann eine ordentliche Umfrage halten, darinnen ein jeder niedergeſetzter Richter ſeine Stimme und Meinung

nung anzeige, und er mit ſeiner Stimme das Mehr machen, dergeſtalt aber ein einhellig Urtheil verfaſſet, und den Parteyen ſchriftlich eröffnet werden [s]).

§. 16.

Endlich könnten wir von den Schurfgeldern, Knappſchafts-Gnadengroſchen, Waßgroſchen, Caſſenbefreyung mit den ganzen und halben Zehenden, und andern beſondern Begnadigungen, womit die Landes- und Bergherren einzelne Gewerkſchaften, vorfallenden Umſtänden nach, zu Erhaltung und Erleichterung des Bergbaues anzuſehen geruhen, verſchiedenes noch beybringen; Weil aber der Raum nicht geſtattet, ſolche Specialia weiter an- und auszuführen, machen wir hier den Abſchnitt dieſer Abhandlung und wollen ſolches zu weiterer Ausführung ausgeſetzt ſeyn laſſen [t]).

s) In dem 6. und folg. auch dem 234. §. meines Berg- und Salzrechts habe ich vorgetragen, wie die Berggerichte heut zu Tage eingerichtet ſind.

t) Ich habe dieſe Materien in dem 68., 69., 108., 151. bis 157., 189., 194., 269. und 276. §. meines Berg- und Salzrechts abgehandelt, worauf ich alſo den Leſer verweiſe.

Beim Verleger dieſes Werks ſind unter andern auch folgende Bücher zu bekommen.

Batſch, D. *A. J. G. C.*, Verſuch einer hiſtoriſchen Naturlehre oder einer allgemeinen und beſondern Geſchichte der körperlichen Grundſtoffe. Für Naturfreunde. Erſter chemiſcher Theil. 8. 1 Rthlr.

v. Cancrin, Fr. Lud., Abhandlungen von dem Waſſerrechte, ſowohl dem natürlichen als poſitiven, vornehmlich aber dem deutſchen. 1. B. 4. Mit K. 2 Rthlr.

Compendium Juris criminalis romano germanico forenſis. 8. maj. 2 Rthlr.

Eberhards, J. A., philoſophiſches Magazin. 1ſtes bis 7tes Stück. 8. Jedes Stück 8 Gr.

Echantillon d'Eſſais ſur divers ſujets intéreſſants pour l' homme d' état et de lettres. gr. 8. 2 Gr.

v. Eichmann, Otto Ludwig, Sammlung kleiner Abhandlungen aus der Rechtsgelehrſamkeit, Philoſophie und Oekonomie. 8. 16 Gr.

Hollingsworth's, S., Abhandlung von den Sitten, der Regierungsart und dem Geiſt der Völker in Afrika, nebſt deſſen Anmerkungen über die Abſchaffung des Sklavenhandels in dem brittiſchen Weſtindien. Aus dem Engliſchen. 8. 8 Gr.

Jacobi's, *A. F. E.*, vollſtändige Geſchichte der ſiebenjährigen Verwirrungen und der darauf erfolgten Revolution in den vereinigten Niederlanden. Nebſt einigen Haupturkunden. 1ſter Theil. gr. 8. 2 Rthlr. 2ter Theil gr. 8. 1 Rthlr. 8 Gr.

Lawätz, H. W., Handbuch für Bücherfreunde und Bibliothekare. 1. Theils 1ſter Bd. gr. 8. 1 Rthlr. 8 Gr.

Ebendaſſelbe 1. Theils 2ter Bd. gr. 8. 1 Rthlr. 12 Gr.

Ebendaſſelbe 1. Theils 3ter Bd. gr. 8. 1 Rthlr. 8 Gr.

Livius, Titus, von Patavium, römiſche Geſchichte von Erbauung der Stadt an (So viel wir noch davon haben). Nach Drackenborchſcher Ausgabe überſetzt und mit zweckmäßigen Anmerkungen und Erläuterungen aus den Alterthümern, auch den nöthigen Karten verſehen

Bayerische Staatsbibliothek München

ſehen von Gottf. Großе. 1ſter Theil. 8. 1 Rthlr. 16 Gr.

Die Gerechtſame der Kirche und ihres Lehrbegriffs. Veranlaſſet durch das Preuß. Religionsedikt vom 9. Jul. 1788. und des Hrn. D. und Prof. Gottlieb Hufeland Abhandlung: über das Recht proteſtantiſcher Fürſten. Entworfen von Andr. Gottl. Maſch. 8. 4 Gr.

Murners, Thomas, der heil. Schrift und beider Rechte Doctors, Schelmenzunft aufs neue mit Erläuterungen herausgegeben. 8. 8 Gr.

Spieß, Phil, Ernſt, von Archiven. 8. 3 Gr.

Derſelbe von Reuterſiegeln. gr. 4. 3 Gr.

Deſſelben archiviſche Nebenarbeiten und Nachrichten vermiſchten Inhalts, mit Urkunden. Erſter Theil, gr. 4. 1 Rthlr.

Deſſelben 2ter Theil. gr. 4. 14 Gr.

de Steck, I. C. W., Obſervationum ſubſecivarum ſpecimen, 8. maj. 5 Gr.

v. Steck's, J. C. W., Verſuch über Handels- und Schiffahrts-Verträge. gr. 8. 12 Gr.

Deſſelben Ausführungen einiger gemeinnüzlichen Materien. gr. 8. 6 Gr.

Deſſelben Abmüßigungen. gr. 8. 3 Gr.

Thomaſii, Chriſt., Diſſertationum academicarum varii, inprimis iuridici, argumenti. Vol. I. 4 maj. 4 Rthlr.

— — dito Vol. II. 4 maj. 4 Rthlr.

— — dito Vol. III. 4 maj. 4 Rthlr.

— — dito Vol. IV. 4 maj. 3 Rthlr.

Walchii, Car. Frid., Opuſcula, quibus plura juris Romani ac Germanici capita explicantur. Pars I. 4 maj. 2 Rthlr.

Ejusdem Pars II. 4 maj. 2 Rthlr.

v. Schmidt genannt Phiſeldek, D. Chriſt., Repertorium der Geſchichte und Staatsverfaſſung von Deutſchland nach Anleitung der Häberlinſchen ausführlichen Reichshiſtorie. gr. 8. Erſte und zweite Abtheilung. Jede Abtheilung 14 Gr.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Beyer, Adolph, / Cancrin, Franz Ludwig <<von>>, / Gebauer, Johann Jakob,

Adolph Bayers Bergstaatsrechtslehre mit Berichtigungen, Erläuterungen und Zusätzen

Halle 1790

BHS VIII B 72
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10710056-6
VD18 11381051